

Etymologisches im *Lexicon romontsch cumparativ* (LRC)¹

Wolfgang Eichenhofer

1. Einleitung

Dieser Artikel beschränkt sich weitgehend auf die historische Sprachwissenschaft. Er behandelt zunächst vokalische und konsonantische Phoneme lat. und dt. Etyma, deren Entwicklungen zum Surselvischen im *Lexicon romontsch cumparativ* (LRC)² oft unklar und daher nicht immer akzeptabel sind (cf. Kap. 2).

Das anschließende Kap. 3 nimmt sich der freien und gebundenen Morpheme an, die vielfach vom Verf. nicht präzise erkannt werden: Auch diese Problematik zeitigt problematische Angaben zur Herkunft von Lemmata oder fehlerhafte Auskünfte zu Suffixen wie Präfixen.

Kap. 4 widmet sich den Lexemen und gibt vor allem darüber Auskunft, welchen Entlehnungsweg ein surs. Lemma auf der Basis seiner (lexikalischen) Bedeutung hinter sich hat.

Das 5. Kap. enthält wieder Nachträge zu und Berichtigungen von Etymologien, teilweise auch des HWR, führt einige Fälle durch den Verf. in Frage gestellter

¹ Cf. DECURTINS 2012.

² Zu den Abkürzungen cf. die Abschnitte 7. und 8.

etymologischer Vorschläge auf und nimmt zu gewissen lat. Formen des LRC Stellung, die so in einem Wörterbuch nicht stehen sollten.³

Wissenschaftlich erarbeitete Wörterbücher zeichnen sich unter anderem durch weitgehende Fehlerlosigkeit aus. Dies ist, was dieser Artikel erneut nachweist, beim LRC nicht der Fall. Ein simples Beispiel möge dies verdeutlichen. Das in DRG 7 fehlende Stichwort *gilda* wird in einem dreizeiligen Artikel des LRC auf p. 474 folgendermaßen illustriert:

gilda f (ʃildv, ʹgildv), Gilde f; *la* ~ *dils stampadurs*, die Gilde der Schriftsetzer. – [frz. *guilde*, it. *corpo*].⁴

Der kurze Artikel enthält drei Fehler: a) die zweite phonetische Form [ʹgildv] passt nicht zur Graphie des Lemmas, denn jene wäre als *ghilda* zu schreiben; b) *stampadurs* sind keine “Schriftsetzer”, sondern “Drucker”. Die “Schriftsetzer” nennt man auf Surs. *cumpositurs* oder *metturs*; c) zu brom. *gilda* besteht die it. Parallele *gilda* neben *corporazione* “id.”; “*corpo*” mit der Grundbedeutung “Körper” braucht hier nicht erwähnt zu werden. Zu weiteren Artikeln dieser “Güte” cf. in Kap. 5.1 etwa die Materialien zu *miez* III “Mittel”.

2. Phoneme

Im LRC finden sich verschiedenste Etymologien, die mit elementaren Lautgesetzen nicht in Einklang zu bringen sind. Dazu zählen Klassifizierungen von Lehnwörtern als vermeintliche Erbwörter oder umgekehrt. Das Problem soll in diesem Kapitel anhand phonetischer Phänomene illustriert werden.

³ Zur Ordnung der behandelten Lemmata sei Folgendes erwähnt: Besonders in den längeren Kap. 3.1.1, 3.1.2 sowie 4. und 5.1, 5.2 werden die Probleme nach der alphabetischen Reihenfolge der Stichwörter im LRC besprochen; die anderen Kapitel sind in gut erkennbare Abschnitte unterteilt, in denen sich die Stichwörter leicht finden lassen.

⁴ Aus technischen Gründen werden phonetische Formen im Internationalen Phonetischen Alphabet (IPA) wiedergegeben.

2.1 Erhaltene Vokale

2.1.1 Tonvokale

- 1) **-A-**: Was den lat. Tonvokal *-A-* anbelangt, können hier Beispiele wie *brantscha* “Kieme” angeführt werden, wofür LRC als Etymon *BRANCHIAE* “Kiemen” annimmt; in DRG 2, 469 aber wird das Wort korrekt als Lehnwort aus it. *branchie* “id.” verzeichnet: Im Surs. wäre für lat. *-A-* vor *-N-* + Velarkonsonant [-aw-] zu erwarten, wie man dies bei *maunca* “er fehlt” < lat. *MANCAT* ersehen kann.⁵ Das Suffix *-ARIU* hat in der Surselva in Erbwörtern [-ε] ergeben, cf. surs. *schaner* < *JENUARIU*, aber grödn. *jené* (< **jená*), gadert. *jená* “Januar”.⁶ Daher müssten Lemmata wie *cartulari* “Urkundenbuch” und *cuntrari* I “entgegengesetzt” als Lehn- und nicht als Erbwörter aus *C(H)ARTULARIUS* bzw. *CONTRARIUS*⁷ gewertet werden. Zur Herkunft von surs. *culier* “Kragen” cf. Nachstehendes über *-Ī-*.

Der Graphie folgend entstand die falsche Etymologie von *sgarf(l)ignar* “kratzen”: Die Angabe “Abl. von *sgarf(l)ar* mittels intens. *-ignar*” ist angesichts der 3. Pers. Singular *sgarf(l)ogna* “er kratzt” falsch; die Endung *-ogna*, phonet. [-ʔɔɲɐ], weist auf lat. *-ANEĀRE* hin, was man bei Reflexen wie [ʔɔɲɐ] < *BĀ(L)NEAT* “er badet” ersehen kann. Der Stamm von *sgarf(l)ignar* beruht auf surs. *grefla* “Kralle”.⁸ Ebenso kann *smani* “Gebärde” nicht von surs. *smenar* “fuchteln” mit der 3. Pers. Singular *smeina* hergeleitet werden: Das Wort ist aus it. *smania* “Gebärde” entlehnt, so wie auch surs. *smanegiar* aus tess. *smaniá* “gestikulieren” stammt. Üblicherweise wird schwdt. [-ɔ] ins Surs. *tale quale* übernommen: Aus diesem Grund ist *schober** “Übeltäter” als Entlehnung aus schwdt. *Schächer* “Räuber, Raubmörder”⁹ zu werten und nicht als Übernahme von “dt. *Schächer* (mit überoffenem *-ä-*)”. Dazu kann man schwdt. *Hagger*, phonet. [ʔhɔgɐɾ], “Schwindler” vergleichen, das im Surs. als [ʔhɔkɐɾ] auftritt.¹⁰

⁵ Im *Zlad.* erscheint hierfür [-a-], cf. *SĀNGUE* > grödn., gadert. *sanch* “Blut”, cf. auch KRAMER 1985, 51.

⁶ Soweit keine anderen Quellen angegeben werden, handelt es sich bei den grödn. und gadert. Formen um solche aus FORNI 2013 und MOLING 2016; zu *jené*, *jená* cf. KRAMER 1985, 98.

⁷ Cf. LARDSCHNEIDER-CIAMPAC 1933, 2443: *kuntrario* < it. *contrario* “entgegengesetzt”.

⁸ Dieses ist Abl. aus langob. *grifan* “greifen” mit *-ULA*, cf. HWR 1, 378 s.v. *grefla*. Die Angabe in LRC “langob. *grifan*” allein genügt nicht.

⁹ Cf. Schw Id 8, 101–102.

¹⁰ Cf. LRC s.v. *bocher* I, HWR 1, 393.

2) **-Ē-**: Lat. **-ĒNTU**, nicht aber **-ĒNTE**, ergab in brom. Erbwörtern den Reflex **[-iɛn(t)]**.¹¹ Deshalb sind weder surs. *casament* “Mietskaserne” noch *cuntent* “zufrieden” Erbwörter aus **CASAMĒNTUM** bzw. **CONTĒNTUS**, sondern wohl übernommen aus dem It.¹² Das Adjektiv **ACĒREU** bedeutet ursprünglich “aus Ahornholz bestehend”. In Romanischbünden wurden vielfach diese Adjektive auf die Benennung des Gewächses selbst übertragen, cf. *ischi* “Ahorn”. Dieses Faktum scheint dem Verf. des LRC nicht geläufig zu sein, andernfalls wären auch die etymologischen Angaben zu *tasch* “Eibe” und *badugn* “Birke” in LRC korrekt.¹³ **ACĒREU** lautet in Teilen der Surselva heute noch **[i'ziɐ]**. Aus diesem Grund können Wörter wie *desideri* “Wunsch” – angeblich aus **DESIDĒRIUM** “id.” – keine Erbwörter sein; es handelt sich um Entlehnungen, wie **SCHORTA** in DRG 5, 187 zu Recht ausführt. Während lat. **SĒLLA** “Sattel” im Grödn. und Gadert. normalerweise als *sela* “id.” erscheint,¹⁴ weist die Surselva mit **[sʲalɐ]** diphthongisches Resultat auf. Insofern muss gemäß DRG 6, 191 *femella* “Weibchen von Tieren” als Lehnwort aufgefasst werden.¹⁵ *Miseria* “Elend” kann auch kein Erbwort aus lat. **MISĒRIA** “id.” sein, da **-ĒRIA** analog zu **-ĪRIA** in *vera* “Zwinge” < ***VĪRIA** “Reif, Armband” auslautendes **[-ɛrɐ]** erwarten ließe. Wie grödn. *miseria*, gadert. *meseria* “Elend” ist also auch das surs. Wort Entlehnung aus dem Italienischen.¹⁶ Wäre *mudest* “bescheiden” Erbwort aus **MODĒSTU** “id.”, hätte es auf *piest* “Pfosten” < ***PŌSTU** “id.” zu reimen; es müsste also wie **[piɛʃt]** ***[mu'ɪʃt]** lauten.¹⁷ Auch *mudest* kann demnach nur als Lehnwort aus it. *modesto* “id.” oder als Neuentlehnung taxiert werden.¹⁸ *Proverbi* “Sprichwort” ist ebenso wenig als Erbwort aus lat. **PROVĒRBIUM** “id.” anzusehen, da **VĒRBU** im Surs. den Reflex *vierv* “Wort” ergeben hat. Umgekehrt geht *schierl* “Rückentragkorb” auf **GĒRULU**,

¹¹ Zum Zlad. cf. **CĒNTU** > grödn., gadert. *cënt* “hundert” sowie KRAMER 1985, 74.

¹² Zu *spuien* “Schreck” mit falscher Etymologie cf. Kap. 5.1. *Farnien* “weißer Gänsefuß” stammt demgemäß aus **FARĪNA** “Mehl” + **-ĒNTU** (HWR 1, 310), nicht **-ĒNTE**, wie LRC glauben macht. Dasselbe gilt für *purment* “Alpnutzen”: Für dieses Wort ist nach HWR 2, 630 keinesfalls **PULMĒNTUM**, sondern ***PULMĒNTE** anzusetzen, das wohl auf **PŪLMEN** “Brei” beruht. Inlautendes **[-r-]** statt **[-l-]** kann durch Liquidwechsel erklärt werden, womit sich die Annahme in LRC, *purment* sei in “An[lehnung] an *pur* “Bauer” entstanden, erübrigt. Warum entsprechend *rudien*, da ~ “gründlich” ebensowenig auf ***RADĒNTE** “schabend” zurückgehen kann anstatt auf ***RETĒNTU**, wurde bereits in HWR 2, 678 besprochen.

¹³ Cf. hierzu Kap. 2.2.3.

¹⁴ KRAMER 1985, 65.

¹⁵ Auch *rosabella* “Gesichtsrose” ist aus einem Tessiner Typ *rosapila* “id.” (LURÀ 2004, 4, 430) übernommen und keinesfalls ererbt aus **ERYSIPĒLA(S)** “Röteln”.

¹⁶ Cf. LARDSCHNEIDER-CIAMPAC 1933, 3044.

¹⁷ *Piest* ist falsch etymologisiert (cf. 2.1.1.6).

¹⁸ Cf. HWR 1, 495.

nicht GĒRULA zurück, weil sich lat. -ĕ- vor auslautendem -UM (und weder vor -AM noch vor -US) zu surs. [-iɐ-] entwickelt; Hieraus erklärt sich auch der Unterschied der Reflexe [bɔns] < BŌNUS, BŌNOS “Guter, Gute” vs. [biɐn] < BŌNUM “Guter”. Aus diesem Grund ist auch *stierl* “einjähriges Rind” aus *STĒRILU für STĒRILE “unfruchtbar” herzuleiten, nicht aus tess. *sterl* “id.”¹⁹

- 3) **Schwdt. [-ɛ-]:** Das Surs. hat die Tendenz, das [-ɛ-] in Entlehnungen aus dem Schwdt. zu [-a-] zu öffnen. Auch diese Tendenz scheint dem Autor des LRC unbekannt zu sein, andernfalls wären die Etymologien zu folgenden Stichwörtern korrekt: *Cragla** “Kragen” ist keine Nebenform zu *craga* “Pelerine”; jenes Wort beruht auf schwdt. *Chrägli* mit den Bedeutungen “Festkragen”, “Hemd-, Rock-, Mantelkragen”²⁰ und gehört zusammen mit surs. *ragla* II “Einsatz in Kissen- und Deckenbezügen”, wobei diese Bedeutungsangabe wohl erfunden ist. Hierbei handelt es sich wohl um den “Festkragen”, eine im walsertd. Obersaxen belegte Bedeutung.²¹ *Cragla** wie *ragla* II haben schwdt. [-ɛ-] zu [-a-] geöffnet und [-gl-] konserviert. Auch *lampa* II “langer Rock” ist – auch aus anderen als phonetischen Gründen – nicht “onomat.” Herkunft, sondern geht auf schwdt. *Lämpel* “herabhängender Lappen” zurück.²² *Plats* “Teigtaschen” sind aus ebendiesem Grund nicht aus *plat* I “flach” herzuleiten – eine Etymologie, die sich nach der Graphie richtet: Das Wort gehört zu schwdt. *Blätz* mit der Bedeutung “dünn Ausgewalztes ...”²³ Ebenso ist mit Majuskel zu schreibendes *Talianer* “Italiener” keine Ableitung von *talian* “italienisch” “mittels unbetontem -er”, sondern direkt aus schwdt. *Taliäner* übernommen.²⁴ Betreffend [-ɛr] als angeblich produktives Wortbildungssuffix im Surs. wird hier als Pseudoargument auf die Form *Russer* “Russe” verwiesen, die aber ihrerseits in Anlehnung an *Schwizzer* < schwdt. *Schwizzer* “Schweizer” entstand.²⁵

¹⁹ Cf. HWR 2, 847 und EICHENHOFER 2012, 162; zudem gibt LRC für *stiarla* “einjähriges weibliches Rind” als Grundform STĒRILA an, was als *STĒRILA (mit Asteriskus) zu lesen ist. Weiterhin leuchtet es nicht ein, warum die Benennung für das weibliche Tier Erbwort, diejenige für das männliche Lehnwort sein sollte.

²⁰ Cf. Schw Id 3, 790 s.v. *Chrägli*.

²¹ Loc. cit.

²² Cf. Schw Id 3, 1275-1276; die Angabe “< schwdt. *lämpel* ‘herabhängen’” (DRG 10, 388 s.v. *lampa* II) ist ebenso fehlerhaft.

²³ Schw Id 5, 269 s.v. *Blätz* (Mitte der Seite, Bedeutung d). Zu surs. *slaz* “Schlag” < schwdt. *schletz* “schleudern, zuschlagen”, das in LRC nach wie vor falsch etymologisiert ist, cf. bereits EICHENHOFER 2011, 241.

²⁴ Cf. HWR 2, 894.

²⁵ Op. cit., 888. *Vallader* “Unterengadinisch, Unterengadiner”, das hier als zweites Argument angeführt ist, kann kaum als Ableitung auf [-ɛr] definiert werden, da meines Wissens der Stamm **vallad-* so nicht existiert. Das Unterengadinische kennt aber immerhin das Schimpfwort *Unterlenderin* “Schweizer Unterländer, Deutschschweizer”, eine Augmentativbildung aus entlehntem *Unterlender* mit [-ɔn] < -ÖNE.

- 4) **-Ē-, -Ī-**: Die Herleitung von *quadragera* “Frist von vierzig Tagen” des LRC enthält drei Fehler: Angebliches QUADRAGĒNI “je vierzig” hätte als surs. Erbwort **[kʊdrɛʒɛjn]* zu lauten, weil sich anlautendes QU- zu [k-], -G- über [-null-] zum Mediopalatal [-ʒ-] entwickelt hätten und der Tonvokal -Ē- in offener lat. Silbe zu [-ɛj-] diphthongiert sein müsste, cf. hierzu *scheina* “Dorfteil” < lat. *DECĒNA. Zum Zlad. kann KRAMER (1985, 74) mit CĒNA > grödn. *cĕina*, gadert. *cĕna* “Abendessen” und VĒNA > grödn. *avĕina*, gadert. *avĕna* “Ader” verglichen werden.

TRĪSTE, das im Surs. *trest*, phonet. [tʀɛʃt], “traurig” ergab, beweist, dass *altis-sim* “höchst” wie *sontgissim* “hochheilig”, die auf [-‘isim] auslauten, nicht direkt aus ALTĪSSIMUS bzw. SANCTĪSSIMUS stammen können, cf. LARDSCHNEIDER-CIAMPAC 1933, 4530 mit *Isantiscimo* “das Allerheiligste” als Lehnwort aus dem Italienischen. Lat. ĪLLA ergab surs. [‘elɐ], im Grödn. und Gadert. *ĕila* bzw. *ĕra*. Deshalb kann surs. *anguilla* “Aal” kein Erbwort aus lat. ANGUĪLLA “id.”, sondern muss aus dem It. übernommen sein. DĪGNU “würdig” wäre parallel zu LĪGNU “Holz” entwickelt, damit es als Erbwort taxiert werden könnte. Surs. [dɪŋ] reimt aber nicht auf [lɛn]: Daher muss [dɪŋ] als Latinismus gelten.²⁶ Auch -ĪBILE hat im Surs. das diphthongische Resultat [-‘ɛjvɐ], cf. *fleivel* < FLĒBILE “schwach”. Insofern ist *indivisibel* “unteilbar” kein Erbwort aus INDIVISĪBILIS, sondern stammt aus dem It. oder Fr. Für *legibel*, phonet. [lɛʒɪbɐl], “lesbar” anstatt **[lɛʒɛjvɐl]* gilt dasselbe.

- 5) **-Ī-**: Das Wort für die “Rottanne” lautet im Surs. [pɛɲ] und entstammt lat. PĪNEU “id.”; darum müssen *benign* “gütig” und *malign* “böse” als Latinismen gelten, nicht als Erbörter aus BENĪGNUS bzw. MALĪGNUS.²⁷ LARDSCHNEIDER-CIAMPAC 1933, 2333 führt grödn. *kulĕre* “Halskragen” als Erbwort aus lat. COLLĀRE auf; dagegen hat Romanischbünden das Wort nicht aus dem Lat., sondern über das Dt. aus dem Fr. übernommen. Hätte LRC Recht mit dem Ansatz COLLĀRIU, müsste das surs. Wort **[kʊ‘lɛ]* lauten. *Culier*, phonet. [kʊ‘lɪɐ], “Kragen” muss daher mit HWR 1, 211 als Lehnwort aus mhd. *kollier* “id.” etymologisiert werden. Dieses entstammt dem fr. *collier* “Kummet”, das seinerseits das lat. COLLĀRIU lautgerecht abbildet.²⁸ Lat. -ĀRE fällt nicht mit -IRE zusammen, daher ist für *grugnir* “grunzen” die Angabe “zu *GRUNJARE

²⁶ SCHORTA bezeichnet das Wort als “halbgelehrt” (DRG 5, 144).

²⁷ Cf. hierzu schon DRG 2, 308 mit *benign* als “spätes Lehnwort”, zu “gelehrtem” *malign* cf. op. cit. 12, 330.

²⁸ Zu -ĀRIU kann außerdem fr. *épervier* < SPERŪARIU “Sperber” verglichen werden, worauf auch surs. *sprer* “id.” zurückgeht (cf. HWR 2, 824).

für GRUNNIRE” unnötig. GRUNNĪRE ist, wie in HWR 1, 382 dargestellt, das korrekte Etymon. Anders entwickelt sich lat. -Ī- vor -L- im Surs.: APRĪLE lautet dort [v̥v̥re:l] “April”; insofern wäre für lat. HOSTĪLE “feindlich” ein surs. *[v̥ʃte:l] zu erwarten, *hostil*, phonet. [hoʃti:l], “id.” erweist sich deshalb als Latinismus.

- 6) **-ō-**: DECŌCTUM führte bei erbwörtlicher Entwicklung über *[dɛʃvɔc], *[dɛʃvɔc] und *[dɛʃvɔc] zu einem surs. *[dɛʃɛc],²⁹ nicht zu [dɛʃkɔc], graphisch *decotg* mit der Bedeutung “Absud”. Diese Form entstammt einem Wörterbuch des Jahres 1882. Sie wurde aus engad. *decot* “id.” übernommen und mit surs. *cotg* “gekocht” gekreuzt. *Fiers* II “scharf, beißend” ist keine Vermischung aus FÖRTIS “stark” mit *FĒRSUS “glühend heiß”, sondern wohl Kreuzung aus MÖRSU “Biss” mit FÖRTE, da nur mit dieser Kreuzung das zu [-iɐ-] diphthongierte lat. -ō- erklärt werden kann; in FÖRTE wäre analog zu MÖRTE mit dem surs. Reflex [mɔrt] “Tod” das lat. -ō- nicht diphthongiert; auch oengad. [fɥɐrs] “beißend” (HWR 1, 334 s.v. *forɤ*) setzt lat. -ō- vor auslautendem -UM voraus.³⁰

Galiot “Galeerensträfling” ist andererseits kein Erbwort aus GALEŌTTUS “Ruderer”, sondern wie grödn., gadert. *galiot* “Galeerensträfling” aus dem It. übernommen.³¹ Zur erbwörtlichen Entwicklung von -ŌTTU cf. -ŌTTIU in *schliet* “Speiseröhre” < vorrom. **scilotiu* mit der Entwicklung zum vermeintlichen Plural [ʃɛʎiɛts], der zu heutigem [ʃliɛt] rückgebildet ist.³² Auch PŌSTIS müsste im Surs. *[pɔʃt] lauten, wäre das Wort aus jener lat. Form entwickelt. Doch *piest* “Pfofen” mit der Lautung [piɛʃt] verlangt den Ansatz von vlat. *PŌSTU. Ähnlicher Fall ist *propri* II “Proprium”. Hierbei handelt es sich um einen Latinismus aus PRŌPRIU “besonders”. Zu alten Reflexen von *PRŌPIU cf. HWR 2, 621 mit engad. *prövi* “Flurbezirk” und HLB, Nr. 567 b mit den Flurnamen *Prievi*, *Prövis*.

So wie grödn., gadert. *stroligo* “Sonderling” aus oit. *stroleg(o)* entlehnt sind, stammt auch surs. *strolī* “seltsam” aus diesem Raum und nicht direkt aus

²⁹ Cf. *latgetg* “Sirte”, phonet. [lɛʃɛɛ], ein Erbwort aus LĀCTE CŌCTU (HWR 1, 425) und zu CŌCTU > grödn. *cnet*, gadert. *cöt* “gekocht”; cf. auch KRAMER 1985, 77.

³⁰ Diese Überlegungen stehen zu Recht schon in DRG 6, 483.

³¹ Cf. LARDSCHNEIDER-CIAMPAC 1933, 1673, außerdem DRG 7, 14 mit der Anmerkung: “Wohl über it. *galeotto* entlehnt”.

³² Die Relativierungen in LRC s.v. *schliet* II “viell. zu einem vorröm. Ansatz *sciloɤ*” und – nach EICHENHOFER 2004, 110 – “surs. *schliet* kann Rückbildung aus dem Pl[ural] darstellen” sind unbegründet. Zu *paliot* “Pfeil” < *paliets* < PĀLU, PĪLU + -ŌTTIU cf. EICHENHOFER 2006, 192.

ASTRÖLOGUS “Sterndeuter”. HWR 2, 856 liefert die Begründung dafür. *Crutsch* II “überreif” basiert sicher nicht auf einem lat. *CRÖCCIU, da auch dieses einen surs. Reflex mit diphthongischem Resultat aus dem lat. -ö- aufzuweisen hätte, die Form mithin *[krietʃ] lauten sollte. Weil die Bedeutung “überreif” wohl mit “krumm, gebogen” von *crutsch* I zusammenhängt, dürften beide Wörter eine gemeinsame Basis haben, die aber als Tonvokal lat. oder germ. -ü- enthält, cf. HWR 1, 205, wo *crutsch* zu *crutscha* “Krückstock” < germ. *krukja* gestellt wird.

- 7) -ō-, -ū-: *Cua* “Schwanz” müsste *[kawdʷ] lauten, sollte das Wort auf lat. CAUDA “id.” beruhen,³³ [ku:ɐ] aber geht auf lat. CŌDA zurück.³⁴ Auch ALAUDA hieße als Erbwort im Surs. *[lawdʷ]; *lodola* “Lerche” aber ist aus (ober)it. *allodola* “id.” übernommen.

Was für lat. -ÖTTIU gilt, stimmt auch für -ÖCCU. Der surs. Reflex hiervon ist [-'iɛk]. Darum ist *magnucca* “KäselaiB” als Ableitung von vorrom. **manj-* mit -ÜCCU, nicht mit -ÖCCU zu erklären.³⁵ VITĒLLU ”Kalb” + -ÜTTU ergab entsprechend *vadlut* “Kälbchen”, “VITĒLLUS mittels dimin. -OTTU” hätte zu einem surs. *[vɛd'liɛt] geführt. Auch *sburbigliar* “stammeln” wird der Graphie folgend durch onomat. *burb-* und *-igliar* etymologisiert. Weil die 3. Pers. Singular dieses Verbs *sbarbuglia* lautet, muss die Ableitung mittels *-ugliar* < -ÜCULĀRE gebildet sein.³⁶ *Pudel* II “1/16 Liter” dürfte aus schwdt. *Büdel* “Flasche”³⁷, kaum aus **Buddel* stammen, cf. surs. *buder* “Lappen” zu gleichbedeutendem schwdt. *Hüder*^e. Hier eingereihtes comel. *pūdal* “ein Deziliter” ist aus Tirol entlehnt, cf. dort *Pūdel(e)* “1/4 Seidel”.³⁸

- 8) -ū-: BRŪTU “roh” kann im Surs. nur als Latinismus oder Italianismus die Form *brut* “barsch” ergeben. Hierzu ist MŪTU “stumm” zu vergleichen, das im Surs. [met] “id.” lautet (cf. HWR 1, 480). Grödn. und Gadert. weisen mit *burt*

³³ Lat. LAUDAT “er lobt” hat surs. [lawdʷ] ergeben.

³⁴ KRAMER 1985, 60 setzt für zlad. [koda] das lat. Etymon *CŌDA an.

³⁵ Cf. DRG 13, 109 s.v. *manuocha* die Annahme einer Ableitung mittels “-öccu”.

³⁶ Im Surs. gibt es die Tendenz zur Schließung vor allem zwischentoniger Vokale wie [-ɐ-] oder hier [-u-] zu [-i-] vor palataler Konsonanz, cf. EICHENHOFER 2011, 238–239 über *schlinter*, (*schlantgeri*, *slantgum*) “dünner Mensch” < schwdt. *schlangg* “schlank”, *accumpignar* “begleiten” < **accumpognar*.

³⁷ Schw Id 4, 1035 *Budel* III, selten -ū-.

³⁸ Cf. SCHÖPF 1866, 519. *Mur* II “sehr” stammt laut LRC angeblich aus dt. *Mords-* anstatt aus bdt. *murz* “id.”; cf. hierzu bereits EICHENHOFER 2004, 108. Zum bdt. Wort nachzutragen ist noch glarnerisch *murz und glatt* “ganz und gar” (Schw Id 2, 653 im Artikel über *glatt*).

“hässlich” ohne gerundetes lat. -ū- eine erbwörtliche Form auf, deren Tonvokal in grödn. *agut* “Nagel” < ACŪTU “spitz” ebenso auftritt; *agut* entspricht surs. *gīt* “id.”³⁹

Der Ortsname *Flem* II “Flims” kann nicht auf lat. FLŪMEN “Fluss” zurückgeführt werden. Dies wurde in EICHENHOFER 1989, 82–84 (§75) bereits ausführlich begründet und in DECURTINS 1993b, 258 rezipiert: Dort wird das Etymon als “unsicher” aufgeführt. Eine Rundung von lat. -ū- in FLŪMEN zu [-y-], dessen Entrundung zu [-i-] und Öffnung zu [-e-] in der heutigen Form [flem] ist für die Zeit vor dem 9. Jahrhundert in der Surselva nicht anzunehmen; aus dieser Zeit aber stammen urkundliche Formen wie *Fleme*, *Flemme*. Der Name könnte etymologisch mit *Fiemme*, *Fleims* zusammenhängen. Eine derartige Abklärung kann aber hier nicht erfolgen.

Fortuna “Glück” ist aus den genannten Gründen gleichfalls kein Erb-, sondern Lehnwort. Zu altem *furtina* “Angst” cf. HWR 1, 348-349. Wäre lat. HŪMIDU “feucht” ererbt, lautete das Wort im Surs. *[e:mi(t)]; *humid* mit der Lautung [hʊˈmi:t] weist das Wort als Latinismus aus, in dem wie beispielsweise in *stupid* “dumm” der Akzent wohl unter dem Einfluss der fr. Reflexe *humide*, *stipide* auf die Endsilbe verlagert wurde.⁴⁰ *Luzi* “Luzius” müsste als *[ʎetʃ] ausgesprochen werden, wäre es erbwörtlich aus lat. LŪCIUS entwickelt. Bei dieser fehlerhaften etymologischen Angabe wurde abgesehen vom Tonvokalismus auch die Palatalisierung von lat. -CI- zu [-tʃ-] ignoriert, cf. hierzu Kap. 2.2.3.

Wenn *spir* I “rein” korrekterweise gemäß HWR 2, 818 auf PŪRU “id.” zurückgeführt wird, kann andererseits *pur* I “id.” nicht auf lat. PŪRUS beruhen, sondern muss Lehnwort aus dem Dt., eventuell aus dem It. sein (cf. HWR 2, 629). *Spatliu* “breitschultrig” und *spuretg* “scheu” enthalten nach den Graphien entstandene Etymologien: Die Suffixe stammen nicht aus lat. -ĪTU bzw. -etg, sondern aus -ŪTU bzw. -ŪCU, cf. uengad. *spadliū* “kräftig” (TAGGART 1990, 238) bzw. aprov. *paoruc* “scheu” (HWR 2, 827).

³⁹ Cf. KRAMER 1985, 86 zu *agut*, LARDSCHNEIDER-CIAMPAC 1933, 624 zu *burt*.

⁴⁰ *Chen ei humid* wird s.v. mit “da (drinnen) ist es feucht” übersetzt. Die rom. Version hiervon sollte *chen eis ei b.* lauten; *chen ei b.* erweist sich als interferenzbedingte Wiedergabe von schwedt. *doo isch (s) fjiecht*, ein Syntagma, in dem (s) “es”, das dem surs. *ei* entspräche, fallen kann.

Diese kurze Darstellung sollte Probleme in Bezug auf die Entwicklung von meist lateinischen zu surselvischen betonten Vokalen aufzeigen. Im Folgenden soll von unbetonten Vokalen die Rede sein, welche bekanntermaßen in Lehnwörtern – die der Verf. jedoch als Erbwörter etymologisiert – selten synkopiert werden.

2.1.2 Unbetonte Vokale

- 1) **-i-**: *Abominar* “verabscheuen”, *denominar* “benennen”, *eliminar* “beseitigen” und *inanimau* “unbelebt” haben gemeinsam, dass sie sich auf lat. Formen gründen, die ein nachnebentoniges -i- aufweisen, das in surs. Erbwörtern normalerweise nicht erhalten ist. Man vergleiche NOMINÄRE mit dem erbwörtlichen surs. Reflex *numnar* “nennen”, EXAMINÄRE > surs. *schamnar* “schwärmen” usf. Die oben genannten Wörter mit dem erhaltenen nachnebentonigen [-i-] (hier zwischen zwei Nasalkonsonanten) können also nur als Lehnwörter aus dem Lat. etymologisiert werden; kommentarlos ABOMINÄRI, DENOMINÄRE, ELIMINÄRE, INANIMÄTUS als Etyma anzugeben ist wenig hilfreich. Das Beispiel ĀNIMA > surs. *olma* “Seele” dürfte genügen, um die Synkope des -i- zwischen -N- und -M- (hier nach dem Hauptton) zu erklären.

LARDSCHNEIDER-CIAMPAC (1933, 3742) leitet grödn. *penetënza* “Buße” aus gleichbedeutendem it. *penitenza* her. Auch surs. *penetienzia* “id.” ist kein Erbwort < POENITENTIA (cf. HWR 2, 574), da man dieses als *[pɛnˈdentsɐ] zu sprechen hätte, eine Form, in der das nachnebentonige lat. -i- zwischen dentalem Nasal -N- und dentalem Oralkonsonanten -T- gefallen wäre. Auch HEREDITÄRIU “erblich” kann keine direkte Basis von *bereditar* “id.” sein. Der Verf. verkennt, dass in jenem lat. Wort zwei Synkopen hätten stattfinden, und dabei ein erschlossenes *HERDTÄRIU hätte entstehen müssen, das im Surs. als *[ɛrˈte:] zu sprechen wäre, cf. Kap. 2.1.1.1 über *cartulari* sowie lat. *HER(I)TÄRE mit surs. [ɛrˈta:] “erben” als Reflex.

In der Val Müstair sind mehr als einsilbige Infinitive, die auf lat. -ĀRE auslauten, nicht endungs-, sondern stammbetont.⁴¹ So ergab IRRIGĀRE “bewässern” über Stufen wie *[ɛrˈja:r], *[ɛrˈza:r] münstertalisch [ˈarʒɛr] “id.”, Formen, die alle das nachnebentonige -i- in IRRIGĀRE synkopiert haben. Deshalb kann surs. *irrigar* “id.” nur als Latinismus gewertet werden; dessen erbwörtliche Form müsste indessen *[ɛrˈja:] lauten.

⁴¹ Zum Versuch einer Erklärung dieses Phänomens cf. HLB, Nr. 23.

- 2) **-E-**: Auch “mlat. INTERRÄRE” kann keine direkte Grundlage von angeblich surs. *interrar* “verscharren” sein. Das Wort heißt “eingraben” und ist laut DRG 9, 540 gar nicht surselvisch, sondern engadinisch und dortselbst aus dem It. übernommen. Surs. *satrar* “verschütten” hingegen weist die für Erbwörter typische Synkope auf; dieses Wort geht auf lat. SUBTERRÄRE “id.” zurück, cf. HWR 2, 694, wonach LRC 973 etymologisiert. KRAMER (1985, 156) zitiert für das lat. DENUMERÄRE fassan. [dom^hbrer], dem surs. *dumbrar* “zählen” entspricht.⁴² Zwischen dem Nasal und dem Liquid in *NUM^hRÄRE entsteht der Gleitkonsonant [-b-]. Dies aber ist nicht der Fall bei surs. *opprimer* “unterdrücken”. Deshalb muss dieses Wort Lehnwort sein.

Zwischen lat. -N- und -R- entsteht nach einer Synkope als Gleitkonsonant [-d-]: CĪNERE ergibt grödn., gadert. *cänder*, surs. *tschendra*, phonet. [tʃɛndrɐ], “Asche”. *Proponer* “vorschlagen” statt *[prɔ^hpondɛr] kann deshalb nur Lehnwort sein.⁴³ Für *reponer* “wieder hinstellen” und *suttaponer* “unterstellen”, angeblich eine Zusammensetzung aus *sutta* “unter” und im LRC nicht verzeichnetem *poner* “stellen” gilt *mutatis mutandis* dasselbe: Wären diese Wörter ererbt, hätte man wiederum Reflexe mit [-^hpondɛr] zu erwarten.

- 3) **-U-**: *Cartulari* “Urkundenbuch” wurde am Anfang des Kapitels besprochen; hier kann nachgetragen werden, dass in C(H)ARTULĀRIU durch Schwund des nachnebenontigen -U- der Nexus -T^hL- zustande kommen könnte, der in surs. Erbwörtern zu [-kl-] dissimiliert wird; C(H)ARTULĀRIU hätte also in der Form *[kɛr^hkle:] aufzutreten, cf. hierzu *ROTULĀRE > surs. *ruclar* “rollen” (HWR 2, 677 und danach LRC 954). Lat. ECHO ergibt nicht direkt surs. *eco* “Echo”; surs. Erbwörter enthalten keine auslautenden lat. -O-, cf. FĀCIO > [fɛtʃ] “ich mache”, VĒNIO > [vɛɲ] “ich komme” usf. Das Wort ist also im Einklang mit DRG 5, 543 als Entlehnung aus dem Dt. oder It. anzuführen. Auch kann *facla* “Fackel” nur vom Dt. vermittelt oder aus dem Lat. wieder entlehnt sein, da FĀCULA “id.” andernfalls als *[fa^hʎɐ] erscheinen müsste; dies verdeutlichen Beispiele wie ŌCULU > surs. *egl*, phonet. [e:ʎ], “Auge” und VĒTULA > vlat. *VĒCLA > surs. *vegliä* ([^hvɛ:ʎɐ]) “Alte”.

⁴² Zum anlautenden [d-] in beiden Idiomen cf. Kap. 2.2.6. Für surs. *dumbrar* genügt die Annahme von NUMERĀRE.

⁴³ Zu *imponer* “auflegen” als Lehnwort cf. bereits EICHENHOFER 2007, 125–126, zu lehnwörtlichem *cumponer* “zusammensetzen” cf. EICHENHOFER 2008, 151.

2.2 Erhaltene Konsonanten

Auch zum Konsonantismus sind verschiedene Phänomene zu erwähnen, die Lehnwörtlichkeit gewisser surs. Wörter beweisen. Vielfach handelt es sich um unterbliebene Sonorisierungen intervokalischer Explosive und um unterbliebene Palatalisierungen, Assibilierungen oder Assimilierungen.

2.2.1 Einfache Konsonanten

-P-: *Apiestel* “Apostel” ist wie grödn., gadert. *apostul* “id.” mit erhaltenem inlautenden -P- kein Erbwort aus lat. APŌSTOLUS, cf. SCOPĀRE “kehren” mit grödn. *scué*, gadert. *scóé*, phonet. [ʃku‘é], [ʃku‘ɛ] (KRAMER 1985, 126) und brom. *scuar*, *scuer* [ʃku‘a(r)], [ʃku‘e:r].⁴⁴ Surs. *vart* “Seite” kann nur in der Kombination DE + PĀRTE entstanden sein, weil PĀRTE “Seite” allein einen Reflex [part] erwarten lässt, der im Surs. als solcher mit der Bedeutung “Teil” tatsächlich existiert. Daher ist, wie in DRG 5, 109 von SCHORTA treffend beschrieben, für *davart* “über”, “seitens” die lateinische Zusammensetzung DE + PĀRTE und eben nicht surs. *da* “von” + *vart* “Seite” anzunehmen.⁴⁵ Der Italianismus oder wieder entlehntes *decapitar* “köpfen” mit DECAPITĀRE “id.” zu etymologisieren ist doppelt problematisch, weil weder die intervokalischen Sonorisierungen von -P- und -T- noch die Synkope des nachneptonigen -I- berücksichtigt wurden. Zu diesem lat. Etymon ist erbwörtliches surs. *scandar* “verschmähen” < *DISCAPITĀRE zu vergleichen.⁴⁶

INTRĒPIDUS ist in surs. *intrepid* “unerschrocken”, phonet. angeblich [intre‘pit], nicht als Erbwort entwickelt und allein im Engadin als Lehnwort aus it. *intrepido* “id.” mit Betonung auf der zweiten Silbe geläufig.⁴⁷ Wie sich -ĒPIDU in Erbwörtern entwickelt hat, kann man an surs. *tievi* < TĒPIDU “lau” ersehen. *Scrupus* “felsig” mit der Notation [ʃkru‘pu:s] hat mit lat. SCRŪPUS “spitzer Stein” direkt nichts zu tun, sondern ist im 19. Jahrhundert aus lat. SCRUPŌSU “felsig”⁴⁸ entlehnt

⁴⁴ Das Wort ist keine Ableitung aus *scua* “Besen”, cf. hierzu bereits EICHENHOFER 2011, 239.

⁴⁵ Die primäre Bedeutung von *davart* ist “über” etwa in *in cudisch davart animals* “ein Buch über Tiere”; sekundäre Bedeutung (nicht primäre, wie LRC 284 annimmt) ist “seitens”, die sich aus dem Syntagma *da la vart da* “von der Seite/von Seiten des/der” herleitet.

⁴⁶ Zu der in LRC 994 wieder auftretenden falschen Bedeutung “verwerfen” von *scandar* cf. bereits EICHENHOFER 2012, 185.

⁴⁷ Cf. hierzu DRG 9, 612–613.

⁴⁸ GEORGES 1972, 2, 2547.

worden. Reflexe wie grödn., gadert. *lëuf*, *lu*, brom. *luf*⁴⁹ < LÛPU “Wolf” mit der Sonorisierung von -p- zu -b- und dessen Spirantisierung zu [-v-] bzw. Desonorisierung im rom. Auslaut beweisen dies.

-B-: *Penetrabel* “durchdringbar” ist nach LRC 803 Lehnwort aus dem It.; konsequenterweise ist die Behauptung, *impenetrabel* “undurchdringbar” stamme aus lat. IMPENETRABILIS, unrichtig. Das Wort müsste im Surs. *[ampənˈdra:vəl] lauten.⁵⁰ Auch *palpebra* “Wimper” ohne spirantisirtes -b- kann nicht aus lat. PALPĒBRA “id.” direkt herrühren, cf. hingegen *fevrer* < vlat. *FEBRĀRIU “Februar”.⁵¹

-T-: *Appetit* “A.” entstammt nicht einem lat. “APPETĪTUS”, da beide inlautenden -t- in einem surs. Erbwort sonorisiert bzw. geschwunden sein müssten, cf. lat. POTŪTU > surs. *pudin* “gekonnt” zu *puder* < POTĒRE “können”. *Appetit* wurde also aus dem Dt., It. oder Fr. eingeführt. Wenn *claritad* “Helle” Entlehnung aus lat. CLARITĀTE ist,⁵² kann *caritad* auch nur Entlehnung und kein Erbwort < CARITĀTE “Barmherzigkeit” sein; cf. auch aus dem It. übernommene grödn. *c(i)arità*, gadert. *ciarité* “Almosen”.⁵³ HWR 1, 311 erklärt, warum *fat* “fade” nicht aus “FATU-US” oder “*FATIDUS” stammen kann; besonders oengad. [fa:t]⁵⁴ statt erbwörtliches *[fo:], dem ein surs. *[faw] entspräche, verdeutlicht dies. Bei *pareta* “Aussehen” steht als Herleitung “Abl. v. PARĒRE”; das Suffix bleibt unerwähnt. Inlautendes surs. [-t-] aber beweist, dass als Suffix [-ˈitv̥] oder [-ˈutv̥] in Frage kommt, welches jedoch aus dem It. übernommen sein muss. Aus diesem Grund wurde in HWR 2, 557 für *pareta* Entlehnung aus ait. *paruta* “Aussehen” angenommen, eine Form, zu der auch die alten brom. Formen *paritta*, *pariutta* (loc. cit.) gut passen.⁵⁵

⁴⁹ KRAMER 1985, 127, HWR 1, 442.

⁵⁰ Über *implacabel* “unversöhnlich”, nach DRG 8, 328 “gelehrtes” Wort, wäre *mutatis mutandis* dasselbe zu sagen.

⁵¹ DRG 6, 174, HWR 1, 318–319.

⁵² LRC 190.

⁵³ Cf. LARDSCHNEIDER-CIAMPAC 1933, 770. Weitere Beispiele hierzu wären *creatur* “Schöpfer”, *curatella* “Kuratel”, *curatur* “Vormund”, *denotar* “bezeichnen”, deren intervokalische [-t-] auf Entlehnung, nicht Erbwörtlichkeit schließen lassen. Bei *exercitar* “üben”, das nicht auf EXERCITĀRE “id.” direkt basiert, ist zudem die Palatalisierung von -c- vor -i- zu [-tʃ-] und dessen Sonorisierung nicht verstanden worden, cf. dazu Kap. 2.2.3; auch die zu erwartende Synkope des vortonigen -i- (cf. hierzu Kap. 2.1.2) wurde nicht berücksichtigt: EXERCITĀRE müsste demnach als Erbwort *[jɛrʒˈda:] lauten und mit [sʊʒˈda:] “gähnen” < SUSCITĀRE “ermuntern” (HWR 2, 882) assonieren. Weitere Beispiele wären IRRITĀRE, das in der Surselva als *[ɛrˈda:] vorläge, wäre es ererbt; *irritar* “reizen” kann nur als Lehnwort gelten. Gleichfalls entlehnt sind *latin* “lateinisch”, *pietad* “Frömmigkeit” usf.

⁵⁴ Cf. HWR 1, 311, wonach auch diese Form aus dem Dt. oder Oit. stammen muss.

⁵⁵ *Patria* “Vaterland” ist aus dem It. entlehnt. In lat. PATRIA wäre -tr- zu [-dr-] sonorisiert; zu *patrun* “Patron”, gleichfalls Lehnwort, cf. bereits EICHENHOFER 2007, 130.

-c-: Bezüglich der Sonorisierung von intervokalischem lat. -c- in Erbwörtern sind folgende Beispiele zu besprechen. Surs. *fregar* “laichen” ist nun gemäß EICHENHOFER 2007, 124 und HWR 1, 337 wieder als Erbwort < FRICĀRE “reiben” definiert und reimt damit auf *plegar* “aufwinden”, *splegar* “abwickeln”, die beide auf (EX)PLICĀRE “(ent)falten” beruhen.⁵⁶ Lat. -ICĀRE lautet demnach in heutigen ererbten surs. Formen [-e‘ga:]. Daher sind Lemmata wie *amplificar* “erweitern”, *beatificar* “selig sprechen”, *fructificar* “befruchten”, *indicar* “angeben”, *mortificar* “abtöten”, *purificar* “reinigen” als Entlehnungen aus dem Lat. zu werten, nicht als ererbt aus *AMPLIFICĀRE usf. Auch Einträge wie *predicatur* “Prediger” und *predicaziun* “das Predigen” sind Latinismen.

Wenn surs. *spigia* auf lat. SPĪCA “Ähre” beruht, könnte lat. LUPURTĪCA “Hopfen” nur ein surs. *[lʊvər’tijɛ] ergeben; surs. *vertit* “id.”, phonet. [vər’tit], ist jedoch dem oit. *lovertiz* “id.” entnommen.⁵⁷ Weil lat. LOCĀRE “stellen” als surs. *lugar* “ordnen” erscheint, sind andere surs. Wörter auf [-o‘ka:], [-o‘ka:] wiederum nur als Lehnwörter zu betrachten, zum Beispiel *educar* “erziehen”⁵⁸ und *evocar* “heraufbeschwören”, die mit lat. EDUCĀRE, EVOCĀRE direkt nichts zu tun haben, sondern über das It. ins Brom. gelangt sind.

2.2.2 -qu-, -ccu-, -cca-, -nca- vor [-ɛ-] oder -ĭ-

-QU-: Auch intervokalisches lat. -QU- wurde in Erbwörtern zu [-gw-] sonorisiert, wobei das [-g-] in dieser Kombination geschwunden ist. So ergab etwa lat. LIQUĀRE surs. *luar* “schmelzen”; zum Zlad. cf. grödn., gadert. *deleghé* < DELIQUĀRE “id.”, wo dagegen lat. -Q- sonorisiert und -U- geschwunden ist. *Equinotg* “Tag und Nachtgleiche” ist deshalb aus it. *equinozĭo* “id.” übernommen, mit surs. *notg* “Nacht” gekreuzt⁵⁹ und keinesfalls Erbwort < AEQUINŌCTIUM. *Frequent* “häufig” und *frequentar* “häufig besuchen” sind aus denselben Gründen Lehnwörter; der lat. Stamm FREQUEN- ergäbe bei erbwörtlicher Entwicklung surs. *[frœn-].⁶⁰

⁵⁶ *Splegar* “abwickeln” ist auch in LRC 1110 wieder falsch hergeleitet; es handelt sich nicht um eine “Abl. von *plegar* “wickeln; falten” mit privat. -r”. Präfixe bilden keine Ableitungen von Verben, Adjektiven usf.

⁵⁷ HWR 2, 992 s.v. *vertit* “Hopfen”.

⁵⁸ Dasselbe betrifft *educatur* “Erzieher”, *educaziun* “Erziehung”.

⁵⁹ So sinngemäß SCHORTA in DRG 5, 641.

⁶⁰ Zur erbwörtlichen Behandlung von inlautendem -f- kann BIFŪRCU “Gabelung” mit dem surs. Ergebnis *buortg* “Gabelbaum” angeführt werden. Darum sind Formen wie *bifurcal* “gegabelt”, *bifurcar* “sich gabeln” keine Ableger aus BIFŪRCUS bzw. BIFURCĀRE, sondern aus it. *biforcuto*, fr. *bifurqué* “gegabelt” übernommen. DRG 2, 342 stuft sie als Ableitungen aus gelehrtem lat. BIFŪRCU ein. – **bifurcar* muss überdies als

Folgende Phänomene verdienen eine genauere Beschreibung: Es handelt sich um die inlautenden lat. Kombinationen -CC- und -NC-, die vor lat. -U- oder -A- stehen, und denen ein primärer oder sekundärer palataler Tonvokal folgt. In diesen Kombinationen hat sich -C- nach dem Schwund des lat. -U- zum rom. Mediopalatal [-c-] entwickelt und ist über diese Stufe nicht hinausgedrungen.

-CCU- + -ĭ-: Hierzu vergleiche man *burtget* ‘Milchnapf’ < BRÖCCU ‘Gefäß’ + -ĪTTU, *sitget* ‘Säckchen’ < SÄCCU ‘Sack’ + -ĪTTU, eventuell *flutget*⁶¹ ‘Mehlkloß’ < FLÖCCU ‘Flocke’ + -ĪTTU, die alle auf [-‘cet] auslauten.

-CCA-, -NCA- + [-‘ε-], -ĭ-: Zum Typ -CC- + rom. [-‘ε(r)] < -ĀRIU sind *clutger* ‘Kirchturm’ < CLOCCĀRIU und *vitger* ‘Heimviehhirt’ < VĀCCA ‘Kuh’ + -ĀRIU anzuführen.⁶² Für *vitget* I ‘Kühlein’ ist in LRC die Etymologie VĀCCA ‘Kuh’ + -ĪTTU einzutragen, hingegen ‘Abl. von *vacca* ‘Kuh’ bzw. **valga* ‘id.’ zu streichen. Bezüglich -NCA- + -ĪTTA kann man *brintgetta* ‘Ackerspark’ vergleichen, das mit SCHORTA (nach DRG 2, 510 entgegen HWR 1, 123) aus BRĀNCA statt aus dessen Reflex *braunca* ‘id.’ hergeleitet werden muss: SCHORTA führt in DRG 2, 510 zudem die Flurnamen *Plauntgetta* (Tujetsch) und *Plintgetta* (Breil) an, Ableitungen aus PLĀNCA ‘Halde’, die gute Argumente sind für die hier gegebene Etymologie von *brintgetta*. Analog hierzu muss *bitgetta* ‘Stab’, wie in HWR 1, 112 und LRC 101 zaghaft erwogen, auf *BĀCCU ‘id.’ + -ĪTTA beruhen.

Inlautendes -CCU- + palataler Tonvokal ist demnach wie anlautendes QU- + palataler Tonvokal entwickelt, cf. QUĪ > surs. *tgi* ‘wer’ und QUĪD > surs. *tgei* ‘was’.⁶³

sebifurcar lemmatisiert werden, wenn das Verb wie uengad. *as bifurchar*, phonet. [es bifor‘ca:r], ‘sich gabeln’ ausschließlich reflexiv ist. ‘Intr[ansitives]’ **bifurcar* (LRC 97) dürfte wohl angesichts der reflexiven Form *seburtgar* statt **burtgar* mit derselben Bedeutung ‘sich gabeln’ (LRC 1030) gar nicht existieren.

⁶¹ Das Wort scheint in der Surselva jung zu sein, cf. DRG 6, 420 mit einem ersten Beleg von MUOTH aus dem Jahre 1886 (*Il Gioder*), und wohl aus dem Engadin übernommen; siehe loc. cit. dortiges *flöchet* ‘id.’

⁶² Gar kein surs. Wort ist *peccanas* ‘Nasenstüber’, weil *piccar* ‘schlagen’ mit der 3. Pers. Singular *pecca* ‘schlägt’ Formen aus Domat, also aus der Sutselva sind. Diesen entspräche surs. *petga-*, *pitga-*. Vollends unverständlich ist der Artikel über *piccanas*, angeblich ein ‘adv’ in der Redewendung *far* ~ ‘verspotten’. Dieses Wort gehört sicher ebenso zu *peccanas* aus Domat, ist also eine Zusammensetzung von *picca* und *nas*, deren erstes Glied mit angeblichem surs. *piccar* ‘picken’ und ‘zanken’ semantisch – und etymologisch – überhaupt nichts zu tun hat. Cf. EICHENHOFER 2007, 131, wonach es sich hierbei wohl um Wörter verschiedener Herkunft handelt: *Piccar* mit der Bedeutung ‘picken’ gehört zu *picbel* ‘Schnabel’, *piccar* in der Bedeutung ‘zanken’ zu bdt. *bicke* ‘sticheln’.

⁶³ Cf. HLB, Nr. 330 a.

2.2.3 Nicht palatalisierte Konsonanten

Folgende Beispiele enthalten in den vermeintlichen Etyma Kombinationen von Konsonanten mit lat. -i- oder -j-, die normalerweise die vorangehenden Konsonanten palatalisieren. Unterbleibt diese Palatalisierung, und tritt nur Assibilierung ein, handelt es sich bei den Formen um Lehnwörter.

-c-: *Acid* “Säure” ist kein Erbwort von lat. *ĀCIDUS* “sauer”, sondern aus dem It. entlehnt.⁶⁴ *Anticipar* “vorwegnehmen” stellt nach LEI 2, 1603–1608 eine “forma dotta nelle lingue romanze” dar, wobei auch das Surs. keine Ausnahme macht: *ANTICIPĀRE* lautete als surs. Erbwort *[antʃɛˈva:].⁶⁵ Wenn *tschisa* “Lage, Schicht” aus lat. *CĪSA* zu *CAEDERE* “abschneiden” stammt, können weder *incisa* “Einschnitt” noch engad. *incider* “einschneiden”⁶⁶ auf *CAEDERE* direkt zurückgehen, sondern müssen aus dem It. übernommen worden sein.⁶⁷ Da *ceder* “weichen” als “gelehrt” aufgeführt ist, kann auch *preceder* “vorangehen” nur “gelehrt” sein oder aus dem It. stammen, denn *tschessar* “weichen” zum Beispiel basiert auf lat. *CESSĀRE* “id.”.⁶⁸

Es sei “für das Surs. auffällig die palatalisierte Form” *enqualtgin** “irgendeiner”. Diese aber ist normal, weil das Wort auf lat. *ŪNU* + **QUALCŪNU* zurückgeht und nachkonsonantisches lat. -c- vor -ū- im Surs. zu [-c-] palatalisiert wird, cf. *entgin* “jemand” < **UMQUE* + *ŪNU* (HWR 1, 295), weiter *ACCUSĀRE* > surs. *tgisar* “anklagen”, weshalb *recusar* “verweigern” nicht direkt auf lat. *RECUSĀRE* “id.” beruhen kann; dieses hätte andernfalls als *[rɛciˈza:] oder *[rɛʃiˈza:] aufzutreten.

-CT(j)-: Lat. -CT- ergibt in surs. Erbwörtern [-c-]. Deshalb sind Einträge wie *effectiv* i “Bestand”, *pictur* “Maler”, *sanctuari* “Heiligtum” allesamt Latinismen; dagegen

⁶⁴ Cf. DRG 1, 75; zum surs. Erbwort *asch* cf. auch grödn. *eje*, gadert. *aje* < *ĀCIDU* “sauer”.

⁶⁵ Über die Behandlung von inlautendem -p- wurde bereits in Kap. 2.2.1 berichtet, cf. dort *SCOPĀRE* > brom. *scuar*, *scuer*, phonet. [ʃkuˈa(ɾ)], [ʃkuˈe:r]. Ebendort wurde ein nicht surs. *[ʃɛrʒˈda:] erwähnt, das als Erbwort die Basis *EXERCITĀRE* “üben” hätte; surs. *exercitar* “id.” wird übrigens in *DECURTINS* 1993b, 211 noch als “latinissem” aufgeführt.

⁶⁶ DRG 8, 511 nimmt für dieses Wort fälschlicherweise Erbwortlichkeit an.

⁶⁷ Bei *incisiun* “Einschnitt” mit dem angeblichen Etymon *INCISIŌNE* wurde überdies nicht bemerkt, dass auch lat. -sj- in Erbwörtern zu [-ʒ-] palatalisiert ist, cf. *mischun*, phonet. [miˈʒɔn], “Hühnerstange” < *MANSIŌNE* “Aufenthalt”.

⁶⁸ Zu *sacerdot* “Priester”, *sacerdozi* “Priestertum” ist *mutatis mutandis* dasselbe anzumerken, nur dass zu der erwarteten Palatalisierung von intervokalischem -c- in *SACER-* zusätzlich dessen Sonorisierung zu erwarten wäre, man also *[saʒɛrˈdot], *[saʒɛrˈdots] als Resultate erhalte.

kann SECTÖRE > surs. *sitgur* “Mäher” verglichen werden. *SUCTIÄRE mit dem alten surs. Ergebnis *tschitschar* “saugen” erklärt, wie lat. -CTJ- wohl über *-CCJ- zu [-tʃ-] palatalisiert ist. Demnach sind Wörter wie *fracziun* “Teil”, *fricziun* “Reibung”, *instrucziun* “Unterricht”, *obstrucziun* “Obstruktion” allesamt Latinismen.

-C'L-: Nachtoniges -CULU lautet im Surs. normalerweise [-Δ], cf. GENÜCULU > *schnugl*. Darum muss *reginavel* “Königreich” statt aus *REGNACULU als Ableitung von *regina* “Königin” gewertet werden,⁶⁹ ein Wort, das selbst kein Erbwort ist.

-s-: Bei den Etymologien zu *desiderar* “wünschen”, *desideri* “Verlangen”, *desiderus* “sehnlich”, die laut DRG 5, 186–187 sämtlich als Lehnwörter eingestuft werden, verkennt der Verf., dass auch -s- vor lat. -ī- in surs. Erbwörtern palatalisiert ist, cf. SUSĪNA > uengad. [sʊˈzɪnɐ] “Pflaume”⁷⁰ oder *ALE + SĪC > brom. [ɐˈʃɪɐ] “so” usf.⁷¹, weiter *COSĪRE > grödn. *cujj*, gadert. *cujj* “nähen”.⁷²

-XJ-, -NJ-, -sv-: Andere Beispiele für unerkannte Palatalisierungen, die zu falschen Etymologien führen, sind etwa *tasch* “Eibe”, das auf *TAXEU mit der eigentlichen Bedeutung “zur Eibe gehörig” – nicht auf der Form TĀXU – beruht.⁷³ S.v. *badugn* “Birke” kann die Angabe BETŪLLA entfallen, weil diese Form auf Surs. *[bɛˈdolɐ] zu lauten hätte, *badugn* aber hat als Basis einzig BETŪLNEU “zur Birke gehörig”. Ein erschlossenes “*DIS-VOLUCULARE” kann keine Form *zugliar* “einwickeln” ergeben, weil anlautendes *DISV- über *[sv-] zu [zv-] palatalisiert und sonorisiert wird, cf. uengad. *svantar* “verschwinden” < *EXVENTÄRE “auslüften”, das sich wie it. *sventare* “zum Scheitern bringen” über *SVENTÄRE entwickelt hat.⁷⁴ Zur Annahme eines lautlich plausiblen *SUCULÄRE für surs. *zugliar* “einwickeln” cf. HWR 2, 1015.

Dagegen ist *gigina* “Nüchternheit” Deverbale zu *giginar* “fasten”; dieses basiert auf JEJUNÄRE “id.” Annahmen von JEJŪNIU, JEJŪNIA als Grundlage für *gigina* sind unnötig. Der Eintrag *tegna* II < TĪNA “Bottich” ist andererseits kein surs. Wort,

⁶⁹ Cf. hierzu HWR 2, 657.

⁷⁰ Cf. HLB, Nr. 383 c.

⁷¹ Cf. HWR 1, 70.

⁷² Cf. KRAMER 1985, 139.

⁷³ Cf. *ischi* “Ahorn” < ACĒREU “zum Ahorn gehörig” (HWR 1, 414), das aus altem, bereits in Kap. 2.1.1.2 angesprochenen [iˈziɐr] entstanden ist. “SANGUE LAXÄRE” für surs. *surlischar* “zur Ader lassen” muss zu SANGUE *LAXIÄRE korrigiert werden, cf. *schar* I “lassen” (LRC 998), das nun gemäß HWR 2, 718 auf *LAXIÄRE “locker lassen” zurückgeführt ist.

⁷⁴ Cf. HWR 2, 886.

weil -INA dort als [-'ɪnɐ] erscheint. Hierzu kann man FARINA mit dem Reflex ['frɪnɐ] "Mehl" vergleichen. Suts. und surm. ['frɛɲɐ] "id." aber weisen auf Übernahme von *tegna* II aus Mittelbünden hin.

2.2.4 Nicht assibilierter Konsonanten

-TJ-: Der Nexus -TJ- wird in Erbwörtern des Surs. normalerweise assibiliert und es entsteht [-ts-], cf. HLB, Nr. 574 a mit > ACUTIÄRE surs. *giz̥zar* "schärfen", KRAMER 1985, 165 *TITIÄRE > grödn., gadert. *tižé* "Feuer machen", CAPĪTIA "zum Kopf gehörig" > surs. *cavežza* "Strick" (HWR 1, 167), gadert. *ciavëžza* "Halfter" (KRAMER 1985, 165). Wörter wie *apparizium* "Erscheinung", *bellezia* "Schönheit", *devoziun* "Andacht", *grazia* I "Gnade" usf. sind daher allesamt als Lehnwörter oder Latinismen zu bezeichnen.⁷⁵ CAPĪTIU "zum Kopf gehörig" mit dem surs. Ergebnis *cavež* "Kehle" beweist, dass *bospezi* "Hospiz" aus it. *ospizjo* "id." entlehnt sein muss; Lehnwörtlichkeit gilt auch für *solstezi* "Sonnenwende" und *vezi* "Laster"; diese Wörter wären ererbt, falls sie *[ʊ'ʃpɛts], *[sol'ʃtɛts] bzw. *[vɛts] lauteten. Surs. *sniz̥zar* "anschneiden" < INITIÄRE⁷⁶ verdeutlicht, dass Wörter wie *inizial* "einleitend" nicht direkt auf lat. INITIÄLE beruhen können.⁷⁷

-DJ-: Lat. -DJ- hat in Romanischbünden zwei Resultate: [-ʃ-] und [-(d)z-], cf. HLB, Nr. 576 mit BAPTIDIÄRE > surs. [bateʃa:] "taufen" und vlat. HAEDIÖLU > surs. [ɐn'dziɐl] "Zicklein"; im rom. Auslaut sind die Resultate entsprechend [-c] und [-ts], cf. MÜNDIU "Schutz" > suts. *muntg*⁷⁸ sowie MĒDIU > surs. *miez̥* "halb", grödn., gadert. *mez̥* "mittlerer" (KRAMER 1985, 166).⁷⁹ Wörter wie *fastedi* "Mühe", *immediat* "unmittelbar"⁸⁰, *odius* "verhasst", *remediar* "verbessern" mit erhaltenen auslautenden [-i] oder inlautenden [-j-] nach dem Dental sind daher Lehnwörter.

⁷⁵ Cf. grödn. *devuzion*, gadert. *devoziun* "Andacht", gemäß LARDSCHNEIDER-CIAMPAC 1933, 1153, EWD 3, 93 Übernahme aus dem It., weiter grödn., gadert. *grazia* "Gnade" bei LARDSCHNEIDER-CIAMPAC 1933, 1812.

⁷⁶ Die in LRC 1090 erwogene "Einw[irkung] von *snez̥* "Einschnitt", das angeblich aus schwdt. *Schnitz* "Schnitt", "Schnitt von Früchten" (Schw Id 9, 1404–1408) stammen und anlautendes [-j-] erklären soll, ist auch aus semantischen Gründen unnötig, weil im Oit. die Formen *disnizá*, *snissá* (HWR 2, 804), Wörter mit dem Präfix [s-] – dem Pendant zu surs. [ʃ-] – vorliegen.

⁷⁷ Für *partizium* "Teilung", *prezius* "wertvoll", *sedizium* "Aufstand" und viele andere gilt dasselbe, cf. DIS 292–307 beginnend mit *libazium* "Libation"; *vizjus* "lasterhaft" erscheint in LRC 1322 als "gelehrtlat.". Zur Zwischenstufe *RASIÖNE < RATIÖNE, die surs. *raschun* "Vernunft" zugrunde liegt, cf. HLB, Nr. 574 b.

⁷⁸ Cf. EICHENHOFER 2002, 184 s.v. *muntg^l sbar* ~ "ungemäht lassen".

⁷⁹ *Seser* "sitzen" geht wie *veser* "sehen" auf den Stamm SĒDEO "ich sitze" bzw. VĪDEO "ich sehe" zurück, cf. HWR 2, 771 und (zu korrigieren) 993. SĒDEAT bzw. VĪDEAT als Basen anzunehmen ist unnötig.

⁸⁰ Dessen Antonym *mediat* "mittelbar" ist laut LRC 671 offenbar aus dem It. entlehnt.

-GJ-: Die Verhältnisse bei lat. -GJ- sind ähnlich: *TRÖGIU hat im Surs. erbwörtliches *trutg* “Pfad” ergeben, cf. auch grödn. *troi*, gadert. *tru* “Weg” (KRAMER 1985, 170) oder oengad. *pulech* “Kümmel” < PULĒJU “Froschminze” (HWR 2, 624). -GJ- gelangt im romanischen Auslaut zur Stufe [-c] oder [-j], wobei letzteres schwinden kann. Insofern ist eine Form wie *privilegi* “Vorrecht” als Italianismus oder Latinismus zu werten.

Zu **-SJ-**, **-SSJ-** cf. Kap. 2.2.3 die vierte Fußnote über *mischun* “Hühnerstange” < MANSIÖNE “Aufenthalt”, ein Beispiel, das zeigt, warum *cumpassiun* “Mitleid”, *impressiun* “Eindruck” wie auch das bereits in EICHENHOFER 2010, 96 besprochene *pressiun* “Druck” mit erhaltenem [-j-] Lehnwörter sein müssen.

-RJ-: Lat. -RJ- wird nach dem Ton im Brom. wie im Zlad. zu [-jr-] umgestellt, cf. KRAMER 1985, 169 mit LAVATÖRIU > grödn. *lavedoi* “Waschtrog”, PRESSÖRIU > surs. *parsuir* “Wiesbaum” (HLB, Nr. 176 b mit Tabelle 20). -RJ- vor dem Ton ist zu [-r-] reduziert, cf. etwa AREÄLE “zur Tenne gehörig”, das über *[ajʳa:le], *[eʳa:le] zu surs. *iral* “Tenne” gelangt. *Anteriur* “vorderer”, *battisteri* “Taufkirche”, *gloriar* “rühmen”, *oriund* “stammend” mit konserviertem [-j-] können also nicht alt sein.

2.2.5 Nicht assimilierte oder nicht geschwundene Konsonanten

-BT-: Konsonantenverbindungen wie lat. -BT- werden normalerweise regressiv zu [-t-] assimiliert und es entstehen Formen wie [sʷʰte:l] < SUBTĪLE “dünn”, cf. auch grödn. *sutil*, gadert. *soti* “fein” (KRAMER 1985, 143) oder DE SÜBTU > surs. [zʊt] “unten” und grödn., gadert. *sot* “unter” (op. cit. 143). Surs. *obtener* “erhalten” muss also als Latinismus gelten, eine etymologische Angabe wie “OBTINERE” allein genügt nicht.⁸¹

-X-: Auch lat. -X-, phonet. [-ks-], wird regressiv zu [-s-] assimiliert. So erklärt sich CÖXA > surs. *queissa*, grödn. *cuessa*, gadert. *vösssa* “Schenkel” (HWR 2, 640 und KRAMER 1985, 144). Insofern muss *proxim* “nächster” als Latinismus < PRÖXIMU “id.” eingestuft werden.

⁸¹ Zu *obstinar* “beharren” als Latinismus wurde in EICHENHOFER 2010, 95 Stellung genommen. OBSTINÄRE lautet im Surs. als Erbwort *sestinar* “sich sträuben”, dessen vorgebliche Etymologie “Abl. von *stinan* ‘eigen-sinnig’” in LRC 1049 nach wie vor unnötig ist.

-MN-: Ergebnisse wie surs. *domn*, grödn., gadert. *dann* < DÄMNU “Schaden” erklären die ebenfalls regressive Assimilation des lat. -MN- zu [-n-]. Daher sind Wörter wie *omnipotent* “allmächtig”, *omnipotenza* “Allmacht” und *omnipresent* “allgegenwärtig” keine erbwörtlichen Zusammensetzungen mit lat. OMNI- “all”.

-D-, -v-: Inlautende intervokalische lat. -D- und -v- haben die Tendenz zu schwinden. So entsteht aus CRĒDERE surs. *crer*, grödn. *crëier*, gadert. *crëie* “glauben” (HWR 1, 200 und KRAMER 1985, 132) oder aus SEDĒRE asurs. *ser* “sitzen” (HWR 2, 771 s.v. *seser* “id.”). Darum kann *eluder** mit der angeblichen Bedeutung “erschweren” nicht aus lat. ELÜDERE “necken” ererbt sein.⁸² Dasselbe ist über *sedizium* “Aufstand” anzumerken, für das ein erbwörtliches [sɛʰtʰsɔn] bestehen müsste.⁸³ *Savur* I, phonet. [sɛʰvʊ:t], “Schweiß” ist im heutigen Surs. ungebräuchlich; das moderne Wort hierfür lautet *suadetsch*. SUDĒRE entwickelte sich nicht über *sadur**, sondern mit dem zu erwartenden Schwund des inlautenden lat. -D- über *[suʰur] zu [sɛʰʰur] und *savur*; surs. [-v-] leitet sich vom Verb *suar* < SUDĀRE “schwitzen” her, in dessen stammbetonten Formen wie [ʰsɪwɛ] “er schwitzt” dieses [-v-] entstanden sein muss. *Improvīs* “unvorhergesehen” statt *[ɛmprʊʰi:s] kann deshalb – wie in DRG 8, 392 korrekt vermerkt – nur Lehnwort < it. *improvviso* < IMPROVĪSU “id.” sein.

-rl-: Sub *scurlar* “schütteln” ist mit dem Ansatz des Etymons *CORROTULĀRE “zusammenrollen” nicht nachvollzogen worden, das in der synkopierten Form *CORROTʰLĀRE ein sekundäres -ʰL- zu [-kl-] dissimiliert würde, also ein surs. *[ʰkɔrʰkla:] zu Tage treten müsste. Diese Problematik ist in HWR 2, 752 dargelegt.⁸⁴ *Scurlar* “schütteln” muss also aus ait. *scorlar* “id.” stammen, cf. hierzu Kap. 2.1.2. Cf. weiter Kap. 2.2.2 über intervokalisches lat. -QU- in LIQUĀRE > surs. *luar* “schmelzen”, das sich aus *[-gw-] zu [-w-] entwickelt hat, weshalb zum Beispiel SEQUĒNDA im Surselvischen als **suenda* “Holzriesen” vorläge, wegen seines anlautenden [ʃ-] in *schuenda* “id.” aber aus dem Oit. übernommen sein muss.

-G-: Wie bei lat. -QU- schwindet auch intervokalisches -G- etwa in LIGĀRE > [liʰa:] “binden” und entwickelt den hiattilgenden Mediopalatal [-tʃ-], weshalb surs. [liʰtʃa:] entsteht; cf. dagegen grödn. *lië*, gadert. *lié* “id.” (KRAMER 1985, 131). Im rom.

⁸² Auch *illuder* “täuschen” wird in LRC 527 – DRG 8, 209 folgend – als Lehnwort bezeichnet.

⁸³ Zur Behandlung von -tʃ- cf. Kap. 2.2.4 über surs. *gizzar* < ACUTIĀRE “schärfen” usf.

⁸⁴ *Spaletta* “Schulterstück” dürfte Lehnwort aus tess. *spalëta* “id.” sein, kaum sprachinterne Ableitung von *spalta* “Schulter” mit regressiver Assimilation von [-tʃ-] zu [-l-], die ja gerade bei dessen surs. Grundwort *spalta* wie bei engad. *spadla*, friul. *spadula* sowie der Form **espadla* < SPĀTULA, auf der fr. *épaule* “id.” beruht (cf. FEW 12, 151–152), nicht eingetreten ist.

Auslaut findet sich [-c], cf. RÈGE **über** *['ree] > *['reʝ(e)] > [rec] “König”. *Regaglia** “Hoheitsrecht” ist also Latinismus aus mlat. REGALIA “Würde und Recht des Königs”, cf. FEW 10, 203.⁸⁵

-NF-, -NV-, -NS-: In den Kombinationen -NF-, -NV- und -NS- schwindet das -N- bereits im Vlat.⁸⁶ So konnte aus INFANTE surs. *affon* “Kind”, aus CONVITARE *cuidar* “glimmen” und aus INSULA “Insel” *isla* “Auwiese” entstehen.⁸⁷ Daher sind Einträge wie *infiniit* “unendlich”⁸⁸, *incunvegnient* “unpassend”, *inspirar* “inspirieren” allesamt Entlehnungen.⁸⁹

Gelegentlich ist auch bei Lehnwörtern ein Schwund von Konsonanten zu beobachten. *Mettafun(er)* “mürrischer Mensch” ist solch ein Beispiel. Es stammt aus dt. *Montafoner* “Bewohner des Montafons (Vorarlberg)”. Die Angabe in LRC 663, wonach das Wort einer Kreuzung aus *met* “stumm” und *miffun* “schweigsamer Mensch”⁹⁰ entspringe, ist ebenso abzulehnen wie die Annahme einer Bildung des Wortes aus *met* nach dem Muster von *bigliaffun* “Schwätzer” (DRG 14, 376). Der Ansatz basiert – wie so viele Herleitungen in diesem Wb. – auf “Analyse” der Graphie des Lemmas und erklärt zwischentoniges [-v-] in [metvˈfɔn(ɐr)] nicht.⁹¹

2.2.6 Dissimilationen und Metathesen

Schließlich können noch gewisse Lautwandelerscheinungen in den Reflexen selbst beobachtet werden. Cf. zum Zlad. KRAMER 1985, 173–175, zum Brom. HLB, Nr. 662–682. Hier soll auf wenige Fälle eingegangen werden.

Der Anlaut von *dumbrar* “zählen” ist nicht etwa “angelehnt” an Wörter wie *duvrar* “gebrauchen” (so LRC 335). Hier liegt Dissimilation von *[n-m-] zu [d-m-]

⁸⁵ Hier zu tilgendes poschiavinisches *regaglia* “merenda che si dà agli operai per regalo oltre la mercede” gehört zu it. *regalare* “schenken”. Dieses beruht auf span. *regalar* “id.” (DELI 4, 1045). Interferenzbedingte, unromanische Stellung des Dativ- vor dem Akkusativobjekt nach dt. Vorbild findet sich in folgenden Beispielen dieses Artikels: *Igl avat da Mustér dava al mistral la regaglia* “der Abt von Disentis übertrug dem Landammann das Hoheitsrecht”, *dar ad enzatzgi la regaglia* “jemandem die Leviten lesen”.

⁸⁶ Cf. VÄÄNÄNEN 1982, §121.

⁸⁷ Cf. HLB, Nr. 547, 550–551.

⁸⁸ Bei *finiu* “beendet, vollendet” ist das Etymon FINĪTU “id.” nachzutragen.

⁸⁹ S.v. *spusar* “sich verloben” wird in LRC 1115 vermerkt, es handle sich um Ableitung aus *spus* “Bräutigam”; diese Feststellung führt in die Irre, hat doch gerade Romanischbünden das lat. SPONSARE in der lat. Bedeutung “sich verloben”, nicht “heiraten”, bewahrt, was bereits in HWR 2, 772 s.v. *sespusar* angemerkt ist.

⁹⁰ Zur Etymologie dieses Worts < schwdt. *Muff* “Dummkopf” usf. cf. EICHENHOFER 2010, 92.

⁹¹ Veraltetes *muntafuner** “starker Mensch” (LRC 715) hat dagegen dt. [-n-] in der ersten Silbe konserviert.

aus einer Form *[nomˈbra:] vor; cf. hierzu LARDSCHNEIDER-CIAMPAC 1933, 3473 *degun* “niemand”, das durch Ferndissimilation aus altem **negun* entstand. Auch die Annahme einer angeblichen Einwirkung von *marenda* I “Vesperbrot” auf *marenda* II “Hodensack” ist abwegig: Dieses Lehnwort hat im Oit. bereits den wohl aus euphemistischen Gründen zustande gekommenen Übergang von anlautendem v- in VERĒNDA “Schamteile” > [b-], [m-] erfahren.

Nicht akzeptabel ist auch die Feststellung einer “Einkreuzung von -n-” bei *survintscheglia* “Augenbraue”. Das Wort ist ursprünglich Zusammensetzung aus SŪPER “über” und CĪLIA “Wimpern”, also SUPERCĪLIA, das sich aus *[sʊvr̥tʃeɫɐ] unter Einkreuzung des volkssprachlichen *sur* “über” zu *[sʊvr̥tʃeɫɐ] entwickelt, dessen zweites [-r-] von den umgebenden anderen Liquiden dissimiliert ist: [-r-r-ɫ-] ergibt ergo [-r-n-ɫ-], cf. hierzu bereits HWR 2, 881–882.

Auch *sinceracass* mit der Redewendung *sil* ~ “im Ernstfall” ist solch ein Phänomen. Die Wendung beruht auf it. *sul serio caso* “id.”, ergab im Surs. zunächst **sil seri cas*, **sil sera cas*, dessen [-l-] vielleicht unter dem Einfluss der Präposition *sin* “auf” vom [-r-] des Worts *seri/sera* dissimiliert wurde. Unnötig ist daher die Annahme einer Kreuzung des Lemmas mit *sincer* “aufrichtig”; sie basiert auf Etymologisierung nach der Graphie, falls nicht umgekehrt die Graphie (*sincer* statt **silser*-) auf der falschen Etymologisierung fußt.

Formen wie *capaneglia* “Kinderschar” oder *lignus* II “launisch” entstehen über Metathesen. Ableitung von *capun* “Krautknödel” bzw. eventuelle Ableitung von *glina* “Mond” mit Einwirkung von *lignus* I “rätselhaft” – so die versuchten Herleitungen der beiden Wörter in LRC – überzeugen keinesfalls: *Capaneglia* beruht auf *pac* “Gesindel, Kinderpack” mit dem kollektiven Suffix [-vˈneɫɐ] wie bei *mataneglia* “Kinderschar”⁹², *lignus* II ist einzig aus **glinus* “launisch” (zu *glina* < LŪNA “Mond”) umgestellt.

Wörter wie *butschida* “Waschbecken” oder *trumplun* “Polterer” haben labialisierten Vortonvokal, der aus vormaligem *[-v-] vor oder nach labialem [b-], [-m-] entstand. Anlehnung von *butschida* an *butschin* “Fass” oder von *trumplun* an *trumplanar* “poltern”⁹³ anzunehmen ist wiederum unnötig.⁹⁴

⁹² Cf. hierüber EICHENHOFER 2010, 90.

⁹³ Über dessen falsche Etymologie cf. Kap. 3.2.1 im Zusammenhang mit der Besprechung des Suffixes [-vˈna:].

⁹⁴ Auch *faserlar* “verwirren” als Abl. aus *fasierli* “merkwürdig” ist nicht an *paterlar* “schwätzen” angelehnt. Für *scassuir* “Dreschflegel” braucht keine Einwirkung von *parsuir* “Wiesbaum” erwogen zu werden, weil *EXCUSSŌRIU “Dreschflegel” die – im Übrigen gar nicht surs. – Form (cf. HWR 2, 745) hinreichend erklärt.

2.2.7 Angabe des falschen Alters von Stämmen in Ableitungen

Das LRC führt oft Ableitungen auf, die nicht aus Reflexen gebildet werden können, sondern bereits aus den Etyma generiert sein müssen. Dies kann an lautlichen Kriterien abgelesen werden.

Wäre zum Beispiel *dargiar* “sieben” Ableitung von *dratg* “Sieb”, müsste das Verb *[dərˈca:] mit stimmlosem Mediopalatal lauten. Die tatsächliche Lautung [dərˈʃa:] aber weist auf Ableitung des Worts bereits aus DRĀGIU “Sieb” hin. Gegenbeispiel hierzu etwa ist *adatgar* “beachten” als Ableitung von *adatg* “Aufmerksamkeit”,⁹⁵ lautliche Parallele dagegen surs. *rigiar* < *RAGIĀRE “weinen”.⁹⁶

Ähnliches Beispiel ist *gardel* “Leiterbaum”, das sich hätte zu *[gərˈte:] entwickeln müssen, wäre es Ableitung von *grat* “Tragbahre”; intervokalisches [-d-] in [gərˈde:] aber weist auf Ableitung schon aus lat. CRĀTE “Flechtwerk” hin.⁹⁷ Sub *murglina* “Mäusedreck” wurde auf Ableitung von *miur* “Maus” mit Doppelsuffix “-ELLINA” erkannt. Tatsächlich liegt Abl. von MURĒLLA “kleine Maus” mit -ĪNA vor. Diese Bedeutung des “Kleinen” übertrug sich auf eine Ableitung hiervon, nämlich *MURELLINĀTU, die zu surs. *murglinau* “klein” führte; die Annahme eines Partizips Perfekt zu **murglinar* “schrumpfen” ist unnötig.

Pial “Haut” + -ĀCEU ergäbe als Reflex *[pjɐˈlatʃ], *palatsch* “rohe Haut” muss daher schon Abl. aus lat. PĒLLE “Haut” sein, wozu surs. *pelletscha* “Schale” < PELLĪCEA “Pelz”⁹⁸ anstatt **pialetscha* zu vergleichen ist. Wenn nach LRC 774 s.v. *paler* “Zaunstab” in Chur im 14. Jahrhundert die Form *palära* belegt ist, kann auch modernes *palera* “Zaunstäbe” kaum Abl. von *pal* “Pfahl” sein, sondern muss im Einklang mit FEW 7, 526⁹⁹ bereits von PĀLU “id.” abgeleitet sein. Op. cit. 7, 546 führt die Typen *panieira*, *panîre*, *pannière* als Reflexe von PANĀRIU “Brotkorb” an. Aus diesem Grund wird auch *paner* I “Brotgestell” bereits auf PANĀRIU beruhen und keine Ableitung erst aus *paun* “Brot” sein, die zudem als surs. *[pəwˈnɛ:] erscheinen müsste.

Im Zusammenhang mit *run* “Rodung”, *runcar* “roden” wird in Kap. 5.1 die Form *runtga* I “steinige Wiese” abgehandelt; das Wort ist nicht an *runtga* II “Mühe” angelehnt.

⁹⁵ Cf. HWR 1, 42.

⁹⁶ Cf. op. cit. 2, 669.

⁹⁷ Cf. Kap. 2.2.1 umgekehrt über unterbliebene Sonorisierungen intervokalischer Okklusive in Lehnwörtern wie *appetit* usf.

⁹⁸ Cf. HWR 2, 573 und hiernach LRC 801.

⁹⁹ Cf. dort mfr. *paler* “pieu” aus PĀLU “barre de bois” usf.

Pardaunc in *jarva* ~ *a* “Taumelloch” wird nur durch PRÄTU “Wiese”, eventuell *prada* “Wiesen”, nicht aber durch *prau* + -ĀNCU erklärt. *Pelar* “rupfen” ist Erbwort aus PILĀRE, nicht Abl. von *peil* “Haar”; cf. hierzu grödn. *pelé* und LARDSCHNEIDER-CIAMPAC 1933, 3730 *pele* “betrügen” (im Sinne von “rupfen”), “knapp am Boden mähen” als Erbwort, ferner HWR 2, 572.

*Ruentar** “wühlen, aufwühlen” als angebliche Abl. von *rugar* II “schwären” anzuführen ist semantisch wie lautlich problematisch; der Reflex hätte folglich *[rugen‘ta:] zu lauten und es müsste die Bedeutungsentwicklung von “schwären” zu “wühlen” erklärt werden. *Ruentar** wird daher aus *rova** “Erdrutsch” (?)¹⁰⁰ mit faktitivem -ENTĀRE abgeleitet sein, zum Lautlichen cf. *mover* “bewegen” + -ENTĀRE mit dem Ergebnis *muentar* “id.” *Sesburgar* “sich reinigen” ist auf die Zusammensetzung aus EXPURGĀRE “reinigen” mit dem Reflexivpronomen *se-* “sich” zurückzuführen. Die Annahme einer Zusammensetzung aus *burgar* “dünn kacken” mit *se-* und dem Intensivpräfix *s-* ist absurd: *Burgar* selbst basiert auf PURGĀRE “reinigen” mit sekundären Bedeutungen wie “Flüssigkeiten absondern” usf. *Sferdar* “abkühlen” ist wie grödn. *sferdé* “id.”¹⁰¹ Ableitung schon von FRĪGIDU “kühl”, nicht erst aus *freid* “kalt”. Andererseits sind *bifurcal* “gegabelt” und *bifurcar*¹⁰² “sich gabeln” keine Ableitungen aus BIFŪRC- “Gabel-”; dies ist an der lautlichen Gestalt ersichtlich: Lat. -RCA, -RCĀLE lautet in surs. Erbwörtern [-rce], [-r‘ca:l], cf. das Beispiel *fuortga* < FŪRCA “Gabel”. Der Reflex *buortg* < BIFŪRCU “Gabelbaum” erklärt außerdem die Entwicklung der Anlautsilbe, cf. hierzu HWR 1, 133.

Damit endet das Kapitel über Wissenslücken in der historischen Phonetik. Solche Lücken führen, wie wir gesehen haben, nicht selten zu fehlerhaften Angaben von Herleitungen, die in Wörterbüchern möglichst vermieden werden sollten.

3. Morpheme (frei und gebunden)

In diesem Abschnitt werden Etymologien des LRC behandelt, die aus morphologischen Gründen nicht akzeptabel sind. In einem ersten Teil kommen fehlerhafte Bedeutungsangaben in Wortstämmen zur Sprache, die korrigiert werden

¹⁰⁰ Cf. EICHENHOFER 2010, 101.

¹⁰¹ LARDSCHNEIDER-CIAMPAC 1933, 4277 b.

¹⁰² Cf. Kap. 2.2.2 über dieses falsch lemmatisierte Wort, das *sebifurcar* lauten sollte.

müssen. Es folgen Besprechungen von falsch angegebenen Suffixen und Präfixen, ferner von vorgeblichen Ableitungen, die eigentlich Lehnwörter sind. Gelegentlich wird auf Formen aus Oberitalien oder der Dolomitenladinia hingewiesen, die in den entsprechenden Artikeln des LRC am falschen Platze sind.

3.1.1 Unerkannte Stämme

Beinmanegiont “wohlmeinend” ist aus *bein* “wohl” und dem Part. Präs. von *manegiar* “meinen” mit der Form *manegiont* zusammengesetzt; “*bein* + Abl. v. *manegiar*” allein als etymologische Angabe reicht nicht aus. Der Stamm [bu-] von *beiber* “trinken” hat zum Faktitivverb *buentar* “tränken” geführt, und nicht der Infinitiv von *bavrar* oder **babrar* “tränken”, wie in LRC 119 angeführt wird.¹⁰³ Dieselben falschen Angaben zum Stamm findet man bei *bueder* “Trinker”, *bueivel* “trinkbar”, *buem* “Trinken” und *buida* “Trinkerei”.

Das Lemma *buzibau* “Teufel”, “Kinderschreck” ist keine Komposition aus *buzi* “Teufel” und *bau* “Käfer” – hier wird für *bau* die fehlerhafte Bedeutung “Gespenst” eingesetzt. Es handelt sich um Kreuzung von *baubau* “Kinderschreck” mit synonymem *buzi*, zu der die Umkehrung *baubuzi* “id.” besteht.

FEW 13, 98 belegt TÖRTU “verdreht”, Part. Perf. von TÖRQUERE “drehen” in jener Bedeutung auch in juristischem Sinne. Fr. *tort* hat demnach frühzeitig die Bedeutung “Rechtsverdrehung”, modern “Unrecht”, die sich in it. *torto*, grödn., gadert. *tort* “id.”¹⁰⁴ wiederfindet. Surs. *entiert* “id.” muss also aus *en* “in” und *tiert* “Unrecht” zusammengesetzt sein, nicht aus *tiert* mit der Bedeutung “krumm, gebogen”, wie in LRC angenommen wird. Die Form *entiert* kommt in Redewendungen wie *en crusch ed en traviars* “kreuz und quer”¹⁰⁵ zustande und ist über *far en tiert* “in Unrecht überführen” vorstellbar.

Fructaziun “Befruchtung” muss in Anlehnung an *lactaziun* “Milchabsonderung” gebildet worden sein und zwar als Verkürzung aus *fructificaziun* “Befruchtung”; dieses Wort ist Ableitung von *fructificar* “befruchten”. Der Eintrag *fugus* “feurig”

¹⁰³ Das in diesem Artikel nach reflexivem *sebuentar* angeführte vorgeblich synonyme *bubrentar* ist zu eliminieren: *Sebuentar* meint “sich betrinken”, *bubrentar* aber ist Transitivum und heißt salopp “abfüllen (mit alkoholischen Getränken)”.

¹⁰⁴ Cf. LARDSCHNEIDER-CIAMPAC 1933, 5859.

¹⁰⁵ Cf. DRG 4, 290 bzw. 293.

wurde falsch segmentiert. Die Annahme, *fuga* I “Eile” sei der Stamm dieses Adjektivs, ist falsch: Das Wort basiert auf *fugar* I “Feuer anmachen”; zum Suffix [-‘us] cf. *enganar* “betrügen”, *fatschentar* “beschäftigen” mit den Ableitungen *enganus* “betrügerisch”, *fatschentus* “geschäftig”. Auch ist *giuvinaziun* “Verjüngung” keine Ableitung aus erfundenem **giuvinar* “verjüngen”, sondern unter dem Einfluss von *giuven* “jung” aus *regiuvinaziun* “Verjüngung” verkürzt.

Ligiarola bezeichnet das in einem Spiel von einem Kind der Reihe A heimlich ausgewählte Kind der Reihe B. Zum Verlauf des Spiels cf. Crest. II, 195, Nr. 9 bzw. DRG 11, 238. Der Stamm *ligiar-* wird mit surs. *ligiar* “binden” identifiziert.¹⁰⁶ Die Tatsache aber, dass hier ein Kind auserwählt oder ausgewählt wird, deutet auf Herleitung von *ligiar-* aus *eleger* “auswählen” hin. Zur Bildung von *ligiarola* vergleiche man surs. *bubriel* “Röhrchen” aus *babrar* “tränken” + [-iɛl] < - ÖLU (cf. Kap. 3.1.2) oder *engad*. Formen wie *arschantaröl* “Spülbecken”, *bagnaröl* “Badewanne” zu *arschantar* “spülen”, *bagnar* “baden”. *Luvrus* “arbeitsam” ist Abl. von *lurvar* “arbeiten”, nicht von *lavur* “Arbeit”.

Magliasez heißt wörtlich übersetzt “er isst selbst” und nicht, wie in LRC angenommen, “Wesen, das sich selbst auffrisst”. Dem Verf. ist der Unterschied zwischen surs. *sez* “selbst” und *sesez* “sich selbst” nicht klar. Aus “er isst selbst” leitet sich die Bedeutung “Egoist” von *magliasez* her. Der Eintrag *malvugliu* “böswillig” ist nicht aus *malvuglient* “übelgesinnt”, sondern aus dem Substantiv *mahvuler* “Übelwollen” abgeleitet, in welches das Part. Perf. *vuliu* von *vuler* “wollen” eingesetzt wurde.¹⁰⁷

Auch in dt. Dialekten existiert eine Interjektion [na‘va] in der Bedeutung “ach was”, die aus *nein* und ebendiesem *ach was* zusammengesetzt ist. Surs. *naba*, phonet. [nɐ‘ba], “id.” ist ebenso aus *na* “nein” und *aba* “ach was” konstruiert; deshalb ist die Annahme einer Kombination mit *bah*, phonet. [bah], “id.” in LRC unnötig; [nɐ‘ba] ist außerdem nicht identisch mit *[nɐ‘bah], das bei der Zusammensetzung mit [bah] zu erwarten wäre. Bei *ninstagl* “keineswegs” mit der angeblichen Herleitung *nin* “kein” + *stagl* “anstelle” wurde nicht begriffen, dass sich hinter *nin* die Komposition *en* “in” + *nin* “kein-” verbirgt, und *stagl* in dieser Zusammensetzung auch nicht mit “anstelle” glossiert werden kann, sondern mit “Stelle” wiederzugeben ist. Man vergleiche hierzu die Verbindungen *en miu*, *en tin stagl* “an meiner, an deiner Stelle”. Aus solchen Verbindungen entwickelte sich *enstagl da ...*

¹⁰⁶ DRG 11, 238 argumentiert ähnlich; die dortige Glosse “Partner” für *ligiarola* muss wohl in “Auserwählte(r), -s), Ausgewählte(r, -s)” geändert werden.

¹⁰⁷ Das Lemma müsste daher *mahvulin* lauten.

“statt zu ..., anstelle zu ...”.¹⁰⁸ *Ninstagl* bedeutet also eigentlich “in keiner Stelle”. Zu *nin*, auch *ni*, Kurzformen zu *negin* “niemand” cf. gleich anschließend über *sanidipertgei* “unbedingt”.

Panetscha II “Butterklümpchen (in der Buttermilch)” wird aus sachlichen Gründen als Ableitung von *penn* “Buttermilch”, nicht von *pieun* “Alpbutter” aufzufassen sein. *Patoffel* “Dickwanst” hat mit *pÄTTA* “Pfote” etymologisch wohl nichts zu tun. Der Stamm des Worts geht sicher auf *pul(t)* “Brei” zurück und ist in dieser Abl. (mit unklarem Suffix) im Vorton verkürzt.¹⁰⁹ Auch *pesanca* “Last” und *pesom* “Gewicht” stammen nicht aus *peisa* “Gewicht”, sondern aus dem unbetonten Stamm von *pesar* “wiegen”. Über *pisanc* “schwerer Mann”, das nun nach EICHENHOFER 2004, 109 “event[uell] mit Einw. von elat[ivem] *pesanca* ‘schwer’” etymologisiert ist, kann nach wie vor dasselbe gesagt werden: Das Wort hat mit *pisar* “stampfen” nichts zu tun.

Auch der folgende Artikel ist nach der Graphie etymologisiert. Bei *pisternacca* “Mischmasch” wurde auf Abl. von *pasta* “Teig”, **pastergnar* “Teig machen” erkannt. Es dürfte sich dabei aber um eine Ableitung von *pistregn* “Backhaus” < *PISTRĪNU* “Stampfmühle”, sekundär wohl “Ort, an dem Brotteig gemacht wird”, handeln. Das Lemma bezeichnet also ursprünglich irgendeinen schlechten Teig.¹¹⁰

Auch *pitganada* “Schlägerei” und *pitganera* “Heerkuh” (“die kräftigste Kuh einer Herde”) werden falsch gedeutet mit der Angabe “Abl. von **pitganar* (...)”. Beide Wörter sind Ableitungen von *pitgun* “Keule” mit simplen [-‘adɐ] bzw. [-‘ɛrɐ] < -ÄTA, -ÄRIA.¹¹¹

Retschiert “erhalten” ist das normale Part. Perf. von surs. *retscheiver* “erhalten”. Deshalb kann *retschevida* “Quittung” nicht als Ableitung von einem angeblichen Part. Perf. **retschevin* figurieren. Das Wort muss also nach it. *ricevuta* “id.” gebildet worden sein, dessen [-‘vu:ta] an surs. Gegebenheiten wie etwa in *savida* “Wissen” angeglichen wurde, das zum Stamm *SAPÛT-* “gewusst” gehört.

¹⁰⁸ Cf. HWR 1, 294.

¹⁰⁹ Cf. Kap. 2.2.5 *mettafun(er)* “mürrischer Mensch” < *Montafoner*.

¹¹⁰ Zu surs. *pistregn* neben *pistrin* cf. HLB, Nr. 395 a, c.

¹¹¹ Zum Suffix [-v‘na:] cf. Kap. 3.2.1.

Sanidipertgei “unbedingt” entstammt nicht dem Syntagma *el/ins sa na dir pertgei* “man weiß nicht warum”.¹¹² Die Form *-ni-* steht hier für *-nin-*, eine Kurzform zu *negin* “niemand”. Hieraus ergibt sich, dass *sanidipertgei* auf einem Satz wie *ei sa negin dir pertgei* “es kann niemand sagen warum” oder “keiner kann sagen warum” basiert.¹¹³ *Serrar* “schließen” + [-v‘di:rɐ] ergibt *serradira* “Verschluss”, nicht eine Ableitung aus *sira* I “Schloss”; man kann dies anhand von *stuppar* “stopfen” mit der Ableitung *stuppadora* “Dichtung” ersehen.

Sflatsch “Guss” gehört zur Gruppe der auf *sblatsch-* anlautenden Wörter mit ähnlichen Bedeutungen, die auf ein onomat. [ʒblatʃ-] zurückgehen; in *sflatsch* aber wird schwdt. *Flatsch* “Regenguss”¹¹⁴ eingekreuzt sein; damit kann die Annahme einer deverbalen Entwicklung aus einem rekonstruierten **sflatschar* (LRC 1054) entfallen.

Eine “Abl. von *lumbardar* ‘herumstrolchen’” kann nicht zu *slumbardem* “zerfetzte Kleider” führen; dieses ist vielmehr aus *lumbard(un)* “zerlumpter Mensch” mit kollektivem oder depreziativem [-‘em] < - ÜMEN und intens. *s-* gebildet, cf. zu dieser Ableitung *mattatschem* “Kinderschar” in Kap. 5.1. *Paglia* “Spreu” + “-*adur* und privat. *s-*” ergibt keinesfalls *spagliadur* “Spreumühle”. Die Benennung des Geräts leitet sich her aus der Bezeichnung des im Wb. nachzutragenden Verbs *spagliar* “Spreu aussondern”; dieses ist abgeleitet aus *paglia* mit [-a:] < -ÄRE, einem Verb, das mit dem privativen *s-* kombiniert werden konnte, cf. it. *spagliare* “id.”; zur Bildung dieses Deverbals vergleiche man engad. *sarinar* “klären” und *sarinadur* “Kläranlage”. Ein schwdt. Wort, das den “Dachsparren, Dachbalken” bezeichnet, wird kaum als *spora* I “Speckseite” in der surs. Verbindung ~ *carnpiertg* übernommen worden sein; cf. hierzu weiter Kap. 5.1.

Sullenar I “mit Salz bestreuen” sei Ableitung von *salar* “salzen” mit *-anar* (< -ONÄRE). Diese Abl. ließe **salaranar* erwarten.¹¹⁵ Die 3. Pers. Singular von *sullenar* lautet *sulleina*. Deshalb muss der Stamm – sollte das Wort aus dem Lat. stammen – ein *-ī-* oder *-ē-* aufweisen; cf. hierzu HWR 1, 430 mit *LINERE* “schmieren”, wovon die 3. Pers. Singular *LINET* im Surs. lautgerechtes *leina* ergeben kann.

¹¹² Dieses einfache Syntagma lautet korrekt übersetzt: *’Er/man weiß nein zu sagen warum”.

¹¹³ *Na* “nein” ist im Surs. Partikel für die Satz-, nicht für die Verbnegation. Die Graphie *-di-* anstatt *-dir-* für “sagen” tritt wegen der Aussprache [di:] des Infinitivs auf.

¹¹⁴ Cf. Schw Id 1, 1233.

¹¹⁵ Zu **sarinanar* “einseifen”, das aus *savin* “Seife” stammt und auf Surs. *suvar* lautet, cf. EICHENHOFER 2011, 244.

Anlautendes [sʊ-] wird auf *sur* “über” beruhen und ist in einer Zwischenform *[sʊrlɛˈna:] zu [sʊlɛˈna:] verkürzt.¹¹⁶ Damit wären noch die Glossen von *sullenar* I und II anzusehen: *s.* I hat neben der Bedeutung “salzen” die angebliche Bedeutung “mager düngen”, *sullenar* II heiße ausschließlich “beschmieren”. Aus etymologischen Gründen ist demnach *s.* I mit “beschmieren” zu glossieren; hierzu gehört die daraus übertragene Bedeutung “mager düngen” im Sinne von “sparsam mit Mist oder Jauche bedecken”. “Salzen” wäre, falls überhaupt zutreffend, dritte Bedeutung, die unter dem Einfluss von *sal* “Salz” aus der Grundbedeutung “beschmieren” entstand, falls es sich dabei nicht um eine Nebenform des wohl aus dem Oit. entlehnten *salinar* “salzen” handeln sollte, die sich in Cadi und Lumnezia zu [sʊlɛˈna:], 3. Pers. Singular [sʊˈlɛjna:], hätte entwickeln können.¹¹⁷

Sub *tgaumaler* “Purzelbaum”, das wohl falsch glossiert ist, nimmt der Verf. überraschenderweise “Einkreuzung” von *tgau* “Kopf” und *maler* “Apfelbaum” an. Das Wort bedeutet jedoch “Kopfstand”, geht auf *tgom(b)a al ler* “Bein in der Luft” zurück und ist in jenen Gegenden Romanischbündens beheimatet, wo für “Bein” *tgom(b)a* und für “Luft” *ler* herrscht. Dies ist nicht in der Surselva der Fall, sondern in Orten Mittelbündens, cf. den Typ [lɛ:r, ʎɛ:r] in DRG 1, 145 für *engad. ajer* “Luft” < AERE “id.” Zu “Purzelbaum” im Surs. cf. *cambrola*.

Schwdt. Verben ergeben normalerweise keine surs. Substantive. Darum muss für *trella* “Bohrwinde” – nach Schw Id 14, 942, Bedeutung m) – als Etymon *Trülle* “id.” angesetzt werden und nicht das Verb *trülle* “drehen”. *Zacherdi* “Donnerwetter” ist wie tess. *sacradío*, bair. *sakradi* in ähnlichen Bedeutungen aus Reflexen von SÄCER und DËU zusammengesetzt, keine Zusammensetzung mit *zacher* “Fluch”, die sich an *sapperdi* “Donnerwetter” anlehnt.

Auch elliptisches Material ist zum Teil nicht richtig verstanden worden: *Horda* II “aus dem Weg” ist aus *orda via* “id.” verkürzt, nicht einfach aus *or* “hinaus” und *da* “von” zusammengesetzt; cf. hierzu *botviò* und den Germanismus *hausem-bec*, beide mit derselben Bedeutung “aus dem Weg”. *Langa* “langweilige Rede” ist nicht “viell. angep. dt. *lang*, schwdt. *Längi*”, sondern verkürzt aus *lingalanga* derselben Bedeutung, cf. auch tess. *linga langa* “individuo lento, tiratardi”.¹¹⁸

¹¹⁶ Cf. HLB, Nr. 666 m der Name *Margarethe*, der im Surs. *Magreta* ergeben kann.

¹¹⁷ Ait. *sollenare* “lenire, alleggerire” als Ableitungen von LÈNE “sanft, mild” ist s.v. *sullenar* II zu erwähnen unnötig. DRG 11, 74 schwdt. *leime* “Lehm graben”, *a-leime* “mit Lehm bestreichen” (nach Schw Id 3, 1268) ist wohl als Etymon nicht plausibel.

¹¹⁸ LURÀ 2004, 3, 163.

Suarada ist kein feminines Substantiv, sondern Adjektiv in Verbindungen wie *survegnir in reprimanda* ~ “einen saftigen Rüffel bekommen”. Es handelt sich also wie bei *schnella* und *schuenta* “schnelle” + *Caterina* “Katherina”, fig. “Durchfall”, um eine Ellipse.¹¹⁹

3.1.2 Unerkannte Suffixe

Die folgende Abteilung zeigt falsche Etymologien auf, die dadurch entstanden, dass der Verf. den Stamm des Lexems nicht erkannt hat und infolgedessen Ableitungen konstruiert, die unnötige oder desinformative Suffixe enthalten.

Bubriel “Röhrchen” enthalte das “Doppelsuffix” [-v‘riɐl], das an den Stamm von *babrar* “tränken” oder *beiber* “trinken” angehängt sei; tatsächlich geht *bubriel* auf *babr-*, den Stamm von *babrar* mit dem einfachen Diminutivsuffix [-‘iɐl] zurück. Zum analogen Fall *ruccariel* “Kunkelstab” siehe anschließend. *Buedregl* “trunksüchtig” hat nicht auch zur Ableitung *buedreglia* “Säuferbande” geführt; diese falsche Etymologie entstand nach der als *buedregl-ia* interpretierten Graphie, wobei ein im Surs. nicht existentes produktives Nominalsuffix *[-‘iɐ] postuliert wird; das Wort ist jedoch einzig aus *bueder* “Trinker” mit [-‘e:ɔɐ] abgeleitet, cf. hierzu die mbündn. Parallele *pastreglia* “Hirtenschaft” < *paster* “Hirt” mit demselben Suffix.

Keine Ableitung aus *buric* II “Knirps” ist *burichel* II “kleiner Stier”; dieses Wort ist vielmehr Kreuzung aus *turechel* “id.” mit *bov* “Stier”. Auch *butteller* “Knirps” basiert nicht auf *buttella* “Beule”, sondern gehört zu *botter* I “Knirps”, wofür LRC 108 Ableitung von *bot* I “Knoten” mit dem angeblichen Ableitungssuffix [-‘vɛ] ansetzt. Zu *butun* mit den Bedeutungen “Beule”, “Knopf” sowie der sekundären Bedeutung “Knirps”, die auf dem Schwdt. beruht, cf. Kap. 4.¹²⁰

Besonders auffällig ist die Verwechslung des surs. Morphems für das Kollektivum /-v/ mit dem Lexem *e*, phonet. [v], der Bedeutung “und”. So wird *cumaraverc* – verfehlt durch “Vetternschaft” glossiert, da *cumar* “Patin” und nicht “Vetter” bedeutet – etymologisch gedeutet mittels *cumar* + *ed* + *verc* (= “Patin und Werk”). Surs. *verc* geht auf schwdt. *-werch* “Zeug, Wesen” zurück, nicht auf “Hantierung”, wie in LRC 1305 angeführt. *Cumaraverc* ist aber aus *cumara*, dem

¹¹⁹ Zu tess. *Caterina svelta* “Durchfall” cf. bereits EICHENHOFER 2011, 239.

¹²⁰ Über *trambuteller* “Knirps” wurde bereits in EICHENHOFER 2004, 112 referiert.

Kollektivum von *cumar*, und diesem *verc* zusammengesetzt. Das Lemma bedeutet eigentlich *‘Patinnen-Zeug’¹²¹.

Das Lemma *magliadrar* ‘viel essen’ beruht nicht auf *magliar* ‘essen’ und einem ungebräuchlichen Suffix *[-v‘dra:]: Es handelt sich dabei um eine Ableitung von *magliader* ‘Esser’ mit [-a:]; Pendant hierzu ist *buedrar* ‘viel trinken’ < *bueder* ‘Trinker’; zu *magliander* II ‘Vielfraß’ cf. Kap. 5.1. *Malcapeivel* ‘missverständlich’ und *malcapientscha* ‘Missverständnis’ sind Zusammensetzungen mit *capeivel*, *capientscha*, keine Ableitungen aus *capir* ‘verstehen’.¹²² Auch für *medicaster* ‘Quacksalber’ wird [-‘aʃtər] als im Surs. angeblich lebendiges Ableitungssuffix angenommen, das an einen nicht existierenden Stamm *[‘medik-] angehängt sei. Dem Verf. scheinen beide Komponenten (Stamm wie Suffix) dieses zudem aus it. *medicastro* ‘id.’ übernommenen Wortes unklar zu sein.

Mistergnar ‘hantieren’ ist simple Ableitung aus *mistregn* ‘Handwerk’ + [-a:] und nicht *mistregn* mit einem ‘deprez. Doppelsuff. -ergnar’. Hier ist einzig das [-r-] von [miʃtʀɛŋ] in der endbetonten Ableitung [miʃtʀɛŋja:] umgestellt.¹²³ *Canaster* ‘Korb’ wird mittels [-‘jalɛ] zum Diminutivum *canistriala* I ‘Körbchen’: *Murteriala* ‘kleine Gebse’ ist ebenso gebildet aus *murter* I ‘Mörser’ und [-‘jalɛ] < -ĒLLA. Dieses Wort ist also keinesfalls eine Bildung aus ‘engad. *muotta* (...) erweitert durch -eriala (...) verschränkt mit *murter* I ‘Mörser’.

Lat. -ATA kann an surs. Substantive angehängt werden und hat augmentative oder kollektive Konnotation: In diesem Sinn ist *muschnada* ‘große Menge’ Ableitung von *muschna* ‘Steinhaufen’ und nicht von *muschnar* ‘Steine einsammeln’. Dies erkennt man an Beispielen wie *hufen* ‘Haufen’ mit der Abl. *hufenada* ‘großer Haufen’, an *maha* ‘Menge’ und *mabada* ‘große Menge’ sowie *massa*, *massada* ‘(große) Masse’, ohne dass für die letzten vier Beispiele Verben wie **mabar* oder **massar* ‘anhäufen’ bestehen.

Numradin ‘erstklassig’ wird als Zusammensetzung aus ‘numero ‘Zahl’ u. *ed* u. *in* ‘eins’ angegeben. Das Wort aber beruht auf der surs. Nebenform *numra*

¹²¹ Zu *parleraverc* ‘Lumpenpack’ usf. aus dem Kollektivum *parlera* zu *parler* ‘Kesselflicker’ cf. EICHENHOFER 2010, 96.

¹²² Auch *nuncapeivel*, *nuncapientscha* in gleichen Bedeutungen sind Zusammensetzungen mit *capeivel* und *capientscha*, was in LRC 743 nachzutragen wäre. Für *malperfetgadat* ‘Unvollkommenheit’ gilt ebenfalls: Zusammensetzung mit *perfetgadat*, nicht Ableitung von *malperfetg* I ‘unvollkommen’.

¹²³ *Mistregn* und -ergnar müsste überdies *[miʃtʀɛŋja:] lauten.

“Nummer” < schwdt. *Nummere* “id.” + *in* “eins” und inlautendes [-d-] stammt sicher von *numra dus* “Nummer zwei”, *numra diesch* “Nummer zehn”, *numra dudisch* “Nummer zwölf”. Wie oben erwähntes *bubriel* “Röhrchen” ist auch *ruccariel* “Kunkelstab” Abl. von *ruccar* “kunkeln” + [-iɐl] und nicht von *rucca* “Spinnrocken, Kunkel” mit einem unproduktiven [-vʰriɐl].

Mit Majuskel zu schreibendes *Schuobalan* “Schwabenland” wurde übernommen aus schwdt. *Schwoobe* “land” und ist keine Zusammensetzung aus *schuob* “schwäbisch” und einem im Wb. nachzutragenden *lan* “Land”¹²⁴, welche inlautendes [-v-] nicht erklären könnte. *Scribetgel* “Schreiberling” und *studetgel* “Studentlein” sind keine Ableitungen aus *scribent* “Schreiber” bzw. *student* “S.”, sondern durch Suffixwechsel (-ent > -etgel, etwa nach *turetgel* “kleiner Stier”) entstanden. *Stuorn* “verrückt” und *verc* “Wesen” ergibt nicht *stuornaverc* “Unfug”, sondern ein Kollektivum **stuorna* “Verrückte”, das nach Formen wie *cumaraverc* mit unklarer Bedeutung (hierzu und zu *verc* cf. oben) gebildet ist.

3.2 Die Suffixe -anar [-vʰna:], -e(r)giar [-vʰ(r)ʝa:], -erlar [-vʰʀla:] und -ergnar [-vʰrʝa:]

Eingehendere Besprechungen der surs. Suffixe [-vʰna:], [-vʰ(r)ʝa:], [-vʰʀla:] und [-vʰrʝa:] gibt es, soweit mir bekannt, bisher nicht. Diese sind sehr produktiv und daher verwundert es nicht, dass auch das LRC eine große Anzahl von Verben mit diesen Suffixen aufführt. Weil diese Suffixe aber nicht immer erkannt werden, entstehen teilweise un plausible Etymologien.

- 1) [-vʰna:]: Von *suvanar* “einseifen” als einfache Ableitung aus *savun* “Seife” mit [-a:] statt [-vʰna:] war bereits in EICHENHOFER 2011, 244 die Rede. Im LRC tritt dieselbe Annahme immer wieder auf: So zum Beispiel bei *buntganar* “stoßen”, angeblich aus *bintgun* “Stockspitze” mit [-vʰna:], bei *fullanar* I “vollstopfen”, vorgeblich aus *fullar* “stampfen” mit [-vʰna:], *sbuttanar* “verbeulen”, anscheinend aus *botta* “Beule” + [-vʰna:]¹²⁵, *spluntanar* “knallen”, das aus nicht lemmatisiertem *plunt* “Knall”¹²⁶ + [-vʰna:] stamme, weiter *truflanar* “viel Kartoffeln essen”, gemäß LRC angelehnt an *trumfanar*, *truncanar* mit den

¹²⁴ Cf. DRG 10, 408–409 < dt. *Land*.

¹²⁵ Cf. Kap. 4 über dieses aus *butun* “Beule” abgeleitete Wort.

¹²⁶ HWR 2, 607 mit diesem Eintrag nach CARISCH.

wohl erfundenen Bedeutungen “viel essen, hinunterschlingen”¹²⁷, schließlich *trumplanar* “poltern” mit der angeblichen Herkunft aus schwdt. *trample*^o + [-v‘na:].

Für all diese Wörter reicht die Annahme einer Ableitung auf [-a:] von einem Substantiv, das auf [-‘un] < -ÖNE endet; etwa *bintgun*, *fallun* “Walke”, bereits erwähntes *buttun* “Beule”, *pluntun* “starker Knall”, *truftun* “große Kartoffel” und *trumplun* “Polterer”. Die 3. Pers. Singular all dieser Verben endet auf [-‘unv]; damit erweist sich [-v‘na:] als Reflex aus lat. -ÖNĀRE.

Es gibt einige surs. Verben, die auf [-v‘na:] auslauten, welches jedoch nicht auf -ÖNĀRE zurückgeht. Solche Verben sind zum Beispiel *labanar* “schallend lachen”, ein Wort, das nicht auf **laben* + [-v‘na:] basiert, wie LRC 584 annimmt, sondern auf Abl. von schwdt. *lache*^o mit simplem [-‘a:].¹²⁸ Parallelbeispiel wäre etwa *hufenar* “anhäufen” < *hufen* “Haufen”.

Tanglinar “die Glocke bimmeln lassen” ist keine Kreuzung von onomat. **tank-* mit *scalinar* “läuten”, weil das Wort schließlich nicht **tanclinar* lautet. Gängige Nachschlagewerke wie das Schw Id hätten dem Verf. Auskunft hierüber gegeben: In op. cit. 13, 467 s.v. *tängle*^o findet man die Bedeutung 2 a α) “durch ein Geklingel eiserner Instrumente oder durch das Klopfen an eiserne, eherne Werkzeuge einen aus dem Stock entflohenen Bienenschwarm herbeilocken”, eine Form, aus der zweifelsfrei die surs. Form *tanglinar* mittels [-‘a:] < -ĀRE abgeleitet wurde. *Trumfanar* “trumpfen” und *truncanar*, angeblich “verschlingen”, wohl eher “gierig trinken”, müssen in diesem Zusammenhang als simple Ableitungen von dt. *trumpfen* bzw. *trinken* mit [-‘a:] etymologisiert werden. Entsprechend ist *zuffenar* “bündeln” nicht “unbekannter Herkunft”, sondern wie sein Synonym *fuffenar* “stopfen” < *fuffen* “Bausch, Wulst” Ableitung aus *zuffen* “id.”

- 2) [-v‘ʃa:]: Dieses Suffix ist eine Variante zu [-v‘ʃa:] etwa in *malegjar* “malen” < dt. Wort mit [-v‘ʃa:] < -IDIĀRE. Der Verf. des LRC hat in folgenden Beispielen nicht erkannt, dass der Liquid in [-v‘ʃa:] aus dem jeweiligen Substantiv oder Verb stammt, aus dem die Ableitung gebildet ist: So entsteht aus *mezcher* “Metzger”

¹²⁷ Cf. anschließende Vorschläge zur Etymologie dieser beiden Verben.

¹²⁸ DRG 10, 306. Cf. grödn., gadert. *sacherné* “fluchen” und LARDSCHNEIDER-CIAMPAC 1933, 4494 < tir. *saggern* “id.”; cf. außerdem grödn. *grunzéné* “grunzen” < Dt.; d.h. auch im Zlad. sind solche simplen Ableitungen von dt. Wörtern auf [-‘e:] < -ĀRE geläufig.

+ [-vʲja:] das Verb *mazbergiar* “schlachten” und nicht auf der Basis einer Abl. von *mazgar* “töten” bzw. *mazbegiar* “schlachten” mit [-vʲja:]. Ebenso sind *schlendergiar* “schlendern”, *schlottergiar* “schlottern” Abl. von schwdt. *schlender^e*, *schlotter^e* mit alleinigem [-vʲja:] < -IDIĀRE, nicht mit [-vʲja:]. Auch *schubergiar* “putzen” hätte **schuberergiar* zu lauten, stimmte die Herleitung der Abl. aus *schuber* “sauber” mit [-vʲja:], die in LRC 1011 erwogen wird.¹²⁹

- 3) [-vʲla:]: Surs. *-erlar*, phonet. [-vʲla:], könnte auf zwei Wegen entstanden sein: Entweder bildet lat. -(AR)ELLĀRE oder -(U)LĀRE die Grundlage, cf. ROHLFS 1954, §1161 mit *salterellare* “hüpfen”, *canterellare* “trällern” oder es spielt das Schwdt. eine Rolle, denn auch hier bestehen verbale Endungen in Form von [-vʲlɐ], cf. *schnäpperle^e* “aufpicken”, *plämperle^e* “baumeln”.¹³⁰ Somit sind Wörter wie *camberlar* I und tess. *sgamberlaa*¹³¹ “schlendern” Ableitungen mit den genannten lat. Suffixen; dazu gehört auch surs. *sgamberlar* “id.” *Enferlar* “pfropfen” ist Abl. aus lat. FĒRULA “Rute”.¹³² Hier enthält das Etymon oben postuliertes -ULA-, das auch bei *paterlar* < *BATERULĀRE “schwätzen” anzutreffen ist. *Smurlar* “knabbern” wird ebenfalls auf ein *MUR-ELLĀRE mit intens. [-] zurückgehen; die in LRC angesetzte Herleitung von *miur* “Maus” mittels [-vʲla:] ergäbe den Reflex *[m(i)ʊvʲla:].¹³³ *Tgamerlar* “stürzen” ist eine Abl. von mbündn. *tgoma* “Bein”, die wie tess. *sgamberlaa* “camminare a lungo” aus *tgoma* + -ARELLĀRE gebildet ist. In der Surselva sagt man für “Bein” *comba*, weshalb *tgamerlar* dort nicht heimisch sein kann.
- 4) [-vʲja:]: Für *-ergnar*, phonet. [-vʲja:], gilt: Herkunft aus lat. -ANEĀRE, da das Suffix im Falle von Betonung [-vʲɔɐ] lautet. Das [-r-] leitet sich normalerweise aus dem Stamm des betreffenden surs. oder entlehnten Worts her. So steht neben *beffergnar* “verhöhnern” mit der 3. Pers. Singular *befrogna* als Abl. von *beffa* “Hohn” das it. Verb *beffare* “verhöhnern”, womit sich die Annahme einer Ableitung aus “*beffegiar* [vʲer]höhnern” mittels intens. *-ergnar*” (LRC 85) erübrigt. Bei *labergnar* “kichern” ist das [-r-] wohl ebenfalls durch dt. *Lacher* vermittelt, *labanar* mit Suffixwechsel anzunehmen also unnötig. Von *langbergnar* “herumlungern” < schwdt. *umme^e-lungere^e* “id.” wird in Kap. 5.1 die Rede sein.

¹²⁹ Cf. HWR 2, 738 mit der hier wiederholten Lösung.

¹³⁰ Schw Id 9, 1245 bzw. op. cit. 5, 102. Cf. noch tir. *nainerlen* “um 9 Uhr essen” (SCHATZ 1955–1956, 451).

¹³¹ LURĀ 2004, 4, 887.

¹³² In LRC 362 angenommene Abl. aus *ensfarla* “Bäumchen”, welches seinerseits Deverbale von *enferlar* sei, zeigt, wie “akribisch” der Verf. sein Werk Korrektur gelesen hat.

¹³³ Zur falschen Etymologie von *murglina* “Mäusedreck” cf. oben Kap. 2.2.7.

Dt. *Schlamper* hat sein [-r-] auf *schlampergnar* i “schlendern” übertragen.¹³⁴ *Tschabergnar* – allerdings nur in der Bedeutung “schlecht Haushalten” – ist nicht “unbekannter Herkunft”; das Wort beruht auf schwdt. *ver-schaggere* “verschleudern”¹³⁵; cf. hierzu nochmals Kap. 5.1. Zu *slangbergnar* mit der Bedeutung “wackeln” ist schwdt. *schlänggere* “schlenkern, schludern”¹³⁶ zu vergleichen.¹³⁷

3.3 Angeblich produktive Suffixe

Hier sollen noch wenige angeblich produktive Suffixe des Surs. besprochen werden, die aber bereits in der entlehrenden Sprache entstanden und einfach ins Surs. übernommen wurden.

*[-**ε**]: So ist *arver* i “Weidegeld” wie in DRG 1, 435–436 korrekt angegeben aus *HERBĀRIU herzuleiten, nicht aus HĒRBA “Kraut” + unproduktivem “-er”.¹³⁸ Hierzu kann fr. *herbier* “Heustall”, das auf *épervier* < SPERUĀRIU “Sperber” reimt, verglichen werden, welchem surs. *sprer* “id.” entspricht, cf. hierzu bereits Kap. 2.1.1.5. Auch zu *paler(a)* “Zaunstab” wurde in Kap. 2.2.7 Stellung genommen: Dieses Wort ist Abl. von PĀLU “Pfahl” mit -ĀRIU, -ĀRIA. Dasselbe betrifft *tscherscher* “Kirschbaum”, das auf CERĒSIA mit -ĀRIU beruht, nicht auf *tscherescha* “Kirsche” + -er.¹³⁹ Zu *maler* “Apfelbaum” < MĒLU + -ĀRIU, statt “Abl. von *meil*” ist dasselbe festzustellen.

*[-**er**]: Über *fesser* aus FĪSSILE “Scheit” – nicht aus *fess* “gespalten” + unproduktivem -er – wurde bereits berichtet.¹⁴⁰ Ähnlich behandelt LRC 621 etwa *lumper**

¹³⁴ Cf. HWR 2, 728–729. In LRC 1006 angenommene Abl. von schwdt. *schlampe* mit intens. -*ergnar* erklärt nichts.

¹³⁵ Schw Id 8, 420.

¹³⁶ Op. cit. 9, 597.

¹³⁷ Ausnahmen von dieser Regel, wonach [-r-] aus dem Stamm des jeweiligen Lexems herrührt, sind folgende 14 – bekannt sind mir total 51 – Beispiele: (*s*)*caffer*- “wühl-”, (*f*)*uffer*- “bausch-”, (*m*)*uffer*- “schmoll-”, *tschaber*- “schwatz-”, *clacher*- “verwöhn-”, *chüber*- “schmück-”, *scalcher*- “tret-”, *tolcher*- “kleks-”, *petscher*- “schmutz-”, *tamper*- “zöger-”, *tangler*- “trödel-”, (*s*)*palter*-, *pulter*- “schmutz-” und *spatter*- “quetsch-”; d.h. das [-r-] zum Beispiel in *paltergnar* “schmutzen” < PĀLTA ist nicht über den Stamm zu erklären.

¹³⁸ Zu *parler* “Kesselflicker” < *PARIÖLU + -ĀRIU cf. EICHENHOFER 2007, 129; die Etymologie dieses Worts auch in LRC 784 (*priel* “Kessel” + -er) ist nicht korrekt.

¹³⁹ *Pirer* “Birnbäum” wird von *PIRĀRIU hergeleitet, ebenso *pumer* “Obstbaum” aus POMĀRIU, das in PÖMU + -ĀRIU umzuändern ist; POMĀRIU bezeichnet den “Obstgarten, -händler”, cf. GEORGES 1972, 2, 1765.

¹⁴⁰ Cf. EICHENHOFER 2006, 188.

“Lumpensammler”: Das Wort sei Abl. von *lumpa* “Lumpen”; tatsächlich handelt es sich um Übernahme des dt. *Lumper* “Lumpensammler” als solches.¹⁴¹ Zu *Russer* “Russe”, Variante von *Russ* “id.”, muss nachgetragen werden, dass es sich um eine Bildung nach *Svizzer*, phonet. [ʒvitsər], “Schweizer” handelt.¹⁴²

*[-‘(d)alɐ]: Auch -(di)ala ist in der Surselva kein produktives Wortbildungssuffix; Daher gehen Einträge wie *litschala* “Äsche”, *punschala* “Schmarren” und *cutngadiala* “Beil” auf lat. Wörter mit -ĒLLA zurück, dessen Reflex im Surs. normalerweise [-ʃalɐ] lautet und das nach rom. [-tʃ-], [-ʃ-], [-z-] zu [-‘alɐ] reduziert ist, cf. BUCCĒLLA “kleines Brot” > *butschala* “Neujahrsbrot” usf.¹⁴³

*[-‘aʎɐ]: Bergellisch *murtaia* “epidemia” weist darauf hin, dass auch surs. *murtaglia* “Plage” bereits aus MÖRTE “Tod” + -ĀLLIA stammen muss. Bei der in LRC 720 angenommenen Abl. aus *murteri* “Qual” mit einem -aglia wäre neben dem Übergang von **murteraglia* zu *murtaglia* die Bedeutungsentwicklung zu erklären.

*[-‘ɐdɛʃ, -‘ɐdi:f]: ARĀRE “pflügen” + -ATĪCEU bzw. -ATĪVU haben haben zu *radetsch* “brachliegender Acker” bzw. *radiv* “id.” geführt, nicht *arar* “pflügen” + -adetsch/-adiv.¹⁴⁴

*[-‘mɛn, -‘ɛc, -‘ɛɲ]: Auch -ment funktioniert im Surs. nicht als produktives Suffix; daher ist es sinnlos, den Eintrag *temperament* II “Prägung, Charakter” auf *tempra* “Prägung” + -ment zurückzuführen. HWR 2, 827 erklärt, warum *spuretg* “scheu” auf PAVŌRE “Angst” + -ŪCU statt nichtssagendes -etg zurückgeht. *Mistregn* II “Beherrschung” wie *striegn* “Hexerei”, die angeblich ein Suffix -egn enthalten, müssen mittels MAGĪSTRU “Lehrer” bzw. STRĪGA “Hexe” + -ŌNIU etymologisiert werden.

Wenige wohl “moderne” Wortbildungssuffixe seien etwa bei *viennes* “wienerisch” zu finden, wobei -es an den Ortsnamen *Vienna* “Wien” angehängt sei; das Lemma aber beruht auf it. *viennese* “wienerisch”. Auch *minzali* “Katze” ist direkt aus dem gleichbedeutenden schwdt. *Minzeli* entlehnt; deswegen braucht “Abl. von *minzi* “id.” mittels dimin. -li” nicht angenommen zu werden. Das Lemma

¹⁴¹ Cf. DRG 11, 523.

¹⁴² Cf. Kap. 2.2.5 über *mettafun(er)* “mürrischer Mensch” < *Montafoner*.

¹⁴³ *Litschala* ist junge Entlehnung mit an erbwörtliche Reflexe aus -ĒLLA angepasstem Ausgang, cf. DRG 11, 589.

¹⁴⁴ Cf. LEI 3.1, 726 àpulo-barese *aratétsə* “campo arato di fresco”, it. *arativo* “che può essere arato” mit bergam., fassan. *aratif*, valvest. *radif* “id.”

ballapedist “Fußballer” mit der Etymologie “Neol. nach → *ballapei*” sagt über *-edist* nichts aus: Die Bildung muss in Anlehnung an *velocipedist* “Fahrradfahrer” entstanden sein; anders ist *ballaped-* statt **ballapei-ist* nicht zu erklären.

3.4 Problematische Angaben zu Präfixen

Das LRC weist auch Unschärfen bezüglich der Bedingungen auf, unter denen gewisse Präfixe an bestimmte Wortarten angeschlossen werden können.

[**en-**]: *Encugliada* “Gerinnung” ist keine Zusammensetzung von “*en-* + *cugliada*”; *cugliada* meint “Käsemasse”, *en-* kann nur mit Verben wie *cugliar* “gerinnen” verbunden werden. *Encugliada* ist demnach Ableitung von *encugliar* “id.” Für *entscherclar* “bereifen” gilt gleichfalls: Zusammensetzung von *en-* mit *tscherclar* “id.” anstatt Abl. von *tscherchel* “Reifen”. [**in-, nun-**]: Auch *intschendrar* “einäschern” ist keine Zus. von *in-* und *entschiendi* “Brand” usf., sondern nach dt. Vorbild aus *in-* und **tschendrar* “einäschern” entstanden.¹⁴⁵ Negatives *in-* “un-” funktioniert wie synonymes *nun-* und wird an Adjektive und Substantive angeschlossen. *Intransitabel* “unpassierbar” ist also Zus. mit hierzu antonymen *transitabel*, *nunprigulusadad* “Gefahrlosigkeit” Zus. mit *prigulusadad* “Gefahr”: Es handelt sich hierbei also nicht um (Zusammensetzungen mit) Ableitungen. *Imperfetg* II “verlegen” gehört etymologisch zu *perfetg* II “verloren” in den Redewendungen *star*, *esser*, *vegnir en* ~ “verloren sein, in Verlegenheit geraten” < IMPERFĒCTU “unvollkommen”, wozu der Reflex *perfetg* III “Verlegenheit” mit deglutiniertem [ɐm-] < IMbesteht.¹⁴⁶ Damit ist *imperfetg* II “verlegen” zusammengesetzt aus *in-* und *perfetg* III < IMPERFĒCTU, nicht mit *perfetg* II, das hier mittels “verunsichert” glossiert wird.

[**f-**]: *Sfrenau* “zügellos” ist Zusammensetzung aus *frenau* “gebremst” mit privativem *s-* und keine Ableitung von einem erfundenen **sfrenar* “die Zügel lösen”. *Sgidar* “schaden” ist Zus. mit *gidar* “helfen, nützen” und hat negatives, nicht privatives *s-* als Präfix; für *smascarar* “entlarven” gilt *mutatis mutandis* dasselbe, cf. antonymes *mascarar* “maskieren”. *Sferdar* “abkühlen” hat intensives, nicht privatives *s-*, *sferdar* hätte andernfalls “die Kälte entfernen, aufwärmen” zu bedeuten. Auch für reflexives *sesromar* “sich verzweigen” sub *sromar* gilt: Abl. von *rom* “Ast” mit *-ar* und intens., nicht privativem *s-*. *Fregar* “reiben” ist mit intens. *s-* zu

¹⁴⁵ Cf. DRG 9, 635 mit korrekter Etymologie; cf. weiter etwa *imischinar* “einbürgern”, das nach dem dt. Muster aus *nischin* “Bürger” abgeleitet wurde.

¹⁴⁶ Cf. HWR 2, 577.

sfregar “id.” – nicht auch “laichen” – zusammengesetzt, wobei *fregar* aus synonymem it. *fregare* entlehnt wurde. Das Wort hat synchron mit dem surs. Erbwort *fregar* “laichen” nichts zu tun. *Sgiginar*, eigentlich “das Fasten brechen” beruht auf lat. DISJEJUNĀRE und dessen anlautendes [z-] erklärt sich aus diesem DIS-. Die Annahme einer “Abl. von *giginar* ‘fasten’ mittels privativem *s-*” macht wenig Sinn; es handelte sich erstens um Zusammensetzung, die – zweitens – bei tatsächlich privativem Konnotat des Präfixes “das Fasten entfernen” bedeuten müsste. *Sligiar* “losbinden”, *sludar* “tadeln” und *slugar* “verrenken” haben negative, nicht privative Präfixe, cf. die Antonyme *ligiar* “binden”, *ludar* “loben” und *lugar* “ordnen”. *Spelar* “zerzausen” ist keine “Abl.” von, sondern Zusammensetzung aus *s-* und dem Verb PILĀRE “enthaaren”.¹⁴⁷ *Scarvun* “Kohle” bezog anlautendes [ʃ-] aus dem Verb *scurvanar* “anschwärzen”; *s-* als Intensivpräfix wird nicht mit Stämmen lateinischer Substantive, hier CARBŌNE, kombiniert.

3.5 Angebliche Anlehnungen

Verschiedentlich werden im LRC bei Etymologien Einwirkungen oder Anlehnungen an Wörter angenommen, die semantisch weit abliegen. Statt dieser Annahmen kann man meistens Rückbildungen oder Einflüsse von Synonymen beobachten. Eine kleine Auswahl von Fällen, die sich auf Stämme oder Suffixe gewisser Lexeme beziehen, soll dies verdeutlichen.

Buc II “Buchsholz” mit auslautendem [-k] entsteht aus schwdt. *Buchs* “id.” und nicht unter Einwirkung von *buc* I “Bock”; bei *buc* II ist nur das vermeintliche Plural-*s* in [bʊks] abgetrennt. *Caffetar* “Kaffee trinken” sei Abl. von *caffé* mit *-(e)tar* in Anlehnung an *banchettar* “bankettieren”. Das Wort aber ist, wie DRG 3, 9 plausibel erklärt, aus einem Stamm *caffet-* abgeleitet, der sich in *caffetier* “Kaffeehausbesitzer” oder *caffetaria* “Cafeteria” wiederfindet. *Lapidar* “steinigen” ist eine Erfindung des LRC; diese Form existiert im Surs. nur als Adjektiv mit der Bedeutung “steinern”.¹⁴⁸ Zu “steinigen” im Surs. cf. *encarpar*, zu “versteinern” cf. *petrificar*, ein Neologismus, der die Form *crappidar** “versteinern” überflüssig macht, die laut LRC 227 an (erfundenes) *lapidar* angelehnt sei.

¹⁴⁷ Zur unrichtigen Etymologie von *pelar* “rupfen” cf. Kap. 2.2.7. Zu *spagliar* “Spreu aussondern” < *paglia* + -ĀRE, einem Verb mit privativem *s-* cf. Kap. 3.1.1.

¹⁴⁸ Cf. DRG 10, 452 *lapidar* I, das nicht aus dem Lat., sondern aus dem Dt. stammt; andernfalls müsste lat. -P- sonorisiert und spirantisiert sein, cf. Kap. 2.2.1 lehnwörtliches *apiistel* < lat. APŌSTOLU “Apostel” vs. erbwörtliches SCOPĀRE > brom. *scuar*, *scuer* “kehren”. Zu engad. *lapidar* “quälen” cf. op. cit. 452–453.

Dormulent “schläfrig” ist nach synonymem *sienalent* gebildet; dieses entstammt it. *sonnolento* “id.” und wurde mit dem surs. Femininum *sien* “Schlaf” gekreuzt, bei *dormulent* ist *sien-* durch *durm-* (den unbetonten Stamm von *durmīr* “schlafen”) ersetzt. Eine Annahme der Anlehnung an lat. “*SOMNOLENTE” kann also unterbleiben. Auch **durmeler** “Schlafmütze” ist nicht an *bargeler* “Schreihals” angelehnt, sondern aus dem erwähnten Stamm *durmūl-* abgeleitet. *Alla buna* “gütlich” hat sein auslautendes [-v] nicht dem Eintrag *all'exabrutta* “plötzlich” vermittelt; dessen [-v] ist adverbial. Zu *exabrutta* cf. it. *ex abrupto*, *esabrutto* in ähnlicher Bedeutung.¹⁴⁹

Auch **Fomentar** I “verhungern lassen” ist nicht an *tgerlentar* “aushungern” angelehnt; dieser Eintrag hat überdies die primäre Bedeutung “foltern”; zu *fomentar* I besteht das transitive Antonym *spisgentar* “speisen, ernähren”, eine Ableitung von *spisgiar* “id.”, die unter Umständen zur Bildung von *fomentar* I (Abl. von *fom* “Hunger” mit [-vɛn'ta:] < -ENTĀRE) beigetragen haben könnte.

Scrinari “Schreiner” sei in Anlehnung an *lennari* “Zimmermann”, dieses wiederum in Anlehnung an *scrinari* entstanden. Beiden Lemmata liegen die Stämme *scrin-* und *lenn-* zugrunde, an welche das aus dem It. importierte Ableitungssuffix *-ari* angehängt ist; *scrin-* basiert auf schwdt. *Schriiner* “Schreiner”¹⁵⁰, *lenn-* gehört zu surs. *lenn* < LĪGNU “Holz”; cf. zur Bildung der Wörter noch surs. *impresari* < it. *impresario* “Unternehmer”.

Sempiterna “lange”, “Ewigkeit” hat sein auslautendes [-v] auch nicht von *eternitad* “Ewigkeit”, einem nicht auf [-v] auslautenden Wort, bezogen. Die lat. Totenmesse gibt das [-v] vor; der entsprechende Passus im *Agnus Dei* lautet: *Agnus Dei, qui tollis peccata mundi, dona eis requiem sempiternam* (“Lamm Gottes, das du die Sünden der Welt trägst, schenke ihnen ewige Ruhe”). **Suondientscha*** “Befolgung” wurde nicht nach *obedientscha* “Gehorsam” gebildet, sondern nach synonymem *suatientscha* “Folge”. **Sussuri** “Sausen” ist als solches aus it. *sussurio* “id.” übernommen und nicht angepasst an surs. *schischuri* “Gedränge”. **Sventirau** “unglücklich” schließlich entstand nicht in Anlehnung an *disgraziau* “verunglückt”, sondern an dessen Antonym *fortunau* “glücklich”.¹⁵¹

¹⁴⁹ DRG 5, 735; *abrupt* “a.” (LRC 3) dürfte Lehnwort aus dem Dt. sein, nicht aus it. *ex abrupto* “plötzlich”.

¹⁵⁰ Cf. HWR 2, 746.

¹⁵¹ Zu mbündn. *sfurtino* “unglücklich” cf. SIGNORELL 1999, 329 und EICHENHOFER 2002, 283.

3.6 Entlehnungen statt Ableitungen und *vice versa*

Folgende Beispiele von Etymologien enthalten Annahmen sprachinterner Ableitungen, die unnötig sind, weil die Lemmata aus der Nachbarschaft entlehnt wurden.

Capelluna “schlechter Hut” ist aus it. *cappellone* gleicher Bedeutung entlehnt, keinesfalls Abl. aus *capiala* “Hut” mit einem nicht existenten produktiven surs. Suffix *-una*.¹⁵² *Criticar* “kritisieren” kann wegen engad. *critichar* “id.” gegenüber *critic* “kritisch” keine Abl. von diesem Adjektiv sein, weil das Verb dann auch im Engad. **criticar*, nicht *critichar* zu lauten hätte. *Criticar* also ist aus dem It. oder Fr. übernommen wie grödn., gadert. *critiché* “kritisieren”.¹⁵³ Für *cruschar* II “kreuzen” (von Rassen) wird Herkunft aus dem dt. Wort angenommen: Dt. *kreuzen* oder schwdt. *chrüüzzē* aber ließen Formen wie *[kor’tsa:], *[xir’tsa:] oder *[r’tsa:] erwarten. Für das surs. Wort ist also Abl. von *crusch* “Kreuz” anzunehmen, die vielleicht ihr Vorbild im dt. Verb hat.

Auch ist der angebliche Neologismus *cumblar* “speichern” keine Abl. von *cumbel* “gehäuft”, “gebogen”, sondern Nebenform des Neologismus *cumular* “anhäufen”, der aus it. *cumulare* oder dt. *kumulieren* “id.” stammt und mit *cumbel* I “gestrichen voll” gekreuzt sein wird.¹⁵⁴ *Pussonza* “Macht” hat keinesfalls die Form *dominonza* “Herrschaft” beeinflusst. Dieses Wort wurde von dt. *Dominanz*, it. *dominanza* oder fr. *dominance* in gleicher Bedeutung übernommen und deren Tonvokal, wie oft im Surs., zu [-ɔ-] velarisiert, cf. it. *Francia* > surs. *Frontscha*, phonet. [frɔntʃɛ], “Frankreich”. Der Eintrag *guerril* “kriegerisch” ist aus Mittelbünden oder dem Engadin importiert, keine “Abl. von *guerr-* ‘den Krieg betreffend’”; das Surs. hat für den Stamm *guerr-* die Form *uiara*, cf. *uiara* “Krieg” vs. *guerra* “id.” im Engadin.

Für den “Dummkopf” existiert im Surs. das aus dem Tessin entlehnte *lappazuc*, cf. tess. *lapazzücch* “chiacchierone, fanfarone, imbecille” usf.¹⁵⁵ Die in LRC angenommene Zusammensetzung von *lappar* “schmatzen” mit *tschuc* ungenannter Bedeutung oder *zuc* “Ruck” ist abwegig.¹⁵⁶ *Mac* “faul” stammt nicht aus vlat. *MACCĀRE “quetschen”, sondern gehört – wie schon in DRG 11, 628 festgestellt

¹⁵² Cf. DRG 3, 320.

¹⁵³ Cf. LARDSCHNEIDER-CIAMPAC 1933, 2265.

¹⁵⁴ So sinngemäß bereits SCHORTA in DRG 4, 31 s.v. *combel*.

¹⁵⁵ LURÀ 2004, 3, 99.

¹⁵⁶ Auch die in DRG 10, 456 angesetzte Zus. mit *chucal*, *zuc* “Schwein” ist nicht stichhaltig.

wird – zu schwdt. *mäggele*¹⁵⁷ mit der Bedeutung “faulig riechen”. Kein Deverbale von *muncar* “fehlen” ist *maunc* “Mangel”, “Minus”, sondern Bildung nach synonymem dt. *Manko* oder it. *manco*, dessen Tonvokal an surs. Verhältnisse angepasst wurde wie zum Beispiel in schwdt. *Chrank* > surs. *caraun*, phonet. [kəˈrɛwn], “Kurve”.

Auch *padra* “Kapuzinerkresse” verdankt sein Genus dem synon. *caputschina*. Das Wort ist nicht an *flur* “Blume” angelehnt. Von *Russer* “Russe”, Bildung nach *Svizzer* “Schweizer”, war in Kap. 3.3 die Rede. Eine weitere nichtssagende Etymologie finden wir bei *strangugliar* “würgen”, das “Abl. von *strunglar* “erwürgen” mittels *-ugliar*” sei. Tatsächlich handelt es sich um ein Lehnwort aus it. *strangolare* “id.” **Sturnel** I “verrückt” ist keine Ableitung von *stuorn* “id.” mit irgendeinem nicht angegebenen Suffix, sondern wie *sturnel* II “Star” Lehnwort aus dem It., cf. *stornello* “id.” und tess. *stornèll* “id.” mit der Nebenbedeutung “Einfaltspinsel”.¹⁵⁷

Die bereits korrigierte Form *Talianer* “Italiener” reflektiert schwdt. *Taliääner* “id.”¹⁵⁸ und braucht nicht durch “Abl. von *talian* mittels unbetontem *-er*” erklärt zu werden. Ein weiteres Wort für “Dummkopf”, *tamberl*, geht auf tess. *tamberlo* gleicher Bedeutung zurück.¹⁵⁹ Damit wird die Herleitung aus einem uninformativen “onomat. *TAMB-” ohne Erklärung zum auslautenden *-erl* unnötig. It. *trabattere* “durchschlagen” wurde aus dem Engadin als deverbales *trabat* “Durchschlag” übernommen. Das Wort kann also keine Zus. aus (gar nicht surselvischem) *tra* “durch” und (nicht lemmatisiertem) *bat* “Schlag” sein. Abschließend ist *viandar* “wandern” zu erwähnen, das nicht aus *viandont* “Wanderer” abgeleitet sein kann, weil es andernfalls **viandantar* zu lauten hätte. Das Lemma verhält sich zu *viandont* genau so wie *viagiar* “reisen” zu *viagiont* “reisend”: Dieses basiert auf it. *viaggiante*, das Verb hierzu auf *viaggiare*; auf dieselbe Weise ist *vian-dar* aus *viandont* < it. *viandante* gebildet.

3.7 Unnötige Formen aus der Nachbarschaft

Viele etymologische Erklärungen des LRC enthalten it., fr. oder auch brom. Formen zum Vergleich, die aus verschiedenen Gründen nicht mit dem Lemma kompatibel sind.¹⁶⁰

¹⁵⁷ LURÀ 2004, 5, 280.

¹⁵⁸ Cf. Schw Id 12, 1392.

¹⁵⁹ LURÀ 2004, 5, 412.

¹⁶⁰ In EICHENHOFER 2013, 242–243 wurde hierüber bereits berichtet.

Engad. *alpchar* “sömmern” < ALPICĀRE gehört nicht unter surs. *alpegjar* “id.” eingereiht, da dieses eine Ableitung aus *alp* “Alp” mit -IDIĀRE ist. It. *atomico*, fr. *atomique* ist bei *atomar* “a.” zu streichen. Aus it. *altrove* “id.”¹⁶¹ entlehntes *autro* “anderswo” wäre mit grödn. *auró*, gadert. *altró* “id.”¹⁶² zu vergleichen, nicht mit aengad. *antragliur*, einer Zusammensetzung aus ÄLTER + *ALIÖR- (zu ALIÖRSUM). Zlad. *bombona* “Neujahrsgeschenk” < *man bona* kann aus syntaktischen Gründen nicht unter *biemaun* “id.” eingeordnet werden, weil dieses mit BÖNU MĀNU zusammenhängt, cf. ähnliches grödn., gadert. *bonaman* “Trinkgeld”.¹⁶³

LARDSCHNEIDER-CIAMPAC (1933, 1269) erwähnt grödn. *she la vèn a la dures* “wenn es ernst wird”, das etymologisch zu surs. *tener la dira* “standhaft bleiben, trotzen” gehört, wobei *dures*, *dira* aus lat. DŪRU “hart” stammt. In diesem Artikel erwähntes engad. *diira* “Dauer” < lat. DURĀRE “dauern” ist zu streichen. Friul. *pic* “Specht” und synon. it. *picchio* brauchen unter *petgalenn* “id.” nicht zitiert zu werden; hier wäre hingegen grödn. *pëcalèn* “id.” einzureihen.¹⁶⁴

Sub *pulmen* “Hirsebrei mit Dörrobst” wurde ebendiese dt. Glosse falsch ins It. und Fr. übersetzt: Die Angaben *pappa di miglio e di frutta secca*, *bouillie de millet et de fruits secs* müssen in ... *miglio alla frutta secca* bzw. ... *millet aux fruits secs* umgeändert werden, weil die *frutta/fruits* nicht zu Brei verarbeitet werden, sondern hierzu Beilagen sind.¹⁶⁵

Bei *scarnuz* “Tüte” sind alle Formen mit inlautendem [-rt-] falsch platziert, so engad. *s-chartotsch*, fass. *scartófol*, *scartóž*, *scartúžol* in ähnlichen Bedeutungen, die etymologisch gemäß EWD 6, 84–85 wie it. (*s*)*cartoccio* “Tüte” auf lat. CHĀRTA beruhen. Die Varianten mit [-rn-], grödn. *scarnuz*, gadert. *scarnüž* “id.”, stammen nach EWD, loc. cit., aus bellunesisch *scarnuz*, das auf lat. CARNĀRIU “zum Fleisch

¹⁶¹ Cf. HWR 1, 76.

¹⁶² LARDSCHNEIDER-CIAMPAC 1933, 250.

¹⁶³ Op. cit., 515.

¹⁶⁴ Op. cit., 3721.

¹⁶⁵ Die Angabe des Etymons PULMĒNTU ist falsch: Dieses hätte im Surs. *[pul'miɛn] ergeben, cf. zu *purment* “Alpnutzen” Kap. 2.1.1.2. Über andere – “erfundene” – Glossen im LRC wurde schon mehrmals berichtet, cf. 2.1.1.3 über *ragla* II, 2.1.2 über *interrar*, 2.2.2 *piccanas*, 3.1.2 *cumaraver* und *verc*, 3.2.1 *trumfanar*, *truncanar* usf. Weitere wären: *enzanunder* und *zanunder*, die nur “irgendwoher”, nicht * “irgendwo” bedeuten; cf. hierzu *enzanna*, *zanua*. *Gargeivel** meint nicht “verträglich”, sondern gehört wie *garegeivel* “begehrenswert” zum Verb *garegjar* “begehren”. *Protla* wird kaum “Beule” bedeuten, wenn sich das Wort auf schwdt. *Blåtere* “Blase” gründet; aus *Blåtere* entsteht durch Liquidmetathese das surs. [ˈpɔrtlɛ]. Zu *arrivar*, *sortir* cf. Kap. 4, zu *consequenza* Kap. 6.

gehörig” basiere. Auch die Beispiele sub *scarvun* “Kohle”, welche nicht auf [[k-] anlauten wie uengad. *charbun*, friul. *ciarbòn, ciarvùn*, it. *carbone*, fr. *charbon* “id.” sind fehl am Platze und zu eliminieren.

4. Lexeme

Der folgende Abschnitt handelt Etymologien des LRC ab, die aus lexikologischen Gründen nicht überzeugen. Oft werden nämlich Bedeutungen von Stämmen der surs. Stichwörter aus vermeintlichen Etyma hergeleitet, deren Bedeutungen erheblich von jenen der Stämme divergieren. Daraus ergeben sich diffuse oder falsche Dokumentationen von Entlehnungswegen verschiedener Lemmata.

Arrivar “ankommen” mit der dritten (angeblichen) Bedeutung “Erfolg haben” (LRC 41) ist solch ein Fall. Die Ansetzung von AD RIPĀRE oder *ARRIPĀRE “ankommen” auch für “Erfolg haben” ist nicht plausibel. Diese Bedeutung ist durch “arriviert, in einer höheren Gesellschaftsschicht angekommen sein” zu ersetzen, und hierfür ist die surs. Übersetzung *esser arrivavs a ...* anzugeben. Diese Bedeutung basiert auf fr. *être arrivé* “arriviert sein”; *esser arrivavs* ist also von dort entlehnt. Die erbwörtlichen Ableger von AD RIPĀRE oder *ARRIPĀRE bedeuten speziell im Engad. “es packen, es schaffen”, cf. TAGGART 1990, 207 mit *rivar da far qchs*.

Der Eintrag *beinanflar* “Gutdünken” ist nach schwdt. *Gutfinden* “id.” zusammengesetzt, nicht nach der dt. Glosse: *Dünken* nämlich besteht im Dt. als unpersönliches Verb zum Beispiel in *es dünkt mich zweifelhaft* im Sinne von *es scheint mir* \approx , was auf Surs. *ei para dubius a mi* wiederzugeben wäre.¹⁶⁶ Surs. *anflar* “finden” ist aber kein Synonym zu *parer* “scheinen”.¹⁶⁷

It. *bene* “averi, sostanze, ricchezza”¹⁶⁸ ist ins Surs. als *bene* mit der Bedeutung “Gewinn” übernommen worden. Das Wort beruht nicht auf dem adverbialen it. *bene* in der Bedeutung “wohl”, cf. GRIMM 1, 1466.

¹⁶⁶ Cf. VIELI 1944, 181.

¹⁶⁷ Der Eintrag *beinapprezjar* “Ermessen” stamme aus *bein* “gut” + *apprezjar* mit der angeblichen Bedeutung “ermessen”. *Apprezjar* aber heißt “schätzen, wertschätzen”. Hier muss also die Glosse “Ermessen” fehlerhaft sein.

¹⁶⁸ BATTAGLIA 2, 166.

Lat. BŪLGARU “Bulgare” ist als *bougre* “Schelm” ins Fr. gelangt. Hiervon wurde, wie schon DRG 2, 573 anmerkt, gleichbedeutendes surs. *bugher*, phonet. [‘bʊ:ɡɛr], entlehnt. Das lat. Wort hätte im Surs. *[‘bʊlʃɛr] zu lauten und es müsste die Bedeutungsentwicklung von “Bulgare” zu “Schelm” erklärt werden.¹⁶⁹

SCHMID hat schon in DRG 2, 759 darauf hingewiesen, dass die Bedeutung “Knirps, kleiner Mensch” auf schwdt. *Chnopf* “Knopf” mit dieser Nebenbedeutung zurückgeht. Der Verf. des LRC gibt jedoch für alle Bedeutungen von *but-tun* (“Knoten”, “Beule” wie “Knirps”) die Etymologie “Abl. von *bot(ta)* mittels *-un*”.¹⁷⁰ *Buttun* “Knirps” beruht jedoch nicht auf der Abl. von *bot(ta)* “Beule”.

Campiun II “Warenmuster” ist aus it. *campione* “id.” entlehnt. Das Wort kann nicht einfach “zu → *campiun* I” mit der Bedeutung “Held” gestellt werden, weil die Bedeutungsentwicklung von “Held” zu “Warenmuster” im It. stattfand.¹⁷¹ Auch *carpun* “Harpune” sei angeblich von germ. *kerappa* “Haken” herzuleiten. Diese Angabe stimmt nicht, weil nach KLUGE (1975, 290) zunächst im Mfr. die Form *harpon* “Harpune” entstand, die erst im 17. Jahrhundert über mittelniederländisch *harpen* “id.” ins Dt. gelangte. Hiervon wurde *carpun* entlehnt.¹⁷² Onomat. **kokk-* für *cocca* I “Küchlein” anzunehmen überzeugt lautlich nicht, weil das Wort wie bei onomat. **kott-* “Hahn” für den Tonvokal im Surs. ein [-iɐ-] aufweisen müsste, cf. [ciɐt] “id.”, analog also *[ciɛk] zu lauten hätte. SCHORTA nimmt daher in DRG 4, 10 zu Recht eine Form **COCCA* an, die mit einem germ. **kōkan* der Bedeutung “Kuchen” in Verbindung steht.

Crenau “gekerbt” ist kein Part. Perf. zu einem Verb **crenar* “kerben”, sondern zu *encarnar* I mit der eigentlichen Bedeutung “Kerben machen”, nicht – so LRC 355 – “verzahnen”; *encarnar* I ist seinerseits Ableitung aus *crena* “Kerbe” < vorrom. *kerin(n)a* “Einschnitt”. *Encarnar* II “ins Fleisch einschneiden” beruht entsprechend auf *crena* “Kerbe”, nicht auf *carn* “Fleisch” (was lautlich akzeptabel wäre). Da aber bei der Aktion des Einschneidens von *encarnar* II eine Kerbe entsteht, ist Annahme einer Abl. von *crena* plausibler.¹⁷³ Denominalia mit dem Präfix *en-*

¹⁶⁹ Cf. Schw Id 4, 1071 mit ebenso aus dem Fr. übernommenem *Buger* “Schuft”.

¹⁷⁰ *Sbuttanar* “verbeulen” ist keine Ableitung von *botta* mit *-anar* (< -ONĀRE), sondern Abl. von obigem *buttun* “id.” mit *-ar* < -ĀRE.

¹⁷¹ Cf. BATTAGLIA 2, 604.

¹⁷² Zur Graphie des anlautenden Konsonanten cf. *carnun* “Winterweizen”, das aus bdt. *Chörne* “Art Dinkel” + *-un* (< -ÖNE) stammt (HWR 1, 156).

¹⁷³ LRC 358 führt außerdem *encrenar* “einkerben” < *en* “in” + nicht lemmatisiertes “*crenar*” auf, das Nebenform von *encarnar* I zu sein scheint.

bedeuten im Surs. in der Regel “etwas mit demjenigen Sachverhalt versehen, den das Nomen bezeichnet”. Beispiele hierfür mögen sein: *Encugnar* “mit einem Keil (*cugn*) versehen”, *englatschar* “mit Eis (*glatsch*) versehen”, *ensalar* “mit Salz (*sal*) versehen” usf. *Encarnar* II könnte darum gar missverstanden werden als “mit Fleisch versehen”.

Fiac “matt” entstammt dem synonymen it. *fiacco*; lat. FLÄCCU müsste im Surs. *[flak] lauten, cf. FLĒBILE > surs. [ˈfɛjvɛl] “schwach”. Auch grödn. *fiach*, gadert. *fiavo* “id.” ist aus dem It. übernommen.¹⁷⁴ Im Schwdt. existiert zwar das Wort *Fideli* “Fadennudeln”; dieses führte aber nicht zu surs. *fdelins* “Suppennudeln”, wie LRC erklärt. Hier nämlich ist it. *fe-*, *fidellini* “id.” übernommen worden, welches auslautendes surs. [-ns] erklärt. Das schwdt. Wort stammt seinerseits aus dem It.¹⁷⁵

Fischa I und II sind falsch lemmatisiert: *F.* I muss in *f.* I “Scharnier” und *f.* II “Käsereif” zerlegt werden, so dass für die Bedeutung “Karteikarte”, auf Schwdt. auch “Fiche” genannt, das Lemma *f.* III notwendig wird. Die Etymologien hierzu lauten: *f.* I “Scharnier” ist aus dt. *Fischband* entlehnt,¹⁷⁶ *f.* II “Käsereif” ist Deverbale zu *fischbar* “den Käsereif anlegen”, eigentlich “das Käsetuch um die Käsemasse legen, bevor diese in den Reif gelegt wird” < lat. FASCIĀRE “einbinden”;¹⁷⁷ für *f.* III “Karteikarte” lautet die Etymologie: Entlehnung aus schwdt. *Fiche*, fr. *fiche* “id.”

Die oit. Form *rapola* “Falte, Runzel”¹⁷⁸ erklärt surs. *rapla* “id.” sowie die Ableitung davon, *raplar* “Falten bilden”.¹⁷⁹ Daher braucht semantisch wie lautlich implausibles mhd. *rappe* “Schorf” zur Herleitung des surs. Verbs nicht herangezogen zu werden.

Der Eintrag *reppa* “Scheidewand zwischen den Stallbrücken” beruht auf schwdt., bdt. *Chrippe* “durch zwei Scheidewände begrenzter Raum im Stall”.¹⁸⁰ Hier erwogenes germ. *kripja* wird als Etymon kaum in Frage kommen, da anlautendes germ. [kr-] im Surs. erhalten bleibt, cf. Kap. 2.1.1.6 über die Sippe der

¹⁷⁴ Cf. EWD 3, 236, LARDSCHNEIDER-CIAMPAC 1933, 1423.

¹⁷⁵ Cf. Schw Id 1, 681.

¹⁷⁶ Cf. DRG 6, 359.

¹⁷⁷ *Fischar* “einwickeln” basiert auf diesem lat. Wort und ist keine Abl. von *fascha* “Binde”, wie LRC 425 fälschlich angibt, cf. DRG 6, 142 und HWR 1, 325.

¹⁷⁸ REW 7059.

¹⁷⁹ Cf. HWR 2, 649.

¹⁸⁰ Schw Id 3, 845.

auf germ. *krukeja* zurückgehenden Lexeme *crutsch* “krumm” und *crutscha* “Krückstock”. Zum Schwund des anlautenden schwdt. [x-] in der Verbindung [xr-] cf. surs. *ruog* < schwdt. *Chruog* “Krug”, *reps* < *Chreps* “Krebs”.¹⁸¹

Veraltetes *retina** II “Gesichtsrose”, angeblich als [rɛˈtinə] zu sprechen, dürfte wohl [ˈretənə] gelautet haben und geht nicht auf “ahdt. *rōti(n)*” zurück: Das Ahdt. kennt kein [-ø-], cf. KLUGE (1975, 784) zu *tot* das mhdt. Verb *taten* vs. ahdt. *tōten* “töten”; außerdem würde im Surs. das intervokalische ahdt. [-t-] sonorisiert, was man an *entruidar* “anleiten” < INTRA + fränk. **witan* “führen” ersehen kann. Ergo entstammt *retina** II wohl einem schwdt. **Rötene* in gleicher Bedeutung.¹⁸²

Wenn *stgalin* “Glöckchen” Abl. von *stgella* + diminutives *-in* ist, muss auch *scalin* I “Glöckchen” dieselbe Abl. sein und nicht Deverbale von *scalinar* I “klingeln”. *Stgalinar* “id.” wird als Abl. von *stgalin* “Glöckchen” angeführt, weshalb auch *scalinar* I “klingeln” Abl. von *scalin* I “Glöckchen” sein muss; hier angenommene Abl. von got. **skilla* ergäbe *[kɛˈla:] oder *[çɛˈla:], nicht aber [kɛlˈna:]. Dem Verf. muss dies beim Lesen der Korrekturen entgangen sein.

Der Eintrag *scalinar* II “Mühlsteine schärfen” ist nicht “ungeklärter Herkunft”. Das Wort entstammt dem it. *scalino* “Treppe” bzw. *scalinare* “gradinare”¹⁸³ und bezeichnet das “Aufrauen” der Mühlsteine, damit sie besser mahlen. Bei *scalinau* II “heruntergekommen, gesundheitlich angeschlagen” wurde wiederum versuchsweise – aber erfolglos – nach der Graphie etymologisiert; das Wort ist ebenso nicht “unbekannter Herkunft”. Friul. *scalognàt*, trentinisch *scalognà* “sfortunato” weisen auf surs. *scaluman* “hüftlahm” hin, ein Artikel, in dem tess. *scalonaa* “slogare” erwähnt wird. Der Stamm von *scalinau* II enthält also surs. *calun* “Hüfte”. Derselbe Ableitungstyp liegt zum Beispiel bei *sdernar* “zu Fall bringen” < *DERENÄRE ZU RĒN “Niere” vor.¹⁸⁴

Schuobegiar “Deutsch reden” ist nicht aus der Bezeichnung der Gegend *Schuob* “Schwabern”, sondern aus dem Adjektiv *schuob* “schwäbisch” mit dem Suffix [-ɛˈʒa:] gebildet, das sich auch in *rontschegiar* “ranzig sein” < *rontsch* “ranzig” +

¹⁸¹ *Ils stiarls ein sin reppa* ist mit “die einjährigen [nicht: zweijährigen] Rinder sind auf der Stallbrücke” wiederzugeben.

¹⁸² In Schw Id 6, 1782 finde ich nur *Über-Röti* mit der zweiten Bedeutung “Gesichtsrose”, das als *liberetti* “id.” in LRC 607 erscheint; cf. noch schwdt. *G’sicht(s)-Röseli* “id.” (Schw Id 6, 1401).

¹⁸³ BATTAGLIA 17, 765 (“mit dem Gradiereseisen bearbeiten”).

¹⁸⁴ Cf. HWR 2, 755.

[v'ʒa:] findet. *Sfrachigliar* "in Stücke gehen" stammt nicht, wie LRC 1055 annimmt, aus *sfraccar* "zerbrechen" + *-igliar* (-ICULĀRE): Hier wurde – wie so oft in diesem Wb. – ebenfalls nach der Graphie etymologisiert. Das Wort beruht auf einer Ableitung von *FRAGICĀLIA "Trümmer, Stücke", die intensives Präfix [-] < lat. ĒX aufweist.¹⁸⁵

Die Artikel *sortir* I und II sind falsch strukturiert, daher auch falsch bzw. ungenügend etymologisiert: Alle Bedeutungen, die das Verlassen eines Raumes bezeichnen wie "ausgehen, herauskommen", gehören zu *sortir* I und entstammen it. *sortire*, fr. *sorter* in gleicher Bedeutung.¹⁸⁶ Nur die Bedeutung "sortieren" ist separat zu lemmatisieren; dieses Verb basiert auf dt. *sortieren* und steht mit it. *sortire* "durch das Los bestimmt werden" semantisch in Verbindung; dt. *sortieren* ist aus *Sorte* "Art, Gattung" abgeleitet, cf. HWR 2, 806. *Squagl* "Hai" wurde aus it. *squalo* "id." entlehnt; das Wort hätte im Surs. aber [[kwa:l] zu lauten und als *squal* aufgeführt werden müssen, cf. surs. *cural* < it. *corallo* "Koralle". *Squagl* muss daher eine suts. Form sein, cf. die in diesem Gebiet gültige Graphie *avregl* "April" für surs. *avrel* "id."

Die Etymologien von *stadi* I bis III stimmen nicht: *Stadi* I "Zustand" beruht wie *stadi* II nicht auf lat. STĀTU "Zustand" direkt, auch *stadi* III "Stadium" nicht direkt auf lat. STĀDIU "id.". STĀTU lautet als surs. Erbwort *stan* "gewesen", Part. Perf. zu *star* "stehen" < STĀRE "id."; STĀDIU "Art Längenmaß" ließe als Reflex *[tɑc] erwarten, cf. engad. *staja* "Grenzpfehl" < *STĀDIA (HWR 2, 838 s.v. *statgna*). Der Typ *stadi* ist also entweder aus dem Lat. wiederentlehnt oder aus der Nachbarschaft (it. *stadio* "Zustand", dt. *Stadium*) importiert und hat das surs. Lehnwort *stat* "Staat" deformiert. Schwdt. *stäätig* "häufig" wurde ins Surs. als *stedi* "id." übernommen, nicht das dt. *stetig* "mit ausdauerndem Fleiß".

Teilweise gelingt es dem Verf. nicht, einfachste Etymologien zu klären: *Stremir** "erschrecken" ist solch ein Fall, für dessen Herkunft TREMĒRE "zittern" mit -ĪRE und intens. s- angesetzt wird, ein Ansatz, der surs. *[tʁɛ'mi:] erwarten ließe. Gerade im Oit. und im Südfr. wird lat. -ĒSCERE durch -ĪRE ersetzt und damit ergibt lat. EXTREMĒSCERE im (A)prov. und Katal. *estremir*, im Amail. und Venez. *stremi(r)* mit der Bedeutung "zittern".¹⁸⁷ Auch *svanir* "verschwinden" ist falsch etymologisiert.

¹⁸⁵ So sinngemäß SCHORTA in DRG 6, 123.

¹⁸⁶ Die bei *sortir* II falsch eingereihte Angabe "1. hervorholen (...)" ist wohl zu streichen: Im It. wie Fr. intransitives *sortir(e)* wird im Surs. kaum einen transitiven Reflex erzeugen.

¹⁸⁷ Cf. REW 3102 und FEW 3, 334.

Hier angesetztes “*EVANESCERE” in gleicher Bedeutung müsste auf *crescher* < CRĒSCERE “wachsen” reimen und daher auf Surs. *[ɛvɐˈnɛʃɐ] lauten.¹⁸⁸

Strigbel “Restkäslein” ist keinesfalls “unbekannter Herkunft” und geht auch nicht auf einen “Ansatz *STRIKK-” zurück. Dieser lautete im Surs. ohnehin [ʃtrek-]. Das Wort entstammt schwdt. *Strügel* “das Unsaubere, das sich bei der Absonderung des Ziegers am Boden absetzt und weggeworfen oder zu Käse verarbeitet wird”.¹⁸⁹ Das schwdt. Wort beruht letztendlich auf lat. STRĪGILE “Schabeisen”, welches das dt. Wort *Striegel* ergab¹⁹⁰ und wozu die lat. Nebenform STRĪGILA mit dem surs. Ergebnis *streglia* “Rosskamm” besteht.¹⁹¹ Damit zeigt sich, dass surs. [-g-] weder aus einem Etymon mit inlautendem [-kk-] noch [-G’L-] stammen kann, ein Faktum, das dem Verf. des Wb. offenbar unbekannt ist.

Surprender II “überhand nehmen, wuchern” ist etymologisch nicht mit *surprender* III “überraschen” zu verbinden: *S.* II ist genau wie *surprender* I “übernehmen”, eine Lehnübersetzung aus dem Dt. mittels *sur* “über” und *prender* “nehmen” gebildet, und dies unter der Einwirkung des schwdt. *übernēme* mit der Bedeutung “überhand nehmen”.¹⁹²

Tangalangber “schwankend gehender Mensch” ist keine Ableitung von *tanc* III “teigig” und im Übrigen gar nicht surselvisch: [-ˈaŋgɐ] weist nach Mittelbünden, cf. dort *tanga* für surs. *tauna* “Höhle”. Die Bedeutung “schwankend” des Lemmas führt zu der Annahme, dass dessen Stamm mit surs. *tinghel* “betrunken” in Verbindung steht, der jedoch als Ableitung zu einem surs. Typ *[taŋgɐˈlɛwnɐr] hätte führen müssen; zu [-ˈɛwn(ɐ)] als Erweiterung von Adjektiven oder Verben cf. surs. *alvaun* “weißlich” < *alv* “weiß” oder *barbauer* “Arbeitstier” < *barbar* “sich abmühen”. Als Lemma wäre ergo ?*tingbelauner* und eine Bedeutung wie “Trunkenbold” zu verzeichnen.

Die Form *tanbergnar* “langsam arbeiten” und “intens. *-lergnar*” führen nicht zu *tanglergnar* “trödeln”. Schw Id 13, 600 belegt die Form *tanggele* mit der Bedeutung 2 a β) “langsam arbeiten, zögern”, die hier Basis ist; zu *-ergnar* cf. Kap. 3.2.4.

¹⁸⁸ Cf. REW 2924 mit it. *svanire*, afr. *esvanir* “id.”, deren anlautende (e)s- wohl auf ĒX- beruhen; für all diese Formen und das surs. Wort lässt sich demnach als Basis *EX-VAN-ĪRE annehmen.

¹⁸⁹ Schw Id 11, 2144 s.v. *Strügel* 1.

¹⁹⁰ Cf. KLUGE 1975, 757.

¹⁹¹ Cf. HWR 2, 853.

¹⁹² Cf. Schw Id 4, 734.

Der Artikel über *tschoss* enthält zwei verschiedene Wörter, die separat lemmatisiert werden müssen: *Tschoss* in der Bedeutung “Schürze” geht auf schwdt. *Schoß* mit der Nebenbedeutung “Schürze” zurück.¹⁹³ *Tschoss* “Schoß, Mutterleib” ist aus dem Dt. entlehnt; hier zitiertes tess. *scossáa* “Schürze” ist zu eliminieren, weil das Wort zu surs. *scussal* “id.” gestellt werden muss.¹⁹⁴

Die Angabe des Entlehnungswegs des dt. Worts bei *tuargia* “Konfitüre” ist zu berichtigen: Dt. *Latwerge* stammt nicht direkt aus lat. *ELECTUÁRIU*, sondern wurde über mhd. *latwërge* aus afr. oder mfr. *letuaire* “confiture de poire” übernommen.¹⁹⁵ Sub *turzegiar* “bestrafen” ist nicht berücksichtigt worden, dass der Stamm des Wortes mit dt. *Trotz* nichts zu tun hat, was jedoch in LRC 1273 erwogen wird. Tatsächlich beruht der Eintrag *turzegiar*, wie bereits in HWR 2, 961 illustriert, auf schwdt. *tratzel*, *trätzel* “necken”.¹⁹⁶ Hier angeführtes oengad. *truzzager* “trotzen” aber ist selbstverständlich Ableitung von dt. *Trotz* mit [-vʰje:r] und hätte in diesem Artikel als Vergleich überhaupt nicht angegeben werden müssen.

Bei *visar* I bis III sind die Strukturen und Etymologien zu berichtigen: *visar* I mit den Glossen “kündigen”, “ankündigen”, “warnen” ist aufzuteilen in *visar* B “kündigen” und *visar* A “ankündigen”, “warnen”. Dieses *visar* A ist Kurzform von synon. *avisar* und geht auf dt. *avisieren*, it. *avvisare*, fr. *aviser* “id.” zurück. *Visar* B ist schwdt.: Die Bildung kam zustande, weil schwdt. *chünde* im Sinne von “ankündigen” auch die Bedeutung “(auf)kündigen” hat.¹⁹⁷ *Visar* II “unterschreiben” beruht auf schwdt. *visieren* “id.”, *visar* III “anpeilen” auf schwdt. *visieren* bzw. fr. *viser* “id.” Die falsche Strukturierung des Artikels *visar* I entspringt demnach der Bisemie des schwdt. Verbs *chünde*.

Dieses Beispiel beendet die in diesem Abschnitt besprochenen Fälle, bei denen der Verf. des Wb.s lexikalische Morpheme in ihrer Qualität als kleinste bedeutungstragende Einheiten nicht oder fehlerhaft verstanden hat und aus diesem Grund unplausible Entlehnungswege, inakzeptable Etymologien und nicht selten diskutabile Lemmatisierungen zu Papier bringt.¹⁹⁸

¹⁹³ HWR 2, 753 zitiert CARISCH, der hierfür *schós* schreibt.

¹⁹⁴ Die dort stehende schwdt. Glosse “Schoß” (= “Schürze”) dürfte zu den Verwirrungen in diesem Artikel beigetragen haben.

¹⁹⁵ Cf. FEW 3, 211, KLUGE 1975, 425.

¹⁹⁶ Cf. Schw Id 14, 1664 etwa *un-ge-tratzel* “unbehelligt” zu *tratzel* “necken” (op. cit., 1667) usf.

¹⁹⁷ Cf. Schw Id 3, 355.

¹⁹⁸ *Filantrop* “Ph.” und *filosof* “Ph.” sowie oben erwähntes *retina** II “Gesichtsrose” mit Akzenten, die nicht denen der Etyma *PHILÁNTROPU*, *PHILÓSOPHU* entsprechen oder auf der ersten Silbe betontes *Rötene*, weisen auf Entlehnungen jüngerer Reflexe aus anderen Gegenden der Romania oder Germania hin.

5. Etymologien

Der folgende Abschnitt 5.1 behandelt knapp hundert Etymologien des LRC, die zu korrigieren oder nachzutragen sind. Damit wird die Folge meiner Artikel in der "Ladinia" zwischen den Jahren 2004 und 2011¹⁹⁹ um einen Beitrag erweitert. Teilweise können nun auch Etymologien aus HWR verbessert werden. Abschnitt 5.2 nimmt zu wenigen Herleitungen des LRC Stellung, in denen frühere etymologische Ansätze ohne Angaben von Gründen unnötigerweise relativiert werden. In 5.3 wird zu wenigen störenden lateinischen Formen im Wb. Stellung genommen.

5.1 Korrekturen und Nachträge

Bardagliun "Traube im Sinne des Fruchtstandes des Weinstocks" stammt nicht aus lat. BUTRŌNE allein, sondern ist daraus mittels -ILĪONE abgeleitet, was in HWR 1, 90 im Einklang mit DRG 2, 171 bereits erklärt ist. Der Ableitungstyp entspricht demjenigen von *CEPŪLLA + -ĪONES, welcher im Brom. *tschagugliuns*, *tschifluns* "Schnittlauch" ergeben hat, cf. HWR 2, 939–940 und in Folge LRC 1248.

Lat. *BATLĪNEU hat nicht zum surs. Eintrag *batlini* "Leintuch" geführt; die Gründe hierfür sind in HWR 1, 98 angegeben: -LĪNEU müsste im Brom. [-'lɛn] lauten, was an INSĪGNIA > [ɛn'tsɛnɐ], graphisch *anzenna*, "Zeichen"²⁰⁰ ersichtlich ist. Zur Entwicklung von -C'L-, -T'L- cf. Kap. 2.1.2.3 über ŌCULU > surs. *egl* "Auge", VĒTULA > *VĒCLA > surs. *veglia* "Alte" mit dem Reflex [-'ɫ-], den auch ein lautgerechter Ableger von *BATLĪNEU aufzuweisen hätte: Es müsste demnach die Form *[bɛ'ɫɛn] vorliegen. Somit ist die Etymologie von *batlini* zu revidieren: Da im Brom. die Form *bategl*, oberengad. *patè* "Tuch" besteht (cf. HWR 1, 97) und wohl damit zu rechnen ist, dass dieses Wort auf fränk. *paita* "Gewand" zurückgeht (cf. FEW 16, 611 mit dem Reflex *patel* "Windel" in Como und Poschiavo), dürfte es möglich sein, für surs. *bategl* eine Ableitung aus dem genannten fränk. Wort mit -ĪLE anzunehmen. Die in FEW 16, 612 als "Rätsel" eingestufte unterbliebene Sonorisierung des fränk. [-t-] zu [-d-] in den romanischen Formen wäre zumindest für das Brom. nicht auffällig, da dort die Sonorisierung nach einem vortonigen rom. Diphthong wie [-aj-] unterbleiben kann; man möge hierzu COGITĀRE > surs. *quitar* "denken" vergleichen, dessen -T- nach vortonigem surs. [-wi-] ebenfalls

¹⁹⁹ Cf. die Bibliographie in EICHENHOFER 2012, 201–202.

²⁰⁰ Cf. HLB, Nr. 110 a.

intakt bleibt.²⁰¹ Damit ergibt sich für *batlini* “Leintuch” als Etymologie die Annahme einer Kreuzung jenes **pait-* + *-ile* > [bɐˈte.ʎ] mit dem schwdt. Wort *Liine* “Leinen”, womit das auslautende [-i] der surs. Form erklärt wird.

Das Lemma *buedra* II, zu glossieren durch “Stechfliege”, hat etymologisch mit *buera* “id.” < (MÖSCA) BOVĀRIA²⁰² nichts zu tun; jenes Wort ist Ableitung aus dem Stamm *bu-* zu *beiber* “trinken” (cf. *nus bu-ein* “wir trinken”) mit [-ɛdrɐ] und ergab – wie grödn. *buēdra* – surs. *buedra* I “Trinkerin”. Diese Bedeutung wurde auf die Blut saugende Stechfliege (*buedra* II) übertragen; *buedra* II hätte also einen eigenen Artikel verdient mit einem Verweis auf *buedra* I “Trinkerin” anstatt *buera*.

Nach LEI 10, 1596–1597 besteht zu CAPĀNNA “Hütte” die Nebenform *CAMĀNNA, die zu surs. *camona* und tess. *camán(a)* “id.” geführt hat. Kurzform hierzu ist surs. *camon* “Verschlag”. Die Annahme von vorrom. *kam-/gam-* besagt nichts über [-ɔn] in *camon*.²⁰³

Etymologisch nichts gemeinsam mit CĀVU “hohl” hat der Eintrag *cava* II “Einschnitt”. Dieses Wort geht auf das Verb CAVĀRE “graben” zurück, surs. *cav* “hohl” hingegen stammt aus lat. CĀVU und ist keine Rückbildung von *cava* II, das seinerseits angeblich aus *cav* stammen soll (so LRC 173).²⁰⁴

Das Adverb *cherli* II mit der angeblichen Bedeutung “recht” hat etymologisch mit *cherli* < schwdt. *Kerli* “Kerl” sicher keinen Zusammenhang, sondern ist mit schwdt. *herrli*^s “herrlich” in Verbindung zu bringen. Adverbiales *cherli* benötigt daher einen von *cherli* “Kerl” getrennten Artikel. Schwdt. *herrli*^s ist auch als surs. *berli* übernommen worden, cf. DRG 8, 42.²⁰⁵

Die Etymologie zu *decotg* “Absud” wurde bereits in Kap. 2.1.1.6 berichtigt. Für *cotg* I “gekocht” ist sie nachzutragen: CŌCTU, das *[cec] zu lauten hätte, ist durch

²⁰¹ Zur Herleitung von *schlutar* “schleichen” mit denselben lautlichen Verhältnissen cf. hier nachfolgend.

²⁰² Cf. EICHENHOFER 2008, 150.

²⁰³ Auch bei *camutsch* “Gemse” mit der Herleitung aus vorrom. *kam-/gam-* wird über die Endsilbe des Lemmas nichts gesagt. DRG 3, 249–250 führt zu Recht die Basis **kamōkiu* an, der ein spätlat. CAMŌCE “id.” entspricht, cf. HWR 1, 147.

²⁰⁴ Diese Fakten sind nachzulesen in LEI 13, 514 unter *cava* “galleria, passaggio sotteraneo”, eine “retroformazione” aus lat. CAVĀRE oder it. *canare* “graben”.

²⁰⁵ Es verwirrt die Graphie des Eintrags *cherli* für schwdt. *herrli*^s, weil anlautendes dt. [h-] ins Surs. normalerweise *tale quale* übernommen wird, cf. *hebamma* “Hebamme”, *hefti* “heftig”, *heinzä* “Heinze”, *beta* “Hütte” usf.

die femininen und pluralischen Formen [ˈkɔɕ(s)], [kɔɕs] beeinflusst und daher als [kɔɕ] zu sprechen; die Angabe “pp. zu → *cuer*” allein erklärt nichts.²⁰⁶

Fersachel “Flößhaken” stammt einzig und allein von schwdt. *Flöößbaage* “id.” ab. Die zusätzliche Annahme der möglichen Herkunft aus schwdt. *Füürbaage* “Feuerhaken” ist phonetisch unplausibel und semantisch abwegig: *Füürbaage* wäre über *[ˈfy:rhɔ:kɛ] zu einer surs. Form *[fɪˈrɔ:kɛ] entwickelt, in der das Auftreten des Nexus [-rs-] zu begründen wäre, cf. schwdt. *Chorbemd* > surs. *borem* “id.”.²⁰⁷

Zu *fracla* “Glas” ist die Angabe der Herkunft nachzutragen: Es handelt sich um Entlehnung aus vorarlbergisch *Fraggele* “kleines Branntweinglas” oder tir. *Fraggele* “1/2 Seidel, 1/8 Liter”.²⁰⁸ Zum Grödn. cf. *fracul*, zum Gadert. *fracl* “1/8 Liter”.

Jenic “jenisch” ist das Adjektiv und Substantiv für die “Fahrenden”, cf. schwdt. *jenisch*, *Jenische(r)*, Formen, die in LRC als Etyma nachzutragen sind. Sie gehen zurück auf das in Schwaben entstandene Adjektiv, das die “Spitzbubensprache” bezeichnet habe.²⁰⁹ Die in diesem Artikel aufgeführten it. und fr. Formen *zingaro*, *vagabondo*, *gitan*, *tzigane*, *vagant*, *jôneur* sind aus etymologischen und morphologischen Gründen zu streichen. Zur Bildung des Adjektivs *jenic* vergleiche man dt. *belgisch*, das im Surs. *belgic* ergab.

Vor dem Lemma *kibbuž* ist der unter *Cologna* “Köln” erwähnte Ortsname *Kelen* “Köln” nachzutragen, der zurückgeht auf die kölnische Aussprache [ˈkælɐ] des Namens.

Der Artikel über *langbergnar* “verzögern” enthält die Bedeutung “herumlungern”. Hier wurde die Bisemie des Stamms [lang-] nicht verstanden. “Herumlungern” geht sicherlich auf schwdt. (*umme*-)*lungere* “faulenzeln” zurück,²¹⁰ wohingegen die Bedeutungen “verzögern, langsam arbeiten” usf. auf dt. *lang*, besser noch auf schwdt. *er-längere*, *verlängere* “verzögern” und “zögern”²¹¹ beruhen.

²⁰⁶ Zur Etymologie von *engartar* “erwischen” < INDE “davon” + germ. *krattôn* “kratzen” cf. EICHENHOFER 2016, 218–219. Zur Herleitung von *engular* “stehlen” cf. Kap. 5.3, wonach das Verb auf lat. *vóla* “Handfläche”, nicht auf INVOLARE “sich auf jemanden stürzen” zurückgeht.

²⁰⁷ Bereits in DRG 6, 220 wird zu Recht gegen den Ansatz *Füürbaage* plädiert.

²⁰⁸ Cf. JUTZ 1960–1965, 1, 986, SCHATZ 1955–1956, 187.

²⁰⁹ Cf. GRIMM 10, 2310.

²¹⁰ Schw Id 3, 1339.

²¹¹ Op. cit. 3, 1336; cf. noch gadert. *langberne* “träge arbeiten” < tir. *glanggern* in ähnlicher Bedeutung (EWD 4, 168).

Langberggnar wäre demnach in *l. I* “verzögern” und *l. II* “herumlungern” zu unterteilen; zum Suffix [-vr̥ʝa:] cf. Kap. 3.2.4.

Bei *lien* II “feucht” wird nun – im Gegensatz zu NVRST, cf. dazu EICHENHOFER 2010, 90 – davon abgesehen, schwdt. *lind* “feucht” neben lat. LĒNTU als Etymon anzunehmen. Dafür ist die Herkunft von *lien* II nunmehr unbekannt, weil der Verf. sich nicht im Klaren darüber ist, ob eine Herleitung aus lat. LĒNTU oder die in DRG 11, 232 angeführte schwdt. Basis *luem* “weich” plausibel ist. Gegen *luem* spricht das auslautende [-n] in *lien*. Loc. cit. wird argumentiert, der Nasalwechsel von schwdt. [-m] zu [-n] könne stattfinden, weil im Surs. ein auslautendes [-‘iəm] nicht, jedoch auslautendes [-‘iɛn] frequent sei. Aber das Faktum, dass lat. -ĒNTU im Surs. normalerweise als [-‘iɛn] in Erscheinung tritt, ist ein Argument für LĒNTU und gegen *luem*.²¹² Bdt. [-‘uəm] bzw. walserd. [-‘yəm] gelangt jedenfalls nicht als [-‘iɛn] ins Surs., was an *muoma* “Schwatzbase” ersichtlich ist, das aus schwdt. *Muem* “eitles Weib” usf. entlehnt wurde.²¹³

Bei *magliander* II “Vielfraß” und *magliandrar* “viel essen” sind die Angaben zur Herkunft zu ergänzen. *Magliander* ist aus *magliar* “essen” abgeleitet mit wohl aus dem Oit. übernommenen *-andro, -andra*, cf. surs. *palander* “Trödler” < *balándra* “Gauner”, *palandrar* < oit. *balandrar* “herumlungern” oder Deverbale von *magliandrar*, das nach oit. Muster entstand und daher wohl keine Nebenform des Eintrags *magliadrar* “viel essen” ist. Dieses *magliadrar* seinerseits ist nicht aus *magliar* “essen” mit *-adrar* abgeleitet, sondern aus *magliader* “Vielfraß” mittels [-a:] < -ĀRE. Auch bei *matergia* “Eiter” ist die Etymologie nachzutragen: Das Wort ist kein Erbwort aus MATĒRIA, wie DRG 13, 630 annimmt, sondern stammt aus it. *materia*, cf. HWR 1, 471 sowie gadert. *materia* “id.”.

Wegen des Suffixes interessantes maskulines *mattatschem* “Kinderschar” aus VIELI/DECURTINS (1981, 381) hätte in LRC eingefügt werden sollen. Es handelt sich um eine Ableitung von *mattatsch(a)* “Bube (Mädchen)” mit [-‘em] < -ÜMEN, cf. Kap. 3.1.1 über *slumbardem* “zerfetzte Kleider”.

S.v. *mazler* angeführtes dt., auf der ersten Silbe betontes *Metzeler* ist nach Schw Id 4, 613 einmal im 16. Jahrhundert mit der Bedeutung “Metzger” belegt.²¹⁴

²¹² Die in DRG 11, 323 angenommene Übernahme der walserd. Variante *liem* mit den Grundbedeutungen “weich, lau, mild, matt, zahm” (Schw Id 3, 1270) erweist sich aus denselben Gründen als unnötig.

²¹³ Cf. EICHENHOFER 2008, 156; auch die Etymologie zu *muoma* in LRC 716, wonach dieses auf dt. *Muhme* “Gevatterin” zurückgehe, stimmt nicht.

²¹⁴ Cf. Schw Id 4, 613 die Quelle “AAL 1549”. Band 4 des Schw Id erschien im Jahre 1901.

Diese Form dürfte CARIGIET (1882) kaum bewogen haben, surs. *mazler* “id.” zu bilden. *Mazler* mit der Betonung auf der Endsilbe muss also, wie in HWR 1, 473 und DRG 13, 715 vermerkt, aus dem (Ober)it. stammen, cf. lomb. *mazulér*, *mace-lár* in AIS 2, 244 und LURÀ (2004, 3, 225), dagegen surs. *betler* “B.” mit Betonung wie im Dt., das bereits im 17. Jahrhundert entlehnt wurde (DRG 2, 326–327).

*Miel** “Feuchtigkeit, Nässe” stammt nicht “viell.” aus lat. MÖLLIS, sondern beruht wie engad. *mögl* “durchweicht, durchnässt” und tosk. *mollo* “feucht” auf vlat. *MÖLLU zu MÖLLIS “id.” Zum Zlad. cf. grödn., gadert. *mol* “id.”; *miel** beweist, dass vlat. *MÖLLU, woraus auch das engad. Wort lautgerecht entwickelt ist, ebenso einst in der Surselva vorgelegen hat. Zur Entwicklung von lat. -ö- von -UM cf. Kap. 2.1.1.6 mit dem Beispiel *piest* < vlat. *PÖSTU “Pfosten”.

Ebenso ist *mied* I “Mittel” falsch etymologisiert: Das Wort geht wie it. *mezzo* auf lat. MĒDIU “id.”, nicht auf MÖDU “Art, Weise” zurück und hätte im Surs. normalerweise als [miɛts] aufzutreten; die heutige korrekte Form [miɛt] ist also aus dem vermeintlichen Plural [miɛts] reduziert, und die falsche Herleitung des Worts in LRC entpuppt sich einmal mehr als Etymologisierung nach der Graphie. Deswegen kann in diesem Artikel angegebenes engad. *möd*, it. *modo* “Art” < MÖDU “id.” und fr. *moyen* “Mittel” < MEDIĀNU “in der Mitte befindlich” aus lautlichen oder morphologischen Gründen gestrichen werden. Das nächste Problem findet sich im Artikel *miez* III “Mittel”, das vorgeblich zu it. *mezzo* gehöre und mit *mied* I “id.” “verschränkt” sei. Tatsächlich handelt es sich bei *miez* III um eine graphisch falsche Form des Plurals von *mied* I, die als *mieds* zu schreiben wäre. Ferner sind die hier angegebenen Beispiele *ils mezs finansziats* “die finanziellen Mittel”, *buca haver ils mezs** “nicht über die Mittel verfügen” [das Syntagma heißt: “nicht die Mittel haben”] umzuändern in surs. *ils mieds finansziats* bzw. *buca haver ils mieds*. *Mezs* ist engad. Plural des dortigen *mez* “Mittel”. Artikel wie *miez* III oder der in der Einleitung erwähnte Eintrag über *gilda* “Gilde” haben hier keinen Platz.

Für *mislar* “peitschen” findet sich in LRC 696 keine Etymologie. Die in HWR 1, 489 vorgeschlagene Entlehnung von glarnerisch *müsele* bzw. *ufmüsele* auch mit der Bedeutung “durchprügeln” ist jedoch lautlich und semantisch gerechtfertigt; zu schwdt. [-sɛl-], das ins Surs. als [-sl-] übernommen ist, cf. das synonyme *gheslegiar*, phonet. [gesləʃja:], < schwdt. *geißle* “peitschen” mit [-ɛʃja:] < -IDIĀRE.

Im Bergell existiert das Wort *mevaglia* mit der Bedeutung “Viehhave”. Es stammt aus lat. MOBĪLIA “das Bewegliche”, wobei lat. -ĪLIA durch das Kollektivsuffix -ĀLIA ersetzt ist. *MOB-ĀLIA entwickelte sich lautgerecht zum surs. Reflex *muaglia*

“Viehhabende”; die im LRC angenommene Ableitung von *muvel* “id.” mit *-aglia* muss entfallen, weil dann eine Entwicklung von *[mʊv]‘aʎe] zu [mʊ(v)‘aʎe] zu erklären wäre. Cf. in Kap. 3.3 surs. *murtaglia* “Plage” mit bergellisch *murtaia* “epidemia”, die ein und derselben Herkunft sind. Zu nach wie vor falsch etymologisiertem *muoma* cf. oben die Besprechung von *lien* II.

Bei *nunpericlitau* “ungefährdet, gefahrlos” ist die Etymologie auch deshalb nachzutragen, weil das Lemma *periclitau* “gefährdet” im LRC fehlt. Es handelt sich um eine Zusammensetzung aus *nun-* “un-” und *periclitau*; dieses ist Part. Perf. von transitivem *periclitau* “gefährden”. Damit erweist sich die zweite Bedeutung “gefährlos” von *nunpericlitau* als falsch, weil “ungefährdet” die Bedeutung “nicht Empfänger von Gefahr sein” hat, “gefährlos” dagegen die Bedeutung “nicht Grund von Gefahr sein”. Denn auch *periclitau* ist in LRC 808 mittels “gefährden”, nicht durch *“(in sich) bergen” glossiert.

Paes “Land” muss als Lehnwort < it. *paese* “id.” etymologisiert werden, cf. grödn. *paesc*, gadert. *paisc* “Dorf”.

Warum das ahd. Verb *beizan* “beißen machen” das surs. Substantiv *paiza* “geschärfte Spitze” (an Haken, Brecheisen) ergeben haben soll, ist unklar. LEXER 1992, 12 belegt mhd. *beizel* “Griffel, Stichel”, das wohl als **beiza* übernommen wurde; cf. im Übrigen die lomb. Belege *páiscia*, *páissa*, *pèissa*, *pèizza* “movimento imposto a un tronco con il giratronchi” (LURÀ 2004, 3, 720) und HWR 2, 548 s.v. *paiza* zum mhd. Substantiv.

Der Eintrag *palancar* II wohl mit der Bedeutung “sich schwerfällig anstellen” ist keine Kreuzung aus *palandrar* “herumlungern” und *talancar* mit der angeblichen Bedeutung “schwerfällig vorankommen”. Letzteres Verb ist onomat. Herkunft (< *t(a)lankk-*, *k(a)lankk-* usf.) und bedeutet “die Glocken klingen lassen” (vom Vieh).²¹⁵ *Palancar* II aber ist wie *palancar* I “den Heustallboden [aus Rundhölzern = *palannc*] legen” Ableitung von *palannc(a)* und bezog seine Bedeutung aus der schweren Arbeit des Bodenlegens. Cf. als Parallele hierzu surs. *barbar* “pflügen” mit der daraus entstandenen Nebenbedeutung “sich abmühen”.²¹⁶

²¹⁵ LRC 1187 erwähnt bei *talancar* das Beispiel *il muvel talanca atras la jarva tardina* “das Vieh streift bimmelnd durch das Herbstgras”; aus dieser Übertragung, die auf Dt. genau übersetzt “das Vieh bimmelt durch das spät reifende Gras” lautet, könnte wohl die unpräzise Bedeutung “schwerfällig vorankommen” s.v. *palancar* II stammen.

²¹⁶ Cf. DRG 2, 198–200.

Tecca “Schlag” ist in *patecca* eingekreuzt, nicht *stecca* “id.” Der Anlaut von *patecca* leitet sich aus wohl dem Oit. entlehnten *patta* “id.” her, das gemäß HWR 2, 567 als uengad. *patta* “Pfote” auftritt.

LARDSCHNEIDER-CIAMPAC (1933, 3897 und 3898) erklärt die Herkunft von *piza* “Spitze”, *pizes di dëiv* “Fingerspitzen” aus dem vorrom. Stamm *pits-* “Spitze”. Dies betrifft auch surs. *pész* “id.” und letztendlich *pezzi* I “Prise”. Damit ist es unnötig, für *pezzj* onomat. *pits-* anzusetzen. Surs. [‘petsɪ] statt *[pets] verdankt seinen vokalischen Auslaut wohl dem it. *pizzjivo* “id.” Damit erweist sich die Annahme einer möglichen Einwirkung von schwdt. *Bitz(i)*, *Bitzli* “Bisschen” auf *pezzj* I als unnötig; cf. HWR 2, 586, wo *pezzj* als Lehnwort aus dem Oit. etymologisiert ist.

In DECURTINS (1993a, 179) erwähnt der Verf. surs. *plidar* “reden” als Ableitung von mlat. *PLĀCITU*, in LRC 837 lautet die Etymologie: “Abl. von *plaid* ‘Rede, Wort’”. Gegen diese “Korrektur” spricht die Form *plaida* “er spricht” in der Einsiedler Interlinearversion aus dem späten 11. Jahrhundert, in der wie bei den Formen *senlo* “Jahrhundert” (< *SĒCULU*) und *onli* “Augen” (< *ŌCULI*)²¹⁷ das intervokalische -c- bereits zu jener Zeit geschwunden war. Daher ist **PLACITĀRE* in seiner Entwicklung über *[plai‘da:] zu heutigem [pli‘da:] als Basis in jedem Fall plausibel. Zum Alter des Schwundes des intervokalischen -c- cf. HWR 2, 598 s.v. *plaid* die Form *plaitum* aus dem Jahre 821.²¹⁸ *Quadrar* I wird nachstehend zusammen mit *squadrar* abgehandelt.

Bei *ragogna* “Röcheln” ist folgende Etymologie aus HWR 2, 646 nachzutragen: Ableitung von **rag-* (zu *RĀGERE* “brüllen”) mit -ŌNIA. Die Angabe “Deverbal von *raghignar*” in LRC 900 ist nicht informativ, weil *raghignar* seinerseits als Ableitung von *ragogna* aufgeführt ist. Zur Schließung des nachbentontigen Vokals in *raghignar* < **ragognar* vor palatalem surs. [-ɲ-] cf. EICHENHOFER 2011, 238 mit *scalchignar* “zertreten” < **scalcognar* zu *calcogn* “Ferse”.

Bei *res* I “Spitzensaum” und *res* II “Fettnetz um das Gedärm” sind die Etymologien zu berichtigen. Auch die Angabe *Chrös* in HWR 2, 663 für *res* “Spitzensaum” ist ungenau. Die Wörter beruhen auf schwdt. *G’chrös* mit der Grundbedeutung “Fetteingeweide”, wovon *res* II stammt. Hieraus übertragene Bedeutung im Schwdt. ist “Halskrause”, das zu *res* I geführt hat.²¹⁹ Zur münstertalischen

²¹⁷ Cf. LIVER 1999, 85.

²¹⁸ Auch *vōCITU* “leer” ergab über *[‘vuuɪdɔ] und *[‘vyvɪt] heutiges surs. [vit].

²¹⁹ Cf. Schw Id 3, 859.

Form [ˈkreʒɐl] (HWR, loc. cit.) cf. SCHATZ 1955–1956, 1, 359 s.v. *kreas* die diminutive Form *kreasl* “id.” in Tux.

Ridiculeischen “lächerlich” beruht nicht auf *ridicul* “id.” und *culeischen* “Eberesche”, sondern es ist zusammengesetzt mit *leischen* “schlüpfrig, glatt”. “Glatt” hat im Schwdt. die Nebenbedeutung “durchaus, ganz und gar”,²²⁰ die zu dieser Zusammensetzung mit der eigentlichen Bedeutung “ganz und gar lächerlich” geführt haben muss.

Schwdt. **Rüsi* hat nicht surs. *rischa* I “Reuse” ergeben, weil hiervon *[ˈrisi], *[ˈrisɐ] zu erwarten wäre.²²¹ HWR 2, 670 führt das lautlich und semantisch plausible schwdt. *Rüüsche* “id.” als Etymon an, wozu in Schw Id 6, 1476 die feminine bdt. Form *Rüüsche* in gleicher Bedeutung verglichen werden kann. Der hier abermals unternommene Versuch der “Korrektur” einer Etymologie scheidet an lautlichen Kriterien: Zum erhaltenen auslautenden schwdt. [–si] cf. überdies surs. *hosi* “Zieger, gebraten in Butter mit Mehl oder Brot” < schwdt. *Chosi* usf.²²²

Bei *rischlar* I ist als Etymon lat. *RASTELLĀRE ZU RASTĒLLU mit dem surs. Reflex *risti* “Rechen” einzusetzen. Wie *rischlar* I gehen auch grödn. *restlé*, gädert. *restelé* gemäß LARDSCHNEIDER-CLAMPAC (1933, 4356) auf lat. *RASTELLĀRE zurück, was auch die in LRC genannten it. Formen *rastelà*, *rastelèr*, *rastellare* sowie fr. *râtelier* betrifft, so dass sich die Angabe des Etymons *RASTULARE in jedem Fall als wenig zielführend erweist.

Die Wörter für “roden” und “Rodung” lauten im Grödn. *runché/ronch*, im Gädert. *runcé/runch* und basieren auf lat. RUNCĀRE “jäten”. Hierzu weist die Surselva Deverbalia wie *runca* “Rodung” bzw. *run* “id.” sowie das Verb *runçar* “roden” auf.²²³ Weil im Vorderrheintal von der Cadi (der Gegend um Disentis/Mustér) bis zur Foppa (um Ilanz/Glion herum) lat. -NC- vor betontem wie vor unbetontem -A- als [-ŋk-] konserviert ist und nur in Tujetsch und Medel vor betontem -A- Palatalisierung des -C- zu [-c-] eintritt,²²⁴ muss für den Typ *runtgā* (I) “steinige Wiese”, *r.* (II) “harte Arbeit” und die Ableitung davon, *runtgār*

²²⁰ Cf. op. cit. 2, 653 s.v. *glatt* als Adverb.

²²¹ KLUGE 1975, 598 belegt s.v. *Reuse* die got. Form *raus*, nicht in LRC 945 erwähntes **riisjo* “Reuse”.

²²² Cf. HWR 1, 393–394.

²²³ GEORGES 1972, 2, 2428 belegt das Verb RUNCĀRE; das Etymon kann also – im Gegensatz zu LRC 960 s.v. *runçar* I – ohne Asteriskus stehen.

²²⁴ Cf. HLB, Nr. 537.

(I, II) “hart arbeiten”, “eine magere Wiese mähen”, eine andere Herkunft angenommen werden, denn *runtgär* scheint nach HWR 2, 682 vor allem in der Foppa vorzukommen.²²⁵ Aus dieser Beobachtung ergibt sich die Möglichkeit, für *runtgä* Rückentlehnung aus bdt. *Rongg*, *Rungg* “Einfang auf der Allmende (...) meist ärmeren Bürgern zugeteilt” anzunehmen,²²⁶ von der *runtgär* II “eine magere Wiese mähen” abgeleitet wäre. Zum Übergang von schwdt. [‘-ŋxɐ] zu surs. [‘-nɛ] cf. schwdt. *Glungge*ⁿ > surs. *cluntgä* “Stück Kautabak”.²²⁷

S.v. *rustg* I “Kröte” wird behauptet, das Wort beruhe auf einem Stamm “**rusp-*”, was lautlich unmöglich ist. Dem Lemma liegt vlat. *BRÖSCU “id.” zugrunde, dessen anlautender Bilabial wie in gadert. *arosc* “id.” gefallen ist.²²⁸ Zur unterschiedlichen Entwicklung von lat. -SC- vs. -SP- kann *EPĪSCU “Bischof” mit dem surs. Reflex [wɛʃc] vs. VĚSPA mit dem Reflex [vjaʃp] < *[vjaʃpɐ] “Wespe” verglichen werden.

Der Stamm von *salep* “Heuschrecke” dürfte auf lat. SALIRE “hüpfen” zurückgehen, cf. grödn., gadert. *saioc*, das in EWD 6, 18 als *SALIUCUS zu SALIRE “steigen” etymologisiert wird. Mit LRC vorrom. **sal-* anzunehmen ist damit unnötig.

In Kap. 3.2.1 wurde das Lemma *spluntanar* “knallen” erwähnt und im Gegensatz zu LRC 1111 durch Ableitung aus *pluntun* “starker Knall” mit intensivem [ʃ-] etymologisiert. Für *sbruntanar* “poltern” kann dasselbe angenommen werden, weshalb sich der Ansatz eines onomat. **bront-* erübrigt. Der Liquidwechsel in *sbruntanar* ist nicht absonderlich, und zum sonorisierten Anlaut [ʒbr-] vs. [ʃpr-] bei *spluntanar* “knallen” cf. surs. *sblundergiar*, phonet. [ʒblunderʃa:], “plündern”, das aus dem dt. Wort übernommen wurde.

Wie *sbullar* I “über die Ufer treten” gehört auch *sbullar* II “abrutschen” zu lat. BULLĀRE “Blasen werfen, sprudeln”, wohl mit der sekundären Bedeutung “über den Gefäßbrand treten” und demnach “abrutschen”; die Annahme einer Verbindung des Verbs zu *sballumar* “einstürzen” (so LRC 981) ist unnötig.

²²⁵ *Runtgä* II “harte Arbeit” kann nicht Deverbale von *runtgär* I “hart arbeiten” sein und ebendieses “viell.” Ableitung von *runtgä* I “steinige Wiese”, das seinerseits Nebenform von *runca* [j] “Reute” sein soll und an *runtgä* II “harte Arbeit” angelehnt sei.

²²⁶ Cf. Schw Id 6, 1129.

²²⁷ HWR 1, 185.

²²⁸ Cf. EWD 1, 148, andererseits REW 1329 mit alomb. *brasco* “Kröte”.

Auch die Herleitung von *scaletga* ‘Holzspan’ aus ‘germ. *slitan/slīzan* ‘schleifen, spalten’” überzeugt nicht. Diese Formen beruhen nach KLUGE 1975, 655 s.v. *schleifen* auf germ. **slaitian* ‘spalten’, das mhd. *slēizen* ‘id.’ ergab, ein Wort, das nicht zu einer im Brom. auf [ʃkɛl-] anlautenden Form führen kann: Cf. mhd. *slēht* > surs. und mbündn. *schliet*, phonet. [ʃliɛt], ‘schlecht’.²²⁹ Daher ist *scaletga* etymologisch zu got. *scalja* ‘Schuppe’ zu stellen, wofür gemäß REW 7971 Ableitungen vom Typ *skayar* ‘hobeln’ im Veronesischen und Trentinischen existieren; hierzu ist auch grödn. und gadert. *scaia* ‘Splitter’, ‘Schuppe’, weiter nach REW, loc. cit., *skayarol*, *skayayaröl* ‘Hobel’ im Trentinischen und Nonsbergischen zu vergleichen. *Scaletga*, das nach HWR 2, 715 in der Surselva gar nicht heimisch ist, jedoch in Mittelbünden und Engadin und dort auf *-lezza*, *-lizza* auslautet, wird demnach aus einem oit. Typ *scalizza* (< *scalja* + -ĪTIA) entlehnt sein, cf. hierzu LURÀ 2004, 4, 601 mit *scalizza*, *scarizza* ‘Splitter’.

Scardalir ‘leck werden (von Holzgefäßen)’ dürfte aus it. *gretola* ‘Splitter’ bzw. aus der dort entstandenen Ableitung *sgretolare* ‘splintern’ übernommen sein.²³⁰ Das surs. Wort hängt also kaum mit fränk. **skarda* ‘Splitter’ zusammen, welches auch im It. einen Typ **scardola(re)* gezeitigt hätte. Außerdem wäre das auslautende surs. [-ɛ'li:] anders zu erklären. Zusätzliches Argument für Entlehnung von *scardalir* aus dem It. ist dessen Beschränktheit auf Surselva und Mittelbünden, cf. HWR 2, 708 auch s.v. *scardalin*.²³¹

Die neuerliche Herleitung von intransitivem *schluitar* ‘schleichen’ im Unterschied zum NVRST (< schwdt. *schlüüfje* ‘schlüpfen’ mit *-itar*, die bereits in EICHENHOFER 2004, 109 besprochen wurde), überrascht völlig: LRC 1008–1009 erwägt eine Ableitung von *schlitt-* mit *-igar* und Einwirkung von transitivem *slugar* ‘verrücken, verrenken’. Diese Herleitung erklärt aber weder, wie aus jenem Konstrukt die phonet. Form [ʃlɔ'ʔa:] entstehen soll, noch die Bedeutung und Herkunft von *schlitt-*, noch das Suffix *-igar*, das im Surs. keinesfalls produktiv ist, weil *-ig-* Bestandteil des Wortstamms ist. Hierzu vergleiche man den Latinismus *obligar* < OBLIGARE ‘verpflichten’ (= OBLĪG- + -ĀRE, nicht *OBL- + -ĪGARE).²³²

²²⁹ Cf. HWR 2, 730.

²³⁰ Cf. BATTAGLIA 18, 1016 und zur Annahme einer Basis *CLĒTRU für *gretola* DEI 3, 1869–1870.

²³¹ *Schani* 1 ‘Kerl, Kauz’ hat die aus HWR 2, 717 nachzutragende Etymologie < oit. *zani* in ähnlicher Bedeutung.

²³² Gegen [ʃ-] + LABITÄRE ‘gleiten’ (cf. EICHENHOFER 2004) ist dagegen weder lautlich noch semantisch etwas einzuwenden. S.v. *schluitar* sind surm. *schlittar* ‘gleiten’ und tess. *slitgar* ‘id.’ falsch eingeordnet; diese Wörter gehören zu dt. *Schlitten*, cf. REW 8033.

Die Herleitung von *schuld* “Sold” in LRC 1013 verkennt das Faktum, dass “ahdt. *schuld(a)*” überhaupt nicht existiert.²³³ Mhdt. *soldes* wurde nach KLUGE 1975, 714 aus afr. *solde* “Münze” übernommen. Ins Brom. drang dann wohl die mhdt. Variante *schulde* ein, cf. LEXER 1992, 187 s.v. *schuldare*. *Scredel* “schwach, hinfällig” ist Lehnwort aus tess. *scrédol*, *scrédul* “sconnesso: di recipiente a doghe”, das im Surmeirischen als *scredel* mit der metathetischen Variante *sceder* “schwächlich” vorkommt²³⁴ und folglich nicht “unbekannter Herkunft”.

Scutgiva “Umlauf, Fingerentzündung” geht auf CÖCERE “kochen” zurück, weil die Entzündung brennenden Schmerz verursacht.²³⁵ Die Annahme einer Ableitung aus *EXCŌCTA “Molken”, die zu surs. *scotga* “id.” geführt hat, ist aus semantischen Gründen abzulehnen. *Sgarglar* “krähen” dürfte verschrieben sein für *sgargliar* “id.”, falls das Wort auf GRĀCULA “Dohle” basiert, welches im Unteren-gadin mit dem Reflex *graglia* “Krähe” vertreten ist. Das Lemma als solches mit der Lautung [ʒgr̥ˈgla:] kann nicht auf onomat. “*GRACC-” zurückgehen, weil dieses einen Reflex *[ʒgr̥ˈka:] ergeben hätte; cf. dazu surs. *smaccar*, phonet. [[m̥ˈka:]], “drücken” < ĒX- + MACCĀRE “quetschen” und am Anfang dieses Kapitels bei der Besprechung der Herkunft von *batlini* Formen mit lat. -C’L-, -T’L- wie ÖCULU > *egl* “Auge”, VĒTULA > *VĒCLA > *veglia* “Alte”.

Sgnechel “kugelförmiger Kot” stammt nicht aus onomat. *nik-*, sondern gehört wie surs. *gnoc* “Kloß” zum Stamm *nokk-*, der it. *gnocco*, bair., tir. *Nocken*, diminutives *Nöcklen*,²³⁶ weiter tess. *sgnöch* “tocco, tozzo, grosso pezzo, boccone”, “grumo di farina nella pasta del pane”²³⁷ ergeben hat. *Sgnechel* könnte daher aus einem tess. *sgnöccul* entlehnt sein; damit erübrigt sich die in LRC 1063 nach der Graphie entstandene Herleitung.

Die Etymologien von *sladrir* “verwahrlosen” in HWR 2, 796 wie LRC 1078 sind zu korrigieren. Das Wort stammt aus schwdt. *luedere* “schwelgen”, bdt. *umē luedere* “ein liederliches Leben führen, sich herumtreiben” und weder aus *lottere* “wackeln” (HWR, loc. cit.) noch dt. *schludern* “nachlässig arbeiten” (LRC, loc. cit.). Das eine befriedigt lautlich nicht, das andere semantisch nicht.

²³³ Cf. KLUGE 1975, 682 s.v. *Schuld* ahdt. *sculd(a)*, welches ins Brom. als *[ʃkoldə] übernommen wäre; zum Anlaut cf. *scussal* “Schürze” < ahdt. *scuss(o)* + -ĀLE (HWR 2, 753).

²³⁴ Cf. SIGNORELL 1999, 318 und LURÀ 2004, 4, 777.

²³⁵ Cf. hierzu FEW 2, 1166–1167, Abteilung o) afr., mfr. *cuture* “brûlure d’une plaie”.

²³⁶ Cf. SCHÖPF 1866, 471.

²³⁷ Cf. LURÀ 2004, 4, 916.

Zu *spiarna* mit verschiedenen unklaren Bedeutungen wurde in HWR 1, 13 (linke Spalte) bereits Stellung genommen. Während in VIELI/DECURTINS 1981, 676 nur die offensichtlich falsche Glosse “den Anschein erwecken” für *far la spiarna* zu finden ist, wartet NVRST mit den Übersetzungen “Ziererei, Prahlerei”, “Anschein” und “Getue” auf; in LRC 1104 steht dasselbe, nur in anderer Reihenfolge. Zur angeblichen Bedeutung “Prahlererei” ist Crest. IV, 524 das Beispiel *o tgi fuva quei capitani peia dil qual vos figieis taniens spiarna?* zu vergleichen, dessen Übersetzung “oh, wer war denn dieser Hauptmann, wegen dem ihr soviel Aufhebens macht?” lautet. Damit entfallen die sich ohnehin widersprechenden Glossen “Ziererei” (= übertrieben bescheidenes Abwehren), “Prahlererei” (= Wichtigmacherei) und es bleibt abgesehen von der irrigen Bedeutung “Anschein” nur die Bedeutung “Getue”, die zu “Aufhebens” synonym ist. Hierzu vergleiche man weiter aus HWR 1, 13 das Beispiel *cheu fan ei la spiargna, sco sch'els vulessen migliar en il miedi per spir carezia (...)* mit der Übersetzung: “Hier machen sie ein Aufhebens, wie wenn sie aus lauter Liebe den Arzt auffressen wollten (...)”; dieser Beleg wurde wohl als “hier machen sie den Anschein, als wollten sie ...” falsch interpretiert und gelangte als solcher in VIELI/DECURTINS 1981, 676. Damit ist das Wort weder “unbekannter Herkunft” noch hat es eine Verbindung zu ait. *spernere* “disprezzare”, wie in LRC 1104 behauptet wird, sondern stammt aus dem bdt. *Ge-sperr* mit der Redewendung *es G. mache* a) “ungehörig viel Raum einnehmen” und – wichtiger – b) “großes Aufsehen machen”. Beide Bedeutungen sind im Prättigau belegt, cf. Schw Id 10, 420 s.v. *Sperr*, das zu dt. *sperren* gehört.²³⁸

Spora I *carmpiertg* “Speckseite”, phonet. [ʃpɔrɐ], wird in LRC 1111 auf semantisch wie lautlich inakzeptables dt. *Sparren* “Dachbalken” zurückgeführt: Dt. [-är-] verbleibt im Surs. bei der Lautung [-ar-], cf. [ʰarɐ] < *Charre* “Kinderbett”, [ʰa:rɐr] < *Pfarrer*, [nar] < *Narr*, und ergibt nicht etwa *[-ər-]. Laut Schw Id 10, 93 bestehen die Entlehnungen *Spalle*^e-*Spöcke*, op. cit. 10, 112 *Spale*^e, *Spalle*^e = *Laff* “Schulterstück” (von Schafen, Ziegen) (op. cit. 3, 1107) < it. *spalla* “Schulter”; hierzu kann in LURÀ 2004, 5, 201 *spòra* “pezzo rettangolare di lardo” (Airolo) verglichen werden. In HWR 2, 823 wurde auf das schwdt. Material hingewiesen. Die hier nachgetragenen it. Formen lassen an Übernahme von *spora* aus dem Oit. denken.

²³⁸ Die Angabe *per far la spiarna* “um den Anstand zu wahren” in LRC wie NVRST führt wohl ebenso in die Irre; hingegen wäre dieses Syntagma negiert als *per buca far la spiarna* “um kein Aufhebens zu machen” mit der Bedeutung “Getue” vereinbar.

Kein Deverbale zu *spuentar* “verscheuchen” ist die Form *spuien* “Schreck”. Das Wort lautete statt [ʃpʊˈiɛn] andernfalls *[ʃpʊˈɛn]. Im Unterschied zu grödn., gaderet. *spavënt* < it. *spavento* “id.”²³⁹ ist die surs. Form erbwörtlicher Ableger aus *EXPAVĒNTU “id.” und hat sich lautgerecht über *[ʃpɐvˈiɛnt], *[ʃpʊˈviɛnt] zu modernem *spuien* entwickelt. Die in diesem Artikel auftretende Behauptung, “-ien” stamme auch aus -ĒNTE, ist abwegig und zu streichen: Ausschließlich -ĒNTU lautet im Surs. [-ˈiɛn], -ĒNTE dagegen [-ˈɛn].²⁴⁰

Bei *squadrar* “vierkantig behauen” ist die Etymologie nachzutragen: Das Wort ist Zusammensetzung von *quadrar* I gleicher Bedeutung mit intensivem [-]. *Quadrar* I selbst mit der genannten Bedeutung ist Ableitung von *quader* II “vierkantiger Balken”, nicht von *quader* I “viereckig”. *Quadrar* I aber mit der Bedeutung “karieren” stammt nicht aus dt. *quadrieren* “ins Quadrat erheben”, sondern aus it. *quadrare* “karieren” und hätte einen separaten Artikel verdient.

Nicht onomat. Herkunft (“*STRAPP-”) ist *sterpliu* “unordentlich gekleidet”. Das Adjektiv meint “zerrupft, zerzaust” und ist Nebenform zu *scarpliu* “gerupft”, einem Part. Perf. zu *scarplir* “rupfen”, das aus *scarpar* “reißen” < lat. DIS- + *CARPĀRE “id.” stammt (HWR 2, 710). Anlautendes [ʃt-] von *sterpliu* erklärt sich aus Einkreuzung von *sdarpar* “id.” < got. *strappan* “fest anspannen” (op. cit., 754). Auch die beiden Etymologien von *stgalinem* “Geklingel” bzw. *stgellanam* “Schellengeläut” sind nachzutragen bzw. unkorrekt. *Stgalinem* ist Kreuzung von *scalinem* “Geklingel” mit *stgella* “Schelle”, *stgellanam* analog Kreuzung von *scalinam* “Geklingel” mit *stgella* und gehört nicht “zu → *stgalinem* (...) mit Einw. von → *stgella*”, was man am auslautenden [-ˈam] ersehen kann.²⁴¹

Wenn *stagn* I “dicht” angeblich aus “*STAGNARE” herzuleiten sei, kann *stignar* “feststopfen” nicht als “Abl. von → *stagn* I” gelten. Surs. *stinar* “stillen” ist ererbt aus belegtem [!] STAGNĀRE “stauen”, *stignar* muss wegen inlautendem [-ɲ-] statt *[-n-] daher Lehnwort < it. *stagnare* “id.” sein, cf. hierzu HWR 2, 847–848 über *stignar* und *stinar*; damit resultiert für *stagn* I die in HWR 2, 833 angegebene Etymologie: Deverbale zu *stignar* und nicht etwa STĀGNU “Teich” direkt. Der Verf. beweist auch hier, dass ihm die unterschiedlichen Entwicklungen von -GN- in surs. Erb- vs. Lehnwörtern nicht bekannt sind.

²³⁹ Cf. LARDSCHNEIDER-CIAMPAC 1933, 5228.

²⁴⁰ Zu *rudien* mit falscher Etymologie cf. Kap. 2.1.1.2.

²⁴¹ Cf. Kap. 4 über falsch hergeleitetes *scalin(ar)* I.

Von *stierl* “einjähriges Rind”, das kein Lehnwort aus dem Tess. ist, sondern auf *STÉRILU “id.” beruht, war bereits in Kap. 2.1.1.2 die Rede. Bei *stroligiar* “wahr-sagen” muss die Etymologie ergänzt werden: Es liegt Übernahme aus tess. *stro-ligá* “id.” vor.²⁴²

Möglicherweise gehört *strumpanar* “grob behandeln” zu *rumpnanar* “id.” und ist nur intensiv präfigiert. Dabei konnte zwischen [ʃ-] und dem anlautenden [r-] von *rumpnanar* ein [-t-] als Gleitkonsonant entstehen, der zur Form [ʃtrɔmpɲa:] führte; zu diesem Phänomen cf. HWR 2, 831 [ʒdrɔˈma:] in Curaglia und Mustér für surs. *sromar* “abästen”. Damit erübrigte sich ein onomat. “*stramp-*”, welches LRC 1144 als Basis für *strumpanar* postuliert.²⁴³ Zu *talancar* cf. oben über *palancar* II.

Tétta I “Zitze” und *tilar* “ziehen” führen keinesfalls zu *tella* “Saugröhre”, phonet. [ˈtɛlɐ]. Der Tonvokal und die Bedeutung des Worts lassen schließen auf Übernahme von schwdt. *Tüele*^o, einer Nebenform von *Tuele*^o mit der Bedeutung “Wasserleitung”, die im St. Galler Rheintal belegt ist.²⁴⁴ *Tella* reimt auf *ghella*, eine Übernahme aus schwdt. *Gülle*^o “Jauche” oder auf *trella* “Bohrwinde” < schwdt. *Trülle*^o “id.”, wozu Kap. 3.1.1 zu vergleichen ist.

Der Artikel *tranglegiar* wurde falsch strukturiert und etymologisiert: *t.* mit der Bedeutung “feilschen” dürfte mit schwdt. *drängle*^o “ungeduldig auf etw. dringen, um etw. bitten” in Verbindung stehen.²⁴⁵ *t.* “schlecht füttern” ist separat aufzuführen, weil diese Bedeutung zu schwdt. *chrangle*^o “geizen” gehört,²⁴⁶ wobei anlautendes [tr-] < *[xr-] abzuklären wäre.

Bei *traplar* II “klappern” erklärt die Herleitung “fränk. *TRAPP-” das inlautende [-pl-] nicht. Das Wort muss also mit *trapla* I “Falle”²⁴⁷ zusammenhängen, cf. HWR 2, 928 mit dessen Bedeutung “hölzerne Klapper” in Vrin, wozu surs. *dar la trapla* “klatschen, schwatzen” < “klappern” besteht.

Wie grödn. *tribulé*, gadert. *tribolé* “quälen” beruht auch *triblar* II “knausern” auf it. *tribolare* “quälen”; dazu existiert im Surs. intensiv präfigiertes *striblar*

²⁴² Zu ebenso lehnwörtlichem surs. *strolí* “seltsam” cf. Kap. 2.1.1.6.

²⁴³ Auch sub *struclar* wird als Wurzel onomat. “*STRUCC-” angegeben, die jedoch inlautendes [-kl-] nicht erklärt; cf. zu diesem Eintrag die etymologischen Vorschläge in HWR 2, 857–858.

²⁴⁴ Cf. Schw Id 12, 1706, weiter dt. *Tülle*.

²⁴⁵ Cf. op. cit. 14, 1094.

²⁴⁶ Cf. op. cit. 3, 832.

²⁴⁷ Dieses ist wohl Erbwort, keine Entlehnung aus it. *trappola* “Falle”, cf. EICHENHOFER 2010, 108.

“knausern”. Diese Glossen meinen wohl “das Vieh quälen, indem man zu wenig füttert”. Nullableitungen zu diesen beiden Wörtern sind *trebel* und *strebel* “knauserig”. Die etymologische Angabe sub *triblar* II (“vgl. → *striblar*”) ist wertlos, und falsch ist die Herleitung von *strebel*, das – wie nun gesehen – nicht “unbekannter Herkunft” ist.

Schwdt. *trütsche* “schwätzen” hätte nach dem in Kap. 2.1.1.3 über die Öffnung des schwdt. [-ε-] zu surs. [-a-] Gesagten im Surs. *[tɛrˈtʃa:] mit der 3. Pers. Singular *[ˈtratʃa:] zu lauten, cf. *plats* “Teigtaschen” < schwdt. *Blēt̥z̥*. *Trietscher* “in die Länge ziehen” muss daher aus bair. *trütscheln* “vor sich hin wursteln, langsam arbeiten”, tir. *trütscheln* “mit kleinen Schritten gehen”²⁴⁸ usf. übernommen worden sein.

In LRC s.v. *derschalet* “Alpdrücken” erwähntes münstertalisches *trütla* in wohl gleicher Bedeutung ist nicht etymologisiert. Das Wort stammt aus einem Diminutiv zu tir. *Trüd* “Unhold”, also *Trüedl*, cf. auch grödn. *trota* “Alptraum” < *Trüd*. In Kap. 3.2.4 wurde die Herleitung von *tshabergnar* mit der Bedeutung “schlecht Haushalten” angeführt. Nach LRC 1246 bedeutet das Wort auch “schwätzen”. Aus diesem Grund müsste das Lemma wohl *tshabergnar* lauten, weil hiervon die Ableitung *tshabernem* “Geschwätz” vorliegt, die auch eine korrekte Etymologisierung ermöglicht: *Tshabergnar*, besser *tshabergnar*, “schwätzen” ist also nicht “unbekannter Herkunft”. Das Wort geht auf den Stamm [tʃax-] zurück, zu dem im Schwdt. der Kantone St. Gallen und Uri die Formen *Tschab* und *Tschoch* “einfältiger Mensch” bestehen.²⁴⁹ Der Artikel *tshabergnar* wäre also zu zerlegen in *t*. “schlecht Haushalten” < schwdt. *ver-schaggere* “verschleudern” und *tshabergnar* “schwätzen” < schwdt. *Tschab*, *Tschoch* + [-erˈɲa:] < lat. -ANEARE.

Sub *peglialpas* “Maulwurffänger” und *sgnappatalpas* mit der angeblich alleinigen Bedeutung “Dummkopf” wird auf nicht lemmatisiertes *tshappatalpas* beider Bedeutungen verwiesen. Das Wort ist Zusammensetzung aus *tshappa* “fängt” und *talpas* “Maulwürfe” und im Bdt. als *Tschappatalpi* sowie in Tirol als *Tschopetalpes* “beschränkter Mensch” belegt.²⁵⁰

Das Adverb *tshèc* II mit der Aussprache [tʃɛk] in der Redewendung *mirar* ~ “schie-len” beruht nicht auf schwdt. *schiegg* “verdreht”, sondern auf *schjègg* “schief, krumm,

²⁴⁸ Cf. SCHÖPF 1866, 758.

²⁴⁹ Cf. Schw Id 14, 1692 zu *Tschab*, op. cit. 8, 115 s.v. *Schoch*² mit der Nebenform *Tschoch*.

²⁵⁰ Cf. “Churermagazin”, 2008, 21, <www.churermagazin.ch> [15.8.2017], und SCHATZ 1955–1956, 661.

gebogen”.²⁵¹ Allfälliges surs. **tschiec* in gleicher Bedeutung müsste aus semantischen Gründen auf schwdt. *schiech* “krumm”,²⁵² nicht auf *schiegg* zurückgehen.

Die Erklärungen zu *tscheiver* “Fasnacht” in LRC 1252 stammen mehr oder weniger aus HWR 2, 944, wo die Basen *SUSCĪPERE* “aufnehmen”, *INCĪPERE* “anfangen” und **SEPERĀRE* “trennen” aufgeführt sind, ohne dass erklärt wird, welche davon auf *tscheiver* zutreffen könnte. Sollte der Bedeutung “Fasnacht” je das Motiv des Trennens oder Wegnehmens des Fleisches aus dem Speisezettel vor Beginn der Fastenzeit zugrunde gelegen haben, wäre vergleichsweise mfr. *exciper* “ôter, enlever” ins Auge zu fassen, welches nach FEW 2, 273 auf lat. *EXCĪPERE* “herausnehmen” beruht. Auch dieses Verb hätte sich lautgerecht über *[sʰ[ɛjvɐr] zu [tʰ[ɛjvɐr] entwickeln können, cf. *INCĪPERE* > surs. [ɐnʰtʰ[ɛjvɐr] “anfangen”.

Tscheschna “Fettschicht um das Gedärm” [nicht: “um die Gedärme ...”] bezeichnet etwas Ringförmiges und beruht wohl wie rum. *cearcăn* “Hof um den Mond”, it. *cervine* “Tragring” auf lat. *CĪRCINU* “Kreis”.²⁵³ Das surs. Wort ist wohl ursprünglich kollektives **tschérsch(e)na* < **tschérschen*, was dem Kollektivum *beglia* “Gedärm” zu *begl* “Darm” entspricht. Zum Schwund des [-r-] in *[tʰɛrʃnɐ] > [tʰɛʃnɐ] cf. HLB, Nr. 625 a *['ʊvɐrlɐ] > ['ʊvɐlɐ] “Ursula”. Die in LRC 1255 angeführte Behauptung, *tscheschna* sei Deverbale von *tscheschnar* mit einer angeblichen 3. Pers. Singular “*tscheschna*” unklarer Betonung ist also nicht zielführend. *Tscheschnar* “das Gedärm [auch nicht: “Gedärme”] des Schlachttieres entwirren” und das dazu gehörige Substantiv *tschischogn* “dem Schlachttier entnommenes Gedärm” können aber auch nicht als Reflexe aus lat. **CĪRCINEĀRE* “einen Kreis schneiden” – so loc. cit., s.v. *tscheschnar* angegeben – bezeichnet werden, da -INEĀRE im Surs. wie in *DĪS-* + *DIGNĀRE* “würdigen” > *sdignar* “verachten” als [-iʰja:] auftritt. *Tschischogn* “entnommenes Gedärm”, *tscheschna* “er entwirrt” müssen demnach auf Suffixwechsel in *CĪRCINĀRE* (> **CĪRCI-ANĒĀRE*?) beruhen. *Tulein* und *tuli* “Dummkopf” sind nicht onomat. Ursprungs (< “**TUL-*”). Deren Stamm basiert auf dt. *toll* “dumm”.²⁵⁴

²⁵¹ Schw Id 8, 421–422.

²⁵² Op. cit., 112 s.v. *schiech* II.

²⁵³ Cf. FEW 2.1, 700–701 und HWR 2, 946 [tʰɛrʒɐn] in Rueun.

²⁵⁴ Cf. GRIMM 21, 631 und Schw Id 12, 1656 über *toll*, op. cit. 12, 1673 mit *Tölli* “Dumpfheit”; woher [-ɛjn] in *tulein* stammt, muss unerklärt bleiben; Einfluss von *pulein* “Fohlen” ist fraglich.

Wenn *tratga* “Gericht” auf mhd. *trabt(e)* beruht²⁵⁵, kann *uatga* “Augenschein” angesichts der Tatsache, dass im Fränk. das Etymon *wabta* “Wacht” belegt ist, direkt aus diesem Wort hergeleitet werden. Die “korrigierende” Angabe, *uatga* sei Deverbale von *utgar** “hüten”, erweist sich als desinformierend und aus semantischen Gründen ohnehin als abwegig. Fränk. *waigaro* “viel” führt auch nicht zu *uera* I “recht, ordentlich”. Das fränk. Wort müsste im modernen Surs. *[wajrɐ] lauten, da dort der fränk. Diphthong [-aj-] nicht monophthongiert wird, cf. HLB, Nr. 224 mit *zaina* “Trinkglas” < langob. *z̥*.²⁵⁶

Der Artikel über *usch* “Holznagel” enthält eine falsche phonetische Form, und das Lemma sei “unbekannter Herkunft”. Das Wort wird – im Gegensatz zu LRC 1290 sowie HWR 2, 977 – als [ʊʃi] mit dem Plural [ʊʃals] gesprochen, entstammt einer Ableitung von *ūstiu* “Tür” mit -ĒLU und hat grödn. *uscel* “Riegel” als Pendant. Stütze für die Richtigkeit des surs. inlautenden [-ʃ-] statt *[-z-] sind die Ableitungen von *ūstiu*, *ōstiu* “Tür” auf -ÖLU mit dem Reflex *uscio* “Fassdaube mit Ausflussöffnung” im It.,²⁵⁷ weiter *uschöl* “Fensterladen”, das im Engadin zu finden ist und in HWR 2, 977 auf vlat. *USTIÖLU zurückgeführt wird.

*Vallada** II “Frack”, dessen Herkunft LRC 1296 nicht erklärt wird, beruht wohl auf Entlehnung des lomb. *velada* “Rock”, das LURÀ 2004, 5, 733 für Poschiavo belegt.

Der Eintrag *zeicla* II “Grasband” ist nicht “unbekannter Herkunft”, sondern stammt wie *zeicla* I “Borste” aus lat. *sētula* “id.” Entsprechend ist die Redewendung *schar siglir la zeicla* “zornig werden” sub *zeicla* III kein Deverbale von *zeiclar* “reizen”,²⁵⁸ sondern ebenso zu *zeicla* I “Borste” zu stellen und als “die Haare/Borsten aus Wut/Zorn sträuben” zu interpretieren.

Die etymologischen Angaben für *zullar* “walzen” bzw. *zuola* “Wallholz” in LRC 1336–1337 und HWR 2, 1016–1017 können nunmehr verbessert werden. Während LRC für das Verb keine Etymologie nennt und für das Substantiv

²⁵⁵ Warum schwdt. *Tracht* dem Wort nicht zugrunde liegt, ist in HLB, Nr. 473 a beschrieben: Schwdt. [-xt-] bleibt im Surs. normalerweise konserviert, cf. *trabter* < schwdt. *Trachter* “Trichter” (HWR 2, 927).

²⁵⁶ Auch in DRG 7, 981 wird Entlehnung von *uera* I aus dem Gallorom. über das It. erwogen. – Zu *wolp* “Fuchs” < [wölpe] wie auch tosk. *golpe* “id.” und nicht aus lat. *vulpe* cf. bereits EICHENHOFER 2008, 160.

²⁵⁷ Cf. FEW 7, 439 s.v. *ŌSTIUM*.

²⁵⁸ Die Herkunft dieses Eintrags (< schwdt. *ziggel* “kneifen”) wurde schon in EICHENHOFER 2010, 111 berichtet.

Rückableitung aus dem Verb *zullar* annimmt, postuliert umgekehrt HWR für das Verb Ableitung aus dem Substantiv *zuola*. Die Bedeutung des dt. Verbs “sich wälzen” geht zurück auf das Intransitivum “walzen” mit dem Sinn “eine drehende Bewegung ausführen”, wie sie in dt. Wörtern wie *Walzer* (Tanz) und *Walz* (Wanderschaft der Handwerksgesellen) noch durchschimmert.²⁵⁹ Zu diesem dt. Stamm *walz-* besteht eine synonyme Form *subl-*, die im Verb *sublen* “sich im Kot wälzen” erscheint und offenbar älter ist als das dazu gehörende dt. Substantiv *Suble* “Sumpf, in dem sich das Wild zur Kühlung wälzt”.²⁶⁰ Dieses dt. Substantiv tritt nach Schw Id 7, 798 als *Sül, Sol, Sull, Zull* in Ortsnamen auf. Deren Bedeutung ist immer ursprünglich “Lache, Suhle”. Demnach ist dt. *sublen* in der älteren Bedeutung “walzen, eine drehende Bewegung ausführen” ins Surs. als *zullar* gleicher Bedeutung übernommen worden. Hieraus entstand *zuola* “Wallholz” als Deverbale parallel zu dt. *Suble* “Lache” < *sublen* “walzen, sich drehen”.

5.2 Belanglose Relativierungen von Etymologien

Der Verf. des LRC hat die Tendenz, ohne Angabe von Gründen bereits aufgestellte Etymologien zu relativieren. Einige Beispiele seien hier erwähnt.

Canuglia “abgesägter Baumwipfel” geht nicht “vielleicht”, sondern gesichert auf lat. *CONŪCULA* “Spinnrocken” zurück, weil dessen lautliche wie semantische Entwicklung korrekt ist, was in DRG 3, 53 und ihm folgend in HWR 1, 150 festgestellt wurde. *Crena* “Einschnitt” ist ganz bestimmt vorrom. Herkunft (< **kri-na*), nicht “vielleicht”, cf. DRG 4, 225–227 und dt. *Krinne* in ähnlicher Bedeutung. Für den Eintrag *cular* III “sieben”, das wie grödn. *culé*, gadert. *coré* “id.” auf lat. *COLĀRE* “id.” beruht, wird Ableitung von *cul* II “Sieb” – das seinerseits Deverbale von *cular* III sei – angenommen; *cul* II “Sieb” aber beruht auf *CŌLU* “id.”, cf. DRG 4, 340–342 und HWR 1, 210. Das Verb *cutschegiar* “misshandeln” ist mit Sicherheit Ableitung aus *cutsch* I “Schinder, Grobian”, nicht “viell.”; das Ableitungssuffix ist [-vʲja:] < -IDIĀRE. Diese Herleitung wird sehr anschaulich gestützt durch die zweite – in LRC unkorrekt angegebene – Bedeutung des Verbs, “feilschen”: Es geht hier um das Drücken des Preises, was im Schwdt. mit *deⁿ Priis druckeⁿ*, *deⁿ Priis schindeⁿ* ausgedrückt wird, eine Bedeutung, die das Substantiv *cutsch* “Schinder” als Stamm des Verbs erst recht plausibel macht.

²⁵⁹ Cf. GRIMM 27, 1409–1410.

²⁶⁰ Cf. KLUGE 1975, 763.

Lumbard II “Bettler” geht nicht “vielleicht” auf *lumbard* I “lombardisch” zurück, sondern sicher, cf. grödn. *lumbert*, gadert. *lombert* in gleicher Bedeutung.

Ravel “Knebel” und *runi* “Afterklaue” sind gesichert Reflexe von lat. RĀPULU bzw. RAPANĒLLU “kleiner Rettich”.²⁶¹

Die Herleitung von *regbegliar* mit der Grundbedeutung “sticheln” ist in HWR 2, 657 aufgeführt: Es handelt sich um eine Zusammensetzung aus RE- und *ACUICULĀRE zu ACŪCULA “Stachel”; allenfalls wäre auch *ACUILIĀRE anzusetzen; das Wort ist also nicht “unbekannter Herkunft”.²⁶² Im Artikel über *ugliar* “aufstacheln” – also quasi ein Synonym – wird in LRC 1279 dagegen gemäß HUONDER 1901 und HWR 2, 967 auf *ACUICULĀRE erkannt.²⁶³

Auch unnötig ist es, *rimnar* “sammeln” “vielleicht” auf lat. *REMINĀRE zurückführen zu wollen; dieser bereits in ASCOLI (1880–1883, 581) geäußerte Ansatz müsste allenfalls mit Argumenten widerlegt werden.

Sub *ruaneida* “Silbermantel” wird nicht begründet, warum die Herleitung aus RĀPHANU “Rettich” + -ĒTA “nicht gesichert” sei.

Widersinnig wird *stuffi* “überdrüssig” etymologisiert: Der Italianismus (*stufo* “id.”) hat mit lat. *EXTUFĀRE (zu griech. *typhein* “rauchen”) direkt nichts zu tun, was das surs. Wort *stiva* “Stube” zeigt. Cf. hierzu HWR 2, 849–850, wo referiert ist, nach der weder lat. noch ahdt. intervokalisches -f- bzw. -b- ein surs. [-f-] ergeben können, und wonach lat. wie ahdt. -ū-/-ü- über *[-y-] zu surs. [-i-] führt: Lat. *EXTUFĀRE “dämpfen” ergab it. *stufare* “wärmen, sättigen”; hieraus entstand als Nullableitung *stufo* “satt, überdrüssig”, die – wie am Tonvokal zu erkennen ist – ins Surs. entlehnt wurde.

LRC 1240 relativiert s.v. *triev* “Laut, den man von sich gibt” mittels der Angabe “unbekannter Herkunft” grundlos die Herleitung in HWR 2, 934, um ebendiese jedoch gleich zu wiederholen. Hiernach handelt es sich bei *triev* um ein Deverbale

²⁶¹ Die Bedenken gegen RAPANĒLLU in HWR 2, 682 schwinden, wenn man es mit tess. *ravanèll* “ravello”, “unghiella dei bovini” (LURÀ 2004, 4, 289) vergleicht.

²⁶² Cf. HWR 2, 657 und HLB, Nr. 448. In HWR, loc. cit., ist der surm. Eintrag zu tilgen; er erscheint s.v. *ugliar* (HWR 2, 967).

²⁶³ Zu *negl* “Stachel”, das nicht Deverbale von *ugliar* sein kann (LRC 1277 nach HWR 2, 965) cf. EICHENHOFER 2007, 138, wonach dieses Substantiv auf *ACUĪLEU oder *ACUĪCULU beruhen mag.

aus lat. *TROPĀRE mit der älteren Bedeutung “erdichten” und jüngerem “finden”, cf. FEW 13.2, 322, eine Auffassung, die bereits JUD (1950, 252) vertrat und gegen die es lautlich nichts einzuwenden gibt: Cf. oengad. *arnuer* < RENOVĀRE “erneuern” vs. aengad. *növ* < NÖVU “neu” (HWR 2, 661 bzw. 597 s.v. *pižnöv*); zum Surs. kann *uar* “Eier legen”, eine Ableitung von vlat. öVU²⁶⁴ mit dem Substantiv *iev* < öVU “Ei” verglichen werden. Nach JUD und FEW, loc. cit., bestehen in der Lex Visigothorum die Formen CONTROPĀRE in der Bedeutung “vergleichen” und die Ableitung CONTROPĀTIO “Vergleichung”, die sich recht gut mit surs. *truar* der Bedeutung “urteilen” < “Recht finden” vereinbaren lassen. *Triev* “Laut, den man von sich gibt” wird also ursprünglich wohl “jemandem die Möglichkeit zur Aussage geben, damit Recht gefunden werden kann” bedeutet haben. Damit sind die Herleitungen von *truar* I “richten” wie von *truar** II “finden” geklärt: *Truar** II geht auf lat. *TROPĀRE der Bedeutung “finden” zurück, und die Bedeutung von *truar* I “urteilen” ist aus “Recht finden” entwickelt. *TROPĀRE mit der Bedeutung “Redefiguren gebrauchen” (LRC s.v. *truar** II) anzusetzen ist also unnötig.

Für *tschuf* “schmutzig” als Etymologie “vielleicht zu onomat. *čuff-” anzusetzen führt nicht weiter. Der Verf. behilft sich – wie hier immer wieder festgestellt wurde – solcher Ansätze oft dann, wenn er vergisst, vorhandene Hilfsmittel für die Aufstellung seiner Etymologien zu benutzen: Markante Beispiele hierfür sind die in Kap. 2.1.1.3 erwähnte “Herleitung” von *lampa* II “langer Rock” oder die in Kap. 4 genannte “Erklärung” der Herkunft von *strighel* “Restkäslein”. Das Wort für “Attich(beere)” ist in der Surselva *uigia*. Warum dieses “viell.” auf *UVICA, eine lautlich akzeptable Form und Ableitung von ūVA “Traube”, basieren soll, wird in LRC 1280 nicht beschrieben.

Cunzun “besonders” ist Zusammensetzung aus *cun* “mit” und *zun* “besonders” und zwar – was in LRC 261 nicht erwähnt wird – nach dem schwdt. Vorbild *mitsunder* “speziell, namentlich” (cf. HWR 1, 224). Dagegen habe *zun* “sehr” nurmehr “viell.” mit schwdt. *sunder* “besonders” zu tun. Der Grund hierfür aber wird in LRC 1336 wiederum nicht genannt.

²⁶⁴ Die Form kann im Gegensatz zu LRC 1276 s.v. *uar* ohne Asteriskus stehen, cf. VÄÄNÄNEN 1982, §224 mit dem Kollektivum *ovu*.

5.3 Falsche lateinische Formen

Gelegentlich stören bei der etymologischen Notierung Angaben von lat. Rectus-Formen, für welche die Obliquus-Formen einzusetzen wären. Teilweise werden bei solchen Etyma auch falsche Bedeutungen angegeben.

Felisch “Farn” entstammt dem Obliquus FĪLICE gleicher Bedeutung; der lat. Rectus FĪLEX ergäbe im Surs. *[fels]. *Lavur* “Arbeit” beruht auf LABÖRE, nicht LĀBOR, das *[la:vər] gezeitigt hätte. NĪX ergäbe *[nes], “Schnee”; das surs. Wort aber heißt *neiv* und basiert auf NĪVE “id.” Surs. *ness* geht dagegen auf VĪX “kaum” zurück, deshalb muss umgekehrt für *notg* ([nɔc] anstelle von *[nɔs]) NÖCTE “Nacht” statt NÖX angenommen werden. PĀCE statt PĀX ist deshalb auch für *pasch* “Frieden” anzusetzen, wie für *peisch* PĪCE, nicht PĪX “Pech” als Grundlage zu erwähnen ist. Nicht der Rectus CAESPES, sondern der Obliquus CAESPITE hat surs. *tschespet* “Scholle” ergeben. Bei *solver* “frühstücken” ist ABSÖLVERE JEJŪNIA anstatt “JEJUNIAM” zu schreiben; JEJŪNIA ist Obliquus Plural des Neutrums, zu dem kein neuer Obliquus Singular gebildet zu werden braucht.

Die Angabe INVITĀRE “auffordern”, als Basis für *envidar* I “anzünden” ist nicht nachvollziehbar; das Wort geht auf VĪTA “Leben” zurück (cf. HWR 1, 298 mit REW 9385 und HUONDER 1901, 561). Auch INVOLĀRE “sich auf jemanden stürzen” (kaum “feindlich loseilen”) ist keine Grundlage von *engular* “stehlen”, sondern VŌLA “Handfläche” bzw. INVOLĀRE “stehlen”, was in FEW 4, 804–805 nachzulesen ist. Bei *gasifcar* wurde weder die dt. Bisemie noch die Wortbildung im Lat. verstanden: Das Verb heißt aus romanischer Sicht ausschließlich “zu Gas werden lassen” oder “mit Gas versehen”, nicht “vernichten durch Giftgas”.²⁶⁵ Entsprechend sinnwidrig ist die Bedeutung “Vernichtung durch Giftgas” s.v. *gasificaziun*. Von POMĀRIU “Obstgarten, -händler”, das nicht surs. *pumer* “Obstbaum” ergibt, sondern PŌMU + -ĀRIU, war in Kap. 3.3 die Rede. CENTENĀRIU heißt nicht “der hundertste Teil”, sondern “hundert enthaltend”,²⁶⁶ was bei *tschentaner* “Jahrhundert” zu korrigieren ist. Lat. Syntagmen wie DE PROFUNDIS und STATUS QUO können im Surs. nicht als *deprofundis* und *statusquo* lemmatisiert werden, weil sie im Lat. normwidrig sind und daher desinformieren.

²⁶⁵ Die wohl aus der Nazizeit stammende Bedeutung “vergasen” im Sinne von “mit Giftgas töten” ist unsinnig, weil denominalen Verben auf *ver-* im Dt. normalerweise semantisch analog zu Verben funktionieren, die auf lat. -FICĀRE enden, cf. *petrifizieren* “versteinern” mit dem entsprechenden it. *petrificare*, fr. *pétrifier*, surs. *petrifcar* zu lat. PĒTRA “Stein” oder *mumifizieren* und it. *mummificare*, fr. *momifier*, surs. *mumifcar* zu it. *mumia* “Mumie”.

²⁶⁶ GEORGES 1972, 1, 1075; LEI 13, 856.

6. Zusammenfassung

Das LRC weist hinsichtlich der Geschichte des Surs. an vielen Stellen gravierende Fehler auf und führt nicht selten in die Irre. Die Feststellung, das Wb. dürfe “als Platzhalter gelten, bis das schon weit fortgeschrittene *Dicziunari Rumantsch Grischun* unter Dach und Fach ist” (XI), entspringt wohl einer ungerechtfertigten Selbstüberschätzung des Verf.

Auf Seite IV verzeichnet das Wb. die Namen von vier als Lektoren aktiv gewesenen Personen: Sie hätten die Publikation der Materialien zu diesem Wb., welches das moderne Surs. und seine Ursprünge fehlerhaft abbildet, verhindern können.

Vor allem des Verf. Kenntnisse der historischen Lautlehre des Surselvischen, die das Zentrum dieser Untersuchung bildet, lassen Zweifel aufkommen: Wer im Artikel über *spuian* “Schreck” anführt, auslautendes surs. *-ien* stamme neben lat. *-ĒNTU* auch aus *-ĒNTE*, beweist a) seine Unkenntnis der Lautlehre und b), dass er das Material seines eigenen Werks nicht genügend kennt: Danach nämlich stammt *tschien* [tʃiɛn] aus *CĒNTU* “hundert”, *digren* [dr'grɛn] aber aus *DECURRĒNTE* (LUNA) “abnehmender Mond”.²⁶⁷ Über diese Probleme wird vor allem in Kap. 2 dieses Aufsatzes referiert.

Kap. 3 handelt von freien und gebundenen Morphemen, deren Analyse dem Verf. vielfach Schwierigkeiten bereitet. So enthält die “Herleitung” von *buedreglia* “Säuferbande” – angeblich Ableitung auch aus *buedregl* “trunksüchtig” – zwei Fehler: *bueder* “Trinker” als korrekter Stamm wird negiert und dazu kommt die Annahme eines im Surs. nicht existenten produktiven Nominalsuffixs *[-iɐ], cf. hierzu Kap. 3.1.2. Auch für *lumper** “Lumpensammler” und *viennes* “wienerisch” werden unnötigerweise im Surs. nicht produktive Suffixe wie *[-vɛr] oder *[-ɛs] postuliert (cf. Kap. 3.3). Kap. 3.5 verzeichnet wenig nachvollziehbare Annahmen irgendwelcher Einwirkungen von Lemmata, die für morphologische Veränderungen in anderen Stichwörtern verantwortlich seien: *Buc* II < *schwɔt*. *Buchs* “Buchsholz” hat das vermeintliche Plural-*s* in [bʊks] verloren; das Wort unterlag keinesfalls einer Einwirkung von *buc* I “Bock”.

²⁶⁷ Mangelnder Überblick führt auch zu Phänomenen, die den Leser regelrecht im Kreis schicken: *Trebel* “knauserig” sei “Ableitung” von *triblar* II “knausern”, dessen Herleitung man bei *striblar* “id.” ersehen könne; dieses *striblar* sei Ableitung von *strebel* “knauserig” und dieses Wort wiederum Nebenform von *tribel* II, das s.v. *trebel* “id.” etymologisiert, was nicht zutrifft.

Kap. 4 zeigt das mangelnde Vermögen des Verf. auf, Lexeme zu analysieren: Daraus resultieren falsche etymologische Angaben wie bei *encarnar* II “ins Fleisch einschneiden” < “Kerben machen”, das wie *encarnar* I “id.” auf *crena* “Kerbe”, nicht auf *carn* “Fleisch” beruht.

Kap. 5 führt ca. 100 Berichtigungen von Etymologien an. Rechnet man die in EICHENHOFER 2004 (und folgende) von mir korrigierten Herleitungen in NVRST und LRC zusammen, ergibt sich eine Anzahl von abgerundet gesamt 1.980 Fällen bei total etwas über 31.000 Lemmata. Dies entspricht einer Fehlerquote von über 6,3 % – ein bedenklicher Wert. (Die Quote der noch anstehenden verbesserungswürdigen Etymologien, auch der Interferenzen und sonstigen Fehler des LRC liegt im Dunkeln; zu addieren wären allerdings die von mir bereits besprochenen etwas über 400 Fälle von dt.-rom. Interferenzen, womit die Fehlerquote auf über 7,6 % steigt.)

Die falschen etymologischen Angaben des Verf. haben – abgesehen von dessen offensichtlich ungenügender Kenntnis der historischen Lautlehre des Surs. – folgende Gründe:

- Oft wird nach der Graphie etymologisiert: *Plats* “Teigtaschen” < schwdt. *Blätz* “dünn Ausgewalztes ...” haben mit surs. *plat* I “flach” nichts zu tun. Auch *sil sinceracass* < it. *sul serio caso* “im Ernstfall” ist nicht gekreuzt mit surs. *sincer* “aufrichtig”; die Annahme der Einkreuzung basiert entweder auf Etymologisierung nach der Graphie oder umgekehrt die Graphie (*sincer-* statt **silser-*) auf der falschen Etymologisierung.
- Nicht selten werden andere Quellen schlichtweg ignoriert: Für *trella* “Bohrwinde” ist nach Schw Id 14, 942 als Etymon das schwdt. Substantiv *Trille* “id.” anzusetzen, nicht das Verb *trille* “drehen”. Auf dieselbe Weise kommt die “Erklärung” des Ursprungs von *strigbel* “Restkäslein” (angeblich aus **STRIKK-* anstatt schwdt. *Strigel* mit ähnlicher Bedeutung) zustande.
- Manchmal werden unverständlicherweise Angaben aus anderen Wörterbüchern “verbessert”: *Arver* I “Weidegeld” stammt aus **HERBARIU* (DRG 1, 435–436), nicht aus *HĒRBA* “Kraut” + “-er”. *Lampa* II “langer Rock” mit fehlerhafter Etymologie auch in DRG 10, 388 s.v. *lampa* II ist nicht “onomat.” Herkunft, sondern geht auf schwdt. *Lämpa* “herabhängender Lappen” zurück.
- Der Verf. lässt jegliches Gespür für Wortbildung im Surs. vermissen: Anders sind problematische “Erklärungen” wie diejenige von *labanar* “schallend lachen”, angeblich < **laben* + [-v’na:], nicht möglich; das Wort ist nichts anderes als eine Ableitung von schwdt. *lache* mit simplem [-’a:] < -ĀRE. Auch das in Kap. 3.1.2 genannte Lemma *mistergnar* “hantieren” als unspektakuläre

- Ableitung aus *mistregn* ‘‘Handwerk’’ + [-a:] < -ÄRE anstatt hieraus mit einem ‘‘deprez. Doppelsuff. -*ergnar*’’ mag hier als letztes Beispiel genügen. Allfällige Arbeiten über eine (historische) Formenlehre des Surselvischen sind auf der Basis dieses Wb.s daher nicht zu erwarten, weil der Bearbeiter zunächst ‘‘Herleitungen’’ auch sehr einfach zu analysierender Lemmata bereinigen müsste.
- Ein Fall wie endbetontes surs. *mazler* ‘‘Metzger’’, das angeblich von einem auf der ersten Silbe betonten schwdt. *Metzeler* stammen soll, beweist, dass der Verf. nicht auf den Wortakzent als Hilfestellung zur Etymologisierung zurückgreift; das surs. Wort stammt aus dem Romanischen, genau genommen aus lomb. *mazulér*, *macelár* ‘‘id.’’

Über verfehlte Bedeutungsangaben wurde nicht nur in einer Fußnote zu Kap. 3.7 berichtet: Lemmata wie (en)*zanunder* mit der falschen Glosse *‘‘irgendwo’’ statt ‘‘irgendwoher’’ gehört zum Grundwortschatz des Surselvischen. Eine erneute ganz oberflächliche Durchsicht gewisser Artikel in den Buchstaben <-c->, <-l-> und <-r-> förderte weitere falsche Informationen zu Tage: *Trer las consequenzas* bedeute angeblich ‘‘die Folgerungen ziehen’’. Richtig wäre *‘‘die Folgen ziehen’’, weil *Folge* wie *consequenza* ‘‘das Nächste, das Folgende’’ bedeutet und nicht etwa ‘‘Folgerung’’; dieses ist synonym zu ‘‘Schlussfolgerung’’ und durch surs. *conclusiun* abgedeckt: Damit wäre *concluder* die treffende Übersetzung für ‘‘folgern, Schlüsse ziehen’’. Hieße *legber* ‘‘nicht geheuer’’, meinte *igl ei buca* ~ *‘‘es ist nicht nicht geheuer’’ anstatt ‘‘es ist nicht geheuer’’; *legber* wäre hier im Übrigen nicht ‘‘adv’’, sondern prädikatives Adjektiv. S.v. *raquintaziun* bei der Angabe ~ *dentermessa* ist die Glosse ‘‘Rahmenerzählung’’ verfehlt; *raquintaziun dentermessa*, wörtlich ‘‘eingeschobene Erzählung’’, meint genau das Gegenteil der ‘‘Rahmen-’’, nämlich die ‘‘Binnenerzählung’’. Kontrollen diesbezüglich vorhandener Informationsquellen hätten solche Glossierungen verhindern können.

Zu guter Letzt ist (wie schon in EICHENHOFER 2013, 238–244) weiteres zu falschen Lemmatisierungen im LRC anzumerken. Siehe dazu einen Vergleich der Artikel *quadrar* I ‘‘vierkantig behauen’’ und *visar* ‘‘(an)kündigen’’, ‘‘aufkündigen’’, betreffend nicht-surs. Material ist auf *tegna* II ‘‘Bottich’’ zu verweisen; als Beispiel für irreführende Graphie wurde in der Einleitung über *gilda* ‘‘Gilde’’ referiert, der Artikel *mellen* ‘‘gelb’’ enthält Formen aus der romanischen Nachbarschaft (engad. *gelg*, *gialv*, it. *giallo*, fr. *jaune*), die dort nicht zu stehen haben.

7. Abkürzungsverzeichnis

| | |
|-----------|--|
| * | veraltetes Stichwort/erschlossene Form |
| Abl. | Ableitung |
| aengad. | altengadinisch |
| afr. | altfranzösisch |
| ahdt. | althochdeutsch |
| ait. | altitalienisch |
| alomb. | altlombardisch |
| amail. | altmailändisch |
| aprov. | altprovenzalisch |
| asurs. | altsurselvisch |
| bair. | bairisch |
| bdt. | bündnerdeutsch |
| bergam. | bergamaskisch |
| brom. | bündnerromanisch |
| bzw. | beziehungsweise |
| cf. | confer |
| comel. | comelikanisch |
| dt. | deutsch |
| engad. | engadinisch |
| fassan. | fassanisch |
| fr. | französisch |
| friul. | friulanisch |
| gadert. | gadertalisch |
| germ. | germanisch |
| got. | gotisch |
| grödn. | grödnerisch |
| id. | idem, gleichbedeutend |
| intens. | intensiv |
| it. | italienisch |
| katal. | katalanisch |
| langob. | langobardisch |
| lat. | lateinisch |
| loc. cit. | am angegebenen Ort |
| mbündn. | mittelbündnerisch |
| mfr. | mittelfranzösisch |
| mhdt. | mittelhochdeutsch |
| mlat. | mittellateinisch |
| Nr. | Nummer |
| oengad. | oberengadinisch |
| oit. | oberitalienisch |

| | |
|----------|-------------------------|
| onomat. | onomatopoetisch |
| op. cit. | im angegebenen Werk |
| Part. | Partizip |
| Perf. | Perfekt |
| Pers. | Person |
| phonet. | phonetisch |
| Präs. | Präsens |
| privat. | privativ |
| prov. | provenzalisch |
| qchs. | qualchosa |
| rom. | romanisch |
| s.v. | sub voce |
| schwdt. | schweizerdeutsch |
| Südfr. | Südfranzösisch |
| surm. | surmeirisch |
| surs. | surselvisch |
| suts. | sutselvisch |
| synon. | synonymisch |
| tess. | tessinisch |
| tir. | tirolisch |
| uengad. | unterengadinisch |
| usf. | und so fort |
| valvest. | Dialekt der Val Vestino |
| venez. | venezianisch |
| Verf. | Verfasser |
| vlat. | vulgärlateinisch |
| voll. | volumi/Bände |
| vorrom. | vorromanisch |
| vs. | gegenüber |
| Wb. | Wörterbuch |
| zlad. | zentralladinisch |
| Zus. | Zusammensetzung |

8. Bibliographie

- ASCOLI, Graziadio Isaia: *Annotazioni sistematiche al Barlaam e Giosafat*, in: “Archivio glottologico italiano”, 7, 1880–1883, 365–612.
- AIS = JABERG, Karl/JUD, Jakob (eds.): *Sprach- und Sachatlas Italiens und der Südschweiz*, Zofingen 1928–1940, 8 voll.; [Neudruck: Nendeln 1971].
- BATTAGLIA: BATTAGLIA, Salvatore: *Grande dizionario della lingua italiana*, Torino 1961–2002, 21 voll.

- CARISCH, OTTO: *Taschen-Wörterbuch der rätoromanischen Sprache in Graubünden, besonders der Oberländer und Engadiner Dialekte*, Chur 1848.
- Crest.: DECURTINS, Caspar: *Rätoromanische Chrestomathie*, Erlangen 1896–1919, 13 voll.
- DECURTINS, Alexi: *I Rätoromanisch – Aufsätze zur Sprach-, Kulturgeschichte und zur Kulturpolitik*, Cuira 1993a.
- DECURTINS, Alexi: *II Viarva romontscha – Contribuziuns davart il lungatg, sia historia e sia tgira*, Cuira 1993b.
- DECURTINS, Alexi: *Niev vocabulari romontsch-sursilvan – tudestg*, Chur 2001.
- DECURTINS, Alexi: *Lexicon romontsch cumparativ sursilvan – tudestg*, Cuera 2012.
- DEI: BATTISTI, Carlo/ALESSIO, Giovanni: *Dizionario etimologico italiano*, Firenze 1950–1957, 5 voll.
- DELI: CORTELAZZO, Manlio/ZOLLI, Paolo: *Dizionario etimologico della lingua italiana*, Bologna 1979–1988, 5 voll.
- DIS: LUTZ, Florentin/STREHLE, Dieter: *Dicziunari invers dil romontsch sursilvan*, Tübingen 1988.
- DRG: *Dicziunari Rumantsch Grischun*, Cuoira 1938–.
- EICHENHOFER, Wolfgang: *Diachronie des betonten Vokalismus im Bündnerromanischen seit dem Vulgärlatein*, Zürich 1989.
- EICHENHOFER, Wolfgang: *Pledari sursilvan – tudestg, Wörterbuch Deutsch – Sursilvan*, Chur 2002.
- EICHENHOFER, Wolfgang: *Bemerkungen zu diversen Etymologien im NVRST*, in: “Ladinia”, XXVIII, 2004, 103–114.
- EICHENHOFER, Wolfgang: *Weitere Bemerkungen zu Etymologien des “Niev vocabulari romontsch sursilvan-tudestg” (NVRST)*, in: “Ladinia”, XXX, 2006, 185–202.
- EICHENHOFER, Wolfgang: *Weitere Bemerkungen zu Etymologien des “Niev vocabulari romontsch sursilvan-tudestg” (NVRST)*, in: “Ladinia”, XXXI, 2007, 115–142.
- EICHENHOFER, Wolfgang: *Weitere Anmerkungen (IV) zum “Niev vocabulari romontsch sursilvan-tudestg” (NVRST)*, in: “Ladinia”, XXXII, 2008, 145–163.
- EICHENHOFER, Wolfgang: *Weitere Anmerkungen (V) zum “Niev vocabulari romontsch sursilvan-tudestg” (NVRST)*, in: “Ladinia”, XXXIV, 2010, 67–114.
- EICHENHOFER, Wolfgang: *Weitere Anmerkungen (VI) zum “Niev vocabulari romontsch sursilvan-tudestg” (NVRST)*, in: “Ladinia”, XXXV, 2011, 215–250.
- EICHENHOFER, Wolfgang: *Letzte Anmerkungen zum “Niev vocabulari romontsch sursilvan-tudestg” (NVRST)*, in: “Ladinia”, XXXVI, 2012, 153–203.
- EICHENHOFER, Wolfgang: Rezension zu: DECURTINS 2012, op. cit., in: “Ladinia”, XXXVII, 2013, 238–244.
- EICHENHOFER, Wolfgang: *Auf den Spuren von lat. INDE “davon”*, in: “Ladinia”, XI, 2016, 211–228.
- EWD: KRAMER, Johannes: *Etymologisches Wörterbuch des Dolomitenladinischen*, Hamburg 1988–1998, 8 voll.
- FEW: WARTBURG, Walther von: *Französisches etymologisches Wörterbuch*, Bonn/Leipzig 1922–2002, 25 voll.
- FORNI, Marco: *Dizjoner Ladin de Gherdeina – Talian/Dizionario Italiano – Ladino gardenese*, San Martin de Tor 2013.
- GEORGES, Karl Ernst: *Ausführliches lateinisch-deutsches Handwörterbuch*, Hannover 1972¹³, 2 voll.

- GRIMM: GRIMM, Jacob/GRIMM, Wilhelm: *Deutsches Wörterbuch*, Leipzig 1854–1971, 17 voll.
- HLB: EICHENHOFER, Wolfgang: *Historische Lautlehre des Bündnerromanischen*, Tübingen/Basel 1999.
- HUONDER, Joseph: *Der Vokalismus der Mundart von Disentis*, in: “Romanische Forschungen”, 11, 1901, 431–566.
- HWR: BERNARDI, Rut et al.: *Handwörterbuch des Rätoromanischen*, Zürich 1994, 3 voll.
- JUD, Jakob: Rezension zu: “Romanistisches Jahrbuch”, I, 1947–1948, in: “Vox Romanica”, 11, 1950, 249–253.
- JUTZ, Leo: *Vorarlbergisches Wörterbuch mit Einschluss des Fürstentums Liechtenstein*, Wien 1960–1965, 2 voll.
- KLUGE, Friedrich: *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*, Berlin/New York 1975²¹.
- KRAMER, Johannes: *Historische Grammatik des Dolomitenladinischen – Lautlehre*, Gerbrunn bei Würzburg 1985².
- LARDSCHNEIDER-CIAMPAC, Archangelus: *Wörterbuch der Grödner Mundart*, Innsbruck 1933.
- LEI: PFISTER, Max: *Lessico etimologico italiano*, Saarbrücken 1979–.
- LEXER, Matthias: *Mittelhochdeutsches Taschenwörterbuch*, Stuttgart 1992³⁸.
- LIVER, Ricarda: *Rätoromanisch. Eine Einführung in das Bündnerromanische*, Tübingen 1999.
- LRC: cf. DECURTINS 2012.
- LURÀ, Franco: *Lessico dialettale della Svizzera italiana*, Bellinzona 2004, 5 voll.
- MOLING, Sara et al.: *Dizjionar Ladin Val Badia – Talian/Dizionario Italiano – Ladino Val Badia*, San Martin de Tor 2016.
- NVRST: cf. DECURTINS 2001.
- REW: MEYER-LÜBKE, Wilhelm: *Romanisches Etymologisches Wörterbuch*, Heidelberg 1935³.
- ROHLFS, Gerhard: *Historische Grammatik der italienischen Sprache und ihrer Mundarten, Band III*, Bern 1954.
- SCHATZ, Josef: *Wörterbuch der Tiroler Mundarten*, Innsbruck 1955–1956, 2 voll.
- SCHÖPF, Johann B.: *Tirolisches Idiotikon*, Innsbruck 1866.
- Schw Id: STAUB, Friedrich/TOBLER, Ludwig (eds.): *Schweizerisches Idiotikon, Wörterbuch der schweizerdeutschen Sprache*, Frauenfeld 1881–.
- SIGNORELL, Faust: *Vocabulari surmiran – tudestg, Wörterbuch Deutsch – Surmiran*, Chur 1999.
- TAGGART, Gilbert: *Dicziunari dal vocabulari fundamental rumantsch ladin vallader – frances e frances – rumantsch ladin vallader*, Cuaira 1990.
- VÄÄNÄNEN, Veikko: *Introduzione al latino volgare*, Bologna 1982³.
- VIELI, Ramun: *Vocabulari tudestg – romontsch sursilvan*, Cuera 1944.
- VIELI, Ramun/DECURTINS, Alexi: *Vocabulari romontsch sursilvan – tudestg*, Cuera 1981².
- Wb.: cf. DECURTINS 2012.
- <www.churermagazin.ch>.

Ressumé

Chësc articul se basëia en gran pert sön la storia linguistica dl sursilvan y mostra sö svilups de fonems vocalics y consonantics dal latin o dal todësch al romanc. Te chësta manira desmostrel, ciodí che tröpes indicaziuns etimologiches dl *Lexicon romontsch cumparativ sursilvan – tudestg* n'è nia da podëi azeté. Ince morfems da susc o liá vëgn descric cun le fin da mëte apost deplü derivaziuns dl lexicon. Analises de nia püc lessems mostra sö coche certes parores é rovades tla Surselva. Por stlü jö ciafon na lita de d'atri lemesc dl LRC, pro chi ch'al é gnü fat la coreziun dles indicaziuns sön süa origina.